Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 309. Morgen-Ausgabe.



Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 6. Juli 1862.

Für die Reise- und Bade-Saison

erlauben wir unsere **hiesigen** Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie unsere Zeitung gegen 11¼ Sgr. Post-Porto für ein Quartal oder eine kürzere Frist in demselben, nach jedem beliebigen Aufenthaltsorte in Preußen zugesandt erhalten können. Außerhalb Preußens tritt noch eine Ueberweisungsgebühr von 5 Sgr. hinzu.

Die unterzeichnete Expedition vermittelt hierauf bezügliche Wünsche pünktlichst.

Auswärtige Abonnenten haben sich für solche Fälle an dasjenige königliche Post-Amt zu wenden, von welchem sie die Zeitung bisher bezogen, und zahlen **nur** eine Post-Ueberweisungsgebühr von 5 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depesche.

Dresden, 5. Juli. Das heutige „Dresdner Journal" bringt ein offizielles Telegramm aus Warschau, wonach dem Großfürsten Constantin das linke Schlüsselbein durch eine Kugel gestreift wurde. Der Mörder heißt Jaroszinski.*) Der Großfürst besorgte bereits gestern wieder seine Geschäfte, und der Gesundheitszustand desselben ist der erwünschteste.

*) S. unsere unten folgende warschauer Correspondenz, in welcher er Malinowski genannt wird.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 122¼. Neueste Anleihe 108⅛. Schles. Bank-Verein 96½. Oberschlesische Litt. A. 154. Oberschles. Litt. B. 134⅞ B. Freiburger 126½. Wilhelmsbahn 56. Neisse-Brieger 73. Tarnowitzer 47½. Wien 2 Monate 78½. Oesterr. Credit-Aktien 85⅞. Oest. National-Anleihe 65⅛. Oest. Lotterie-Anleihe 72¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterreich. Banknoten 79½. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 96½. Köln-Minden 176¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¾. Posener Provinzial-Bank 96½. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 22. Paris 2 Monat $80\frac{5}{12}$. — Fest. —

Wien, 5. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 218, 20. National-Anleihe 82, 75. London 127, 90.

Berlin, 5. Juli. Roggen: flau. Juli 51½, Juli-August 50, August-Sept. 50, Sept.-Oktbr. 49¼. — Spiritus: matt. Juli $18\frac{11}{12}$, Juli-August $18\frac{11}{12}$, Aug.-Septbr. 19, Septbr.-Oktbr. $19\frac{1}{24}$. — Rüböl: träge. Juli 14½, Sept.-Okt. 14½.

△ Der Legitimisten-Congreß in Luzern.

Zum Ernste darf der Scherz nicht fehlen. Heinrich V., König von Frankreich und Navarra, hat in diesen Tagen als Graf von Chambord seine Lieben und Getreuen, sowohl Männlein als Fräulein aus dem Lager der Legitimisten in der alten Sonderbunds-Stadt Luzern um sich versammelt. Nach der Messe, zu welcher sich der Hof wie unter dem Ahn Ludwig XIV., als er mit der Frau v. Maintenon Betstunden hielt, in großer Gala begab, fanden unter Vortritt des Ober-Ceremonienmeisters Audienzen statt; Mittags wurden die Mannen und Ritterdamen partienweise abgespeist, und Abends arrangirte man die Whisttische in den Soireen. Kurz es wurde Hof gehalten comme il faut; nur Schade, daß das Königreich Heinrichs V. so gut wie im Monde liegt, und daß Se. Majestät nicht einmal ein König in partibus infidelium sind.

Man lasse ihnen dieses Spiel. Die Geschichte hat über die Bourbonen in ganz Europa gerichtet, und in der That sie haben ihr Schicksal verdient; was die französischen Bourbonen etwa ja vergessen, das haben die spanischen nachgeholt, und worin diese säumig gewesen, darin sind ihnen die neapolitanischen zuvorgekommen. Ludwig XV. und Karl X. von Frankreich, Ferdinand VII. von Spanien, Ferdinand II. von Neapel — welche Verbrechen giebt es, die sie nicht ausgeübt, welche Schmach und Schande, die sie nicht über ihre Länder gebracht, welche Martern, mit welchen sie nicht ihre Völker beglückt hätten? Aber sie waren legitim, und deshalb ist es ganz in der Ordnung, daß ihre Sprossen je eher je besser wieder auf den Thron gehoben werden, um gleiche glorreiche Thaten zu verrichten und in derselben Weise ihre Völker zu beglücken, wie es die Väter gethan. Das ist das Ideal unserer feudal-legitimen Partei; Heinrich V. in Frankreich, Franz II. in Neapel, Don Juan, Herzog von Bourbon und Navarra, in Spanien und dazu die dii minorum gentium, der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma — solche erhabene Ziele „sind des Schweißes der Edeln werth." Was ist dagegen die Wohlfahrt, das Glück und die bürgerliche Freiheit der Völker? Was schadet es, daß ein „recht frischer und fröhlicher Krieg" — wie Vater Leo sagt — die Welt vom „scrophulösen Gesindel" befreit und das moderne Europa aus den Fugen hebt? Vor Allem die legitimen Monarchen auf die ihnen gebührenden Throne zurückgeführt — mögen sie dieselben gleich ihren Vätern von Neuem beflecken und solche untergeordnete Dinge, wie Handel und Industrie, die Quellen des Nationalreichthums, von Neuem vernichten!

Die Ziele sind groß und erhaben, doch ist bekanntlich vom Erhabenen zum Lächerlichen nur Ein Schritt. Und diesen Schritt haben die französischen Legitimisten gethan, denn sie denken an nichts Geringeres, als den „jungen unschuldigen" König Franz II., der gleich seinem Vater recht hübsch mit Tortur und Peitsche zu spielen verstand, zum König von Italien zu machen. Zunächst haben sie eine Adresse an Se. Majestät gerichtet, in welcher sie alle gegen die Kirche und das Königreich beider Sicilien gerichteten Gewaltthaten aufzählen, und dann fortfahren:

„Sire, zweifelt nicht daran, diese Thaten werden bald ein Ende haben. Eurer Majestät ist vielleicht der Ruhm vorbehalten, zur Restauration Pius IX. in die ihm entrissenen Staaten beizutragen. Eure heilige Mutter sieht vom Himmel herab, und wenn unsere Gebete wie unsere Kräfte die Stunde der Vorsehung beschleunigen können, so möge Ew. Majestät überzeugt sein, daß Keiner von uns der gerechtesten und heiligsten Sache fehlen wird."

Auch an die Königin Marie Sophie existirt eine Adresse. Sie beginnt mit dem mehr pathetischen als ästhetischen Ausrufe: „daß ihrer Krone nur eine einzige Blume fehle, nämlich das Muttergefühl und die Mutterwürde (so wollen wir la maternité übersetzen).

„Möchte es uns doch vergönnt sein, in Ew. Majestät das Ideal der Mütter zu bewundern. Könnte doch Ew. Maj. neue Glieder dieser Reihe von Königen zufügen, welche Gott in seinem Erbarmen der Obhut seiner Kirche und dem Glücke seiner Völker gegeben hat. Könntet Ihr einem Prinzen als Erben der Tugenden des heiligen Ludwig und seines würdigen Sproß Franz II. das Leben geben."

Fromme Wünsche — wie man zu sagen pflegt!

Uebrigens hat Franz II. eine Antwort ertheilt, sie lautet:

„Meine Herren! Gerührt von den Gefühlen und den Gelübden, welche Ihr für die Nation und für Mich ausgedrückt habt, bezeugen wir Euch Unsere Dankbarkeit. Wenn Wir für die Unabhängigkeit Unseres theuren Vaterlandes gekämpft haben, so haben Wir nur Unsere Pflicht als König gethan. Gegenwärtig hält Uns dieselbe Pflicht bei dem heiligen Vater fest, den wir niemals verlassen werden, und hier werden Wir, wenn die Umstände es erfordern, in Erfüllung Unserer Pflicht als Katholik, mit Unserem Arme die Kirche und den souveränen Papst vertheidigen."

Die Geschichte ist gut. So ist es nicht Pius IX., welcher Franz II. beschützt, sondern Franz II., welcher Pius IX. beschützt. Vorläufig aber, wenn wir nicht irren, wird Pius IX. den sehr illegitimen Napoleon III. jedenfalls für einen weit besseren Beschützer halten, als das allem Anscheine nach doch letzte Glied der langen Reihe der Bourbonen, den legitimen Franz II.

△ Ueber die Entlassung des Polizei-Präsidenten v. Winter

hat die ministerielle „Sternztg." einen längeren Leitartikel gebracht, auf welchen wir bereits im gestrigen Morgenblatte (unter Abendpost) die Aufmerksamkeit unserer Leser lenkten, denn er ist in der That dieser Aufmerksamkeit werth. Warum Herr v. Winter entlassen worden ist, erfahren wir freilich nicht; das Organ des Ministeriums speist uns mit der Redensart ab: „erhebliche innere Gründe ließen die Enlassung als eine Nothwendigkeit erscheinen" und fügt hinzu: „es ist mehr als naiv, wenn einzelne Journalstimmen sich zu verwundern vorgeben, daß darüber eine öffentliche Aufklärung nicht erfolgt sei."

Nun wir unsererseits müssen uns auch dieser Naivetät anklagen; wir waren in Wirklichkeit so naiv zu glauben, daß die öffentliche Meinung über die plötzliche Entlassung eines Mannes, welcher sich in der kurzen Zeit seiner Verwaltung das Vertrauen nicht blos der Bevölkerung Berlins, sondern des ganzen Landes gewonnen, eines Beamten, von welchem das Ministerium durch sein Organ selbst erklären läßt, daß er sich hohe Verdienste in schwierigen Tagen um die Leitung der Polizei erworben hat, doch wohl einige Aufklärung verdient hätte — zumal es durchaus nicht zu verwundern ist, daß sich an diese erste wichtige That des Ministeriums sehr schlimme Gerüchte über Beschränkung der Preßfreiheit und des Vereinsrechts knüpften.

Aber die „Sternzeitung" hat Recht, denn — sagt sie — „ist denn jemals von dem vorigen Ministerium eine öffentliche Aufklärung gegeben oder verlangt worden, als dasselbe, gewiß auch aus gewichtigen inneren Gründen, mehrere höhere Beamte aus einflußreichen Stellungen entfernte?" Ja das ist wahr — wie konnten wir auch so Etwas vergessen? Als beispielsweise Herr v. Kleist-Retzow aus der wichtigen Stellung eines Oberpräsidenten der Rheinprovinz entlassen wurde — hat da irgend Jemand vom Ministerium Gründe oder Aufklärung verlangt? Im Gegentheil — die sogenannte öffentliche Meinung verlangte noch die Entfernung der Herren v. Senfft-Pilsach, v. Maurach, Lindenberg, eines guten Theils der Landräthe u. s. w. — und das alles, ohne auch nur die geringste Aufklärung zu fordern. Wie kam denn das?

Nun, unsere Leser verlangen keine Antwort auf diese Frage, und wir denken, auch die „Sternztg." giebt sich diese Antwort selbst, oder es wäre mehr als Naivetät auf ihrer Seite. Daß Herr v. Kleist-Retzow, der sich offen als den entschiedensten Gegner nicht blos der Personen der Minister, sondern des Systems, das in diesen Männern verkörpert war, bekannt hatte, entlassen wurde — darüber verlangte kein Mensch eine öffentliche Erklärung; daß aber ein Mann, welcher von einem auf dem Boden der Verfassung und des Programms vom 8. November 1858 stehenden Ministerium angestellt worden, von einem Ministerium, das ebenfalls auf dem Boden der Verfassung und des Programms vom 8. November 1858 zu stehen behauptet, entlassen wird — ja darüber war die öffentliche Meinung wirklich so naiv, einige Aufklärung zu wünschen.

Aber die öffentliche Meinung hat doch Unrecht — denn höchst wahrscheinlich befindet sich das jetzige Ministerium in demselben Gegensatze zum Herrn v. Winter, wie das vorige Ministerium zu Herrn von Kleist-Retzow. Wozu dann eine Aufklärung? Die „Sternztg." drückt diesen Gegensatz etwas milder aus, indem sie sagt: „Die Regierung glaubte sich für einen der allerwichtigsten Verwaltungsposten voller Uebereinstimmung in Bezug auf die leitenden Auffassungen versichern zu müssen." Was die „Kreuzztg." neulich angedeutet, wiederholt heute die „Sternztg.", nämlich, daß es verschiedene Auffassungen des Programms vom 8. November 1858 giebt, und daß eine dieser Auffassungen das frühere Ministerium hatte, und eine andere das jetzige.

Schließlich nehmen wir die Verheißung der „Sternztg.", daß in Bezug auf die legale Behandlung der Preßangelegenheiten nichts geändert, daß besonders „eine freimüthige, selbst scharfe und unumwundene Besprechung und Kritik der Regierungshandlungen durch Verwaltungswillkür nicht gehindert oder beengt werden soll" gern an, ohne Gewicht darauf zu legen; wir stehen auf dem Boden des Gesetzes. Wenn die „Sternztg." hinzufügt: „Die besseren Organe der öffentlichen Meinung sollten es selbst als eine Ehrenpflicht erkennen, in Gemeinschaft mit der Regierung alles Unsittliche und Gemeine von dem Gebiet der gesetzlich geschützten Preßfreiheit auszuschließen", so sind wir so freimüthig, uns zu diesen „besseren Organen der öffentlichen Meinung" zu rechnen, stimmen also vollständig mit diesem Wunsche der „Sternztg." überein, indem wir hoffen, daß sie diese Worte vorzugsweise an die „Kreuzzeitung", an das „Preußische Volksblatt" und an die feudale (Zeidler'sche) Conrrespondenz gerichtet hat.

Preußen.

Berlin, 4. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Geh. Regierungsrath Mock zu Sigmaringen den königlichen Kronenorden dritter Klasse zu verleihen.

Der bisherige Privatdocent an der königlichen Universität in Halle, Oberlehrer Dr. F. A. Arnold, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät daselbst ernannt worden. Dem Thierarzt erster Klasse J. W. Birrenbach ist die Kreis-Thierarztstelle für die Kreise Altena und Olpe im Regierungs-Bezirk Arnsberg verliehen worden. An der Ritter-Akademie zu Brandenburg a. H. sind die Schulamts-Candidaten Biermann und Dr. Jänicke als Adjunkten angestellt worden. An der Realschule zu Stettin ist die Anstellung des Schulamts-Candidaten Dr. Schönn als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. An der Realschule zu Lippstadt ist die Anstellung des Schulamts-Candidaten Vilmar als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. (St.-Anz.)

♂ **Berlin,** 2. Juli. [Nachträgliche Bemerkungen zum militärischen Theil der hessischen Streitfrage. — Ueber die Marine. — Ueber die Anwendung der Panzerschiffe.] Im Rückblick auf den militärischen Theil der hessischen Streitfrage erscheint es nicht unwichtig, noch nachträglich darauf aufmerksam zu machen, daß die beiden königlichen Cabinets-Ordres, welche die militärischen Maßregeln gegen das Kurfürstenthum aufgehoben haben, sehr verschiedenen Charakters sind und deutlich den Unterschied wahrnehmen lassen, welcher zwischen der ersten nachgebenden Anordnung des Kurfürsten, die Ernennung eines neuen Ministeriums betreffend, und der Absendung des General v. Bardeleben nach Berlin liegt. Die Kabinets-Ordre in Folge der ersteren Anordnung sagt ausdrücklich, daß, nachdem der Kurfürst den Forderungen Seiner Regierung nachgegeben, die Concentrirung des vierten und siebenten Armee-Corps nur für jetzt aufzuheben sei, dagegen die Marschbereitschaft der betreffenden Truppen unverändert fortzubestehen habe. Die zweite, mehrere Tage später erlassene Cabinets-Ordre hebt erst diese Marschbereitschaft völlig auf und ordnet die Entlassung sämmtlicher Reserven und Königs-Urlauber an. Zu bemerken ist in Betreff des militärischen Vorgehens gegen Hessen noch, daß alle diejenigen Truppen, welche nicht mit der Eisenbahn befördert werden sollten, sondern zu marschiren hatten, sofort nach telegraphischem Eingang der Marsch-Ordre durch Generalmarsch alarmirt wurden und vom Platze aus ihren Marsch gegen Hessen antraten. Diese Truppen traf die Contre-Ordre am zweiten, resp. dritten Marschtage. Endlich ist hierbei als charakteristisch noch zu erwähnen, daß der König ausdrücklich befohlen hat, den Truppen mitzutheilen, aus welchen Gründen das militärische Vorgehen aufgehoben worden sei. — Bei der enormen Wichtigkeit, welche gegenwärtig die Marine-Frage in allen europäischen Staaten einnimmt, wollen wir nicht unterlassen, Ihren Lesern einige Bemerkungen zu derselben mitzutheilen, die gerade zur Charakterisirung des jetzigen Standpunktes dieser Macht-Angelegenheit dienen können. Es sind zwei große Fragen, namentlich bei den Staaten zu entscheiden, welche nicht See-Mächte ersten Ranges sind. Soll man die Hauptvertheidigung der Küsten, der Handelshäfen und Schiffe durch eine energische Befestigung aller geeigneten Punkte, verbunden mit einer starken Ausrüstung von Strandbatterien, bewirken und behufs ausreichender Durchführung dieser Absicht die Beschaffung neuer Schiffe in den Hintergrund treten lassen oder soll man, eingedenk des Grundsatzes, daß von der Küste aus die Herrschaft über das Meer nicht weiter geht, als die Kugeln tragen, und daß also hierdurch nur das Land und nicht die See beherrscht wird, entschieden den Hauptwerth auf die Beschaffung neuer Schiffe legen? — Die andere Frage ist dann: soll man bei Beschaffung neuer Schiffe ganz von den Holzschiffen abgehen und nur noch daran denken, Panzerschiffe zu bauen? — Gerade Preußen und Oesterreich sind insbesondere diejenigen Mächte, an welche diese Fragen jetzt mächtig herantreten. Bei letzterem Staat allerdings wohl noch dringender als bei uns, da ein Angriff seiner adriatischen Küsten durch Piemont mit französischer Unterstützung in nicht ferner Zeit stark befürchtet werden muß. Die Fragen sind wohl weder dort noch bei uns schon völlig entschieden, doch glauben wir gut unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß man sich zur Beschaffung von Panzerschiffen wird entschließen müssen. Folgender Beweggrund dürfte dabei entscheidend sein. Ein Angriff auf die Küsten wird jetzt nicht mehr ohne die Absicht einer Landung, und zwar bei großen Mächten der Landung einer Landarmee, vorausgesetzt. Zu einer solchen Landung gehören aber eine Unzahl großer Landungsschiffe, welche die Strandbatterien allein nicht vernichten können. Es steht fest, daß Frankreich 72 große Transportdampfer baut oder schon damit fertig ist, welche bestimmt sind 60,000 Mann mit Kriegsgeräth und Lebensmitteln für einen Monat an einen beliebigen Punkt auf einmal überschiffen zu können. (Es ist auch bekannt, daß Victor Emanuel jetzt ähnliche Transportdampfer bauen läßt.) Solche Dampfer sind, wenn unterwegs, überladen mit Menschen und Geräthen, nicht geeignet, um sich zu schlagen; sie sind während dieser Zeit nicht viel besser als bewaffnete Handelsschiffe. Natürlich werden dieselben von einer besonderen Flotte begleitet werden, welche die Ausschiffung der Landungsarmee an verschiedenen Punkten schützen muß. Wenn nun zunächst Kanonenboote und Strandbatterien auf diese feindlichen Flottentheile wirken können, so wäre außerdem nichts geeigneter, die hinter denselben anrückenden Transportschiffe zu vernichten, als größere Panzerschiffe, welche unter dem Schutze der vorhandenen Küstenbatterien und Kanonenboote verdeckt in See gehen und womöglich in den Rücken der Transportdampfer fallen. Unsere Panzer-Fregatten sollen also nicht flüchtigen Fußes die weiten Meere durchstreifen — denn ob Panzerschiffe überhaupt dazu geeignet sind, bleibt gegenwärtig noch in Frage — sondern ihr Zweck ist ein lokaler, an die Vertheidigung der eigenen oder den Angriff fremder Küsten gebundener. Wenn man sie auch im Frieden zeitweilig ausrüstet, um die Marine mit ihren Eigenschaften und ihrer Handhabung vertraut zu machen, so sind sie doch allerdings nicht geeignet, seemännische Bildung hervorzurufen, da sie nicht zu großen Seereisen sich eignen; indeß darum bleiben sie doch nothwendig, eben so nothwendig als nützlich wie der Belagerungstrain für die Landartillerie, welche sich auch nicht zu Feldmanövern eignet. Das Princip der Panzerschiffe ist übrigens nicht neu; es liegen Nachrichten vor, daß schon zu Anfang dieses Jahrhunderts Vorschläge dieser Art gemacht worden waren. Ein definitives Urtheil über die Panzerschiffe ist indeß auch heut noch nirgends endgiltig gefällt, da hierzu noch eine längere Prüfung in der See und unter verschiedenen Verhältnissen nöthig ist als das bis gegenwärtig möglich war; wenn man aber ihre Anwendbarkeit auf bestimmte Zwecke beschränken will, wäre es wohl gut, mit der Inangriffnahme ihres Baues nicht allzu lange zu zögern.

Δ **Berlin,** 4. Juli. [Die Stellung zu Dänemark. — Zur Anerkennung Italiens. — Oesterreich und der Zollverein. — Interpellation wegen Kurhessen.] Ich muß mich zu meinem Bedauern heut auf ein Gebiet begeben, das ich sonst mit ängstlicher Sorgfalt vermeide — auf das Gebiet der Berichtigungen. Da gehen zuerst ganz abenteuerliche Gerüchte durch die Presse von Bernstorff'schen Theilungsprojekten Schleswigs, Gerüchte, welche der Phantasie und Combinationsgabe ihres Verbreiters alle Ehre machen. Thatsächlich ist nur wahr, daß der Graf Bernstorff nächstens seine Antwort auf die letzte Hall'sche Depesche nach Kopenhagen absenden und in dieser Antwort die Prätentionen Dänemarks, wie den Versuch, die Frage vor ein europäisches Forum zu bringen, zurückweisen, auch der dänischen Regierung die Punkte angeben wird, in welchen sie die

Versprechungen von 1851 und 1852 noch nicht erfüllt hat. Wer die gegenwärtigen Verhältnisse näher kennt, wird mit mir der Ansicht sein, daß eine **vorzeitige***) definitive Lösung des dänisch-deutschen Conflicts nicht zu Gunsten Deutschlands ausfallen dürfte, daß vielmehr diese Lösung so lange hingehalten werden muß, bis sich eine günstige Constellation für dieselbe in Europa darbietet. — Wenn sodann in Betreff der Anerkennung Italiens ein belgisches Blatt behauptet, Preußen und Rußland haben, bevor sie sich für die Anerkennung Italiens aussprächen, den Nachweis für die Consolidation des neuen Königreichs in Paris gefordert und der weltlichen Macht des Papstes das Wort geredet, so entbehrt nach allem, was ich darüber erfahren, diese Mittheilung, **was Preußen betrifft**, der Begründung. Und wenn weiter gesagt ist, daß Italien keinen Handelsvertrag mit Preußen schließen könne, ehe die Anerkennung erfolgt ist, so bedauert diese Verzögerung Niemand mehr als ich. Gleichwohl wird man doch nicht außer Acht lassen dürfen, daß es sich jedenfalls um den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Italien und dem Zollverein handeln würde, und daß, wenn Italien auf der Vorbedingung der Anerkennung besteht, die Eventualität nahe liegt, daß eine Anzahl von Zollvereinsstaaten gegen einen auf dieser Vorbedingung basirten Vertrag Einspruch erheben würde**). Dies führt mich auf eine Berichtigung der von Oesterreich aus verbreiteten Nachricht von Vorbereitungen zum Eintritt Oesterreichs in den deutschen Zollverein. Ich will gern glauben, daß den Oesterreichern daran liegt, die ängstlichen Süddeutschen zu beruhigen, aber ernst gemeint kann das österreichische Project nicht gemeint sein. Zu einem Vertrage gehören zwei, und wenn auch Oesterreich in den Zollverein eintreten will, so fragt es sich doch, ob der Zollverein Oesterreich zuläßt und ob der Zollverein überhaupt noch in der Lage ist, mit Oesterreich zu unterhandeln. Wenige erläuternde Worte werden hier genügen. Es scheint festzustehen, daß Preußen, sobald die beiden Häuser des Landtags die verfassungsmäßige Zustimmung zu dem Handelsvertrage mit Frankreich gegeben haben, den Vertrag ratificiren und denjenigen Regierungen, welche bis dahin ihren Beitritt nicht erklärt haben, letzteren freistellen wird. Mit dem Augenblicke der Ratification ist Preußen auf 12 Jahre gebunden, ist der Zollvereinsvertrag faktisch aufgelöst, besteht der Zollverein vom 1. Jan. 1866 nicht mehr in seiner jetzigen Umgrenzung. Dann hat Oesterreich keinen Anspruch mehr auf Erfüllung der Bestimmungen des Vertrages von 1853 und hat Niemanden, mit dem es unterhandeln kann. Der neue Zollverein wird aber schwerlich Oesterreich den Beitritt gestatten. Und nun verlasse ich zum Schluß das betretene Gebiet. — In liberalen Kreisen fragt man sich, was denn Herr von Sybel mit seiner Interpellation über die kurhessische Angelegenheit zu erreichen gedenkt. Will er dem Grafen Bernstorff anempfehlen, dem neuen kurhessischen Ministerium auf die Finger zu sehen und die Entwickelung der Dinge mit scharfem Auge zu überwachen, so ist dagegen Nichts einzuwenden; diese Sorgfalt erscheint aber den Erklärungen der preußischen Regierung gegenüber, beinahe überflüssig. Will Herr v. Sybel, daß trotz der Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Hessen die Preußen hätten einmarschiren müssen, so wird er nicht blos im preußischen Abgeordnetenhause, sondern selbst bei Hrn. v. Roggenbach in Karlsruhe auf Widerstand stoßen. — Die heut Früh hier eingetroffene Nachricht von dem Attentat auf den Großfürsten Constantin hat allgemeines Erstaunen erregt und bestätigt die hier längst gewonnene Ueberzeugung, daß man in Polen das Gute nur um des Guten willen thun muß, nicht aber mit dem Hintergedanken, sich durch allerlei Concessionen ihre Sympathien zu erwerben. Man ist begierig auf die Beschlüsse des Kaisers Alexander.

Berlin, 4. Juli. [**In der Militärfrage**] bereitet sich ein wichtiger Schritt vor. Der Abg. v. Hoverbeck hat in der Fraction der deutschen Fortschrittspartei den Antrag gestellt, beim Beginn der Debatte über den Militäretat die folgende Resolution einzubringen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, nachfolgende Resolution zu fassen:

Das Haus der Abgeordneten hält es für nothwendig, beim Eingange in die Berathung des Militärbudgets zu erklären:

1) daß, nachdem die Bewilligung außerordentlicher Mittel behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar 1862 ihr Ende erreicht, und da letztere gegenwärtig auch nicht als erforderlich erachtet wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückgehen auf den ordentlichen Etat des Jahres 1859 gewonnen werden kann;

2) daß demgemäß das Haus die Mehrforderung der Staatsregierung, soweit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehrausgabe bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet hält;

3) daß dasselbe jedoch bereit ist, auch noch über den eben erwähnten Betrag hinaus, so weit überhaupt die finanziellen Verhältnisse des Landes dies gestatten, behufs Durchführung einer erhöhten Rekrutirung eine Mehrbewilligung auszusprechen, wofern **vorher**:

a. die zweijährige Präsenz der Infanterie bei den Fahnen,
b. die dreijährige Reservezeit derselben,
c. die volle Aufrechterhaltung, resp. Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung der Landwehr

durch ein besonderes Gesetz festgestellt wird;

4) daß endlich das Haus seine Mitwirkung dazu bieten wird, wenn die Staatsregierung zur Zurückführung des jetzt faktisch bestehenden Zustandes der Heeresorganisation des Jahres 1859 oder auf eine durch das etwa neu erwirkte Gesetz begründete, so wie behufs Deckung der im Jahre 1862 bereits verwendeten Mehrausgaben eine einmalige Bewilligung der dazu nothwendigen Geldmittel beantragen sollte.

** **Berlin,** 4. Juli. [**Die persische und japanesische Gesandtschaft. — Bereicherung der Museen.**] Die persische Gesandtschaft machte gestern im auswärtigen Ministerium ihren Besuch, der eine längere Dauer hatte. Muthmaßlich wird die Gesandtschaft morgen (Sonnabend) von des Königs Majestät empfangen werden. — Die japanesische Gesandtschaft wird frühestens am 9. d. M. hier eintreffen. An der preußischen Grenze wird dieselbe von dem Attaché der ostasiatischen Expedition, v. **Bunsen**, erwartet, der von der Regierung zum Begleiter der Japanesen bestellt worden ist. — Den königlichen Museen ist, wie die „V. Z." mittheilt, eine werthvolle Sammlung von 21 verschiedenen Gegenständen, theils aus dem Sudan, der Sahara und der Kabylie von der Frau Landbaumeister Pauline Kern zu Dresden gewidmet worden. Die Sammlung besteht hauptsächlich aus Waffen der verschiedenen Stämme und den Touaregs im Sudan, so wie Lederarbeiten aus dem Sudan, verschiedenen Fächern, Versteinerungen 2c. Sämmtliche Gegenstände sind von Sr. Excellenz dem General-Direktor der königlichen Museen Herrn v. Olfers mit großer Befriedigung entgegengenommen worden. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, der Geberin ein huldreiches Dankschreiben, und durch die königl. preußische Gesandtschaft zu Dresden ein werthvolles Armband mit Allerhöchstihrem Bildniß zugehen zu lassen.

* **Königsberg,** 4. Juli. [**Dr. Johann Jakoby**] reiset zur Einweihung des **Heinrich Simon**-Denkmals nach der Schweiz.

Insterburg, 29. Juni. [**Auswanderer.**] Wie die „Pr. Lit. Ztg." meldet, sind in letzter Zeit größere und kleinere Züge von mennonitischen Auswanderern der elbinger Kolonie hier durchpassirt, um über Moskau nach Süd-Rußland zu gehen, wo ihnen der Kaiser unter sehr vortheilhaften Bedingungen die Ansiedelung garantirt hat. Jeder Familienvater erhält abgabenfrei eine Grundfläche von 4 Hufen, für welche er nach Ablauf von 10 Jahren einen Kaufpreis von 400 Thaler zu entrichten hat. Die Ländereien sollen außerordentlich fruchtbar sein. Mennoniten, welche sich dort schon früher angesiedelt haben, haben daher ihren Glaubensgenossen angerathen, sich ebenfalls nach Rußland zu begeben. Auf diese Weise verliert der preußische Staat eine große Anzahl wohlhabender und betriebsamer Einwohner. Einzelne Auswanderer sollen bis 30,000 Thaler, und einen Hausstand von 20—50 Personen nach ihrer neuen Heimath mitgenommen haben.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Juli. [**Vom Bundestage.**] In der heutigen (25.) Bundestagssitzung, in welcher die Gesandten von Braunschweig-Nassau und der 15. Curie fehlten, erstattete der Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichts Vortrag in Bezug auf die gemeinsame Civil- und Criminalgesetzgebung über den Stand dieser Angelegenheit, knüpfte daran den Antrag, daß die Commission für die Civil-Prozeßordnung, wie auch Hannover am 5. Juni vorgeschlagen, am 15. September d. J. zusammentrete, und machte zugleich einige Vorschläge bezüglich der Geschäftsbehandlung 2c. Die Abstimmuug über diese Anträge wurde auf später anberaumt. Mehreren Staaten, welche in Betreff ihrer zu den Bundesfestungsbesatzungen gehörigen Truppen bei der Kriegsbereitschaft des Jahres 1859 bereits Leistungen gethan hatten, wurden Entschädigungen bewilligt. Man schritt sodann zur Abstimmung über den von einem Gesuche der Militär-Commission veranlaßten Antrag des Militärausschusses vom 20. v. M., welcher dahin lautet: „Die h. Bundesversammlung wolle beschließen, die in dem Bundesbeschlusse vom 27. Juni v. J. der Militär-Commission ertheilte Ermächtigung zur selbstständigen Erledigung der sich alljährlich wiederholenden Gesuche um zeitweise Absendung der Artillerie-Besatzungen der Bundesfestungen behufs deren Theilnahme an größeren militärischen Uebungeu unter denselben Voraussetzungen, sowie unter Vorbehalt einer jedesmaligen Anzeige auf sämmtliche Besatzungtheile der verschiedenen Bundesfestungen zu erstrecken, zugleich aber der Militär-Commission zu eröffnen, daß eine gleiche Ermächtigung hinsichtlich der hier garnisonirenden Bundestruppen nicht ertheilt werden könne, vielmehr zu derartigen Gesuchen, welche die hiesige Bundesgarnison betreffen, wie bisher die Genehmigung der Bundesversammlung vorbehalten werde." Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Baden ließ zur Anzeige bringen, daß es die Commission für die Civil-Prozeßordnung beschicken würde. Erzherzog Wilhelm, Gouverneur von Mainz, ließ der Versammlung seinen Dank aussprechen, daß sie die neuzuerbauende Kaserne in Mainz nach ihm zu benennen beschlossen habe.

Kassel, 1. Juli. [**Eine eben beginnende Wahlagitation**] scheint alles Mißtrauen gegen das jetzige Ministerium, sowie manche andere wichtige Fragen vorerst zu verdrängen. Nachdem sich an mehreren Orten des Landes, z. B. in Hünfeld, Homberg u. s. w., bereits Wahl-Comite's gebildet hatten und mehrfach der Wunsch hierher gelangt war, daß eine bei den jetzt bevorstehenden directen Wahlen ausgedehnter Wählerklassen doppelt nothwendige Centralstelle baldigst geschaffen werde, so trat gestern Abend eine schon seit längerer Zeit bisher im Stillen mit einer Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten sich beschäftigende Versammlung hiesiger Bürger zusammen, wozu sich viele aus Anlaß des Wollmarkts hier aufhaltende Patrioten aus mehreren Landestheilen gesellten. Diese Versammlung veranlaßte das bisherige, auf der Versammlung zu Gießen vor einigen Wochen gewählte Comite der Verfassungspartei, nämlich die Herren Oberpostmeister Nebelthau, Dr. Wippermann und Buchdrucker Scheel, die Functionen eines Central-Wahl-Comite's zu übernehmen, und es wurden denselben noch die Herren Oberbürgermeister Hartwig und Dr. F. Oetker beigesellt. Dieses Comite soll die Intentionen der einzelnen Wahlkreise, und zwar womöglich im Sinne einer Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten, unterstützen. Für die Wiederwahl ist man im Allgemeinen um deswillen geneigt, weil man von der wohl nicht unrichtigen Ansicht ausgeht, daß auf diese Weise am ehesten noch Stimmeneinheit des Landtags erzielt werde, welche zur sofortigen Aenderung des Wahlgesetzes erforderlich ist. Wäre Einmüthigkeit nicht zu erlangen, so ist noch ein zweiter Landtag zu jenem Zwecke nöthig und die Aufhebung der provisorischen Gesetze würde noch weiter hinausgeschoben. Ist Wiederwahl auch Princip, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß in einigen Punkten davon abgegangen wird; namentlich ist wohl fest auf die Wahl Oetker's zu rechnen. (Wes.-Z.)

Weimar, 2. Juli. [**Vom Hofe.**] Der Großherzog ist, wie die „Weim. Z." mittheilt, gestern nach England abgereist.

Leipzig, 2. Juli. [**Student und Offizier.**] Der „Frankf. Postztg." wird geschrieben: „Da in dem Benehmen des Offiziers durchaus kein vernünftiger Grund vorlag, der Student sich im Gegentheil nur loyal benommen hat, so ist von höchster Stelle bereits dem Offizier eine ernste Rüge zu Theil geworden.

Hannover, 3. Juli. [**Aus der Ständeversammlung. — Die Entwickelung der Dinge in Preußen.**] Die Stände sind heut durch ein königliches Schreiben „bis auf weiteres vertagt" worden. Auf Antrag der Regierung werden die ständischen Commissionen zur Prüfung des Handels-Gesetzbuches und der Justizvorlagen ihre Arbeiten während der Vertagung fortsetzen. Graf Borries soll im Ministerrathe gegen diese Maßregel gewesen, jedoch von den andern Ministern überstimmt worden sein. Man vermuthet, daß der Minister des Innern wenig Neigung hege, die Stände, deren Mandat im Februar nächsten Jahres abläuft, wieder zusammen zu berufen, da er von den Verhandlungen keinen günstigen Einfluß auf die nächsten Wahlen erwartet. Daß man regierungsseitig die nächsten Wahlen schon ernstlich ins Auge gefaßt hat, geht aus vielen Anzeichen deutlich hervor. Auch die königlichen Reisen in fast alle Provinzen des Landes dürften damit im Zusammenhange stehen. — In unsern maßgebenden Kreisen verfolgt man die Entwickelung der Dinge in Preußen mit großer Aufmerksamkeit und baut auf den reactionären Umschwung im großen Nachbarstaate große Hoffnungen hinsichtlich des Wahlergebnisses in unserm Lande. Je reactionärer die Strömung in Preußen wird, desto weniger scrupulös wird man bei uns zu Lande die Mittel zur Erzielung von „guten Wahlen" abwägen. Von dem Gange der Entwickelung in Preußen wird es gleichfalls abhängen, wiebald schon die Wahlen bei uns ausgeschrieben werden. — In die ständische Commission zur Prüfung des Handelsgesetzbuches ist Herr v. Bennigsen gewählt. Den Ständen ist noch vor der Vertagung eine Vorlage zur Ergänzung der Wechselordnung zugegangen. Dieselbe enthält die Zusätze und Abänderungen, welche von der nürnberger Conferenz beschlossen worden sind. — In einem königlichen Schreiben, das heut den Ständen zugegangen ist, erklärt der König, daß er auch seinerseits zwar das Budget für diese Finanzperiode in Gemäßheit der ständischen Beschlüsse bewillige, sich aber vorbehalte, durch das Ministerium demnächst einerseits seine Entschließungen auf die von der Ständeversammlung gestellten Anträge kund zu geben und andrerseits auf diejenigen Gegenstände zurückzukommen, welche in Folge der ständischen Beschlüsse nicht in einer den „Allerhöchsten Absichten" entsprechenden Weise geregelt worden seien. (Magdeb. Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 3. Juli. [**Zur Vorparlamentsfrage.**] Die deutschen Mitglieder unseres Abgeordnetenhauses scheinen die aus Frankfurt an sie ergangene Einladung zur Theilnahme an parlamentarischen Conferenzen beinahe völlig vergessen zu haben. Man schweigt jetzt wieder über diesen Gegenstand hartnäckig, befaßt sich mit sehr großem Eifer mit den laufenden Arbeiten des Reichsraths, welche allerdings mehr als je zum Abschlusse drängen, und erörtert in den wenigen Musestunden, welche man allenfalls noch erübrigen kann, höchstens die ungarische Frage. Um so ernstlicher bekümmert sich aber das Publikum um das „Vorparlament" und das Verhalten der Deputirten zu demselben. Hier in Wien fängt die überwiegende Anzahl des Theiles der Bevölkerung, welcher sich überhaupt mit Politik befaßt, an, dem

*) Der Himmel sei uns gnädig! Immer noch „**vorzeitig**"!? D. Red.

**) Hat Preußen bei Abschluß des französischen Handelsvertrages diesen „Einspruch" berücksichtigt? D. Red.

△▽ London während der Weltausstellung 1862.

XVIII.

Daß in dem geschäftigen Treiben der Weltstadt und bei dem wenig ästhetischen Sinne ihrer Bewohner die Musik eine weit höhere Pflege fand, als die anderen Künste, ist nicht sowohl inneren, wie äußeren Gründen beizumessen: sie bildet das Gebiet, auf dem sich die Gegensätze des Lebens ausgleichen. Ein eigentliches Verständniß, ein tieferes Gefühl für Musik ist bei wenigen Engländern zu finden; rauschende Musik, durch große Massen hervorgebracht, sagt ihnen am meisten zu. Es ist fast unglaublich, was der Engländer überhaupt vertragen kann. Der erste Eindruck dieser Art war für uns bezeichnend. Als wir eine kurze Zeit in London waren, erhielten wir die Einladung, der Vorstellung einer Dilettanten-Gesellschaft, des London dramatic Club, beizuwohnen. Die Gesellschaft hatte es für nöthig befunden, eine Zerstreuung für die Zwischenacte zu schaffen, und da ein Orchester wohl zu theuer war, eine Militär-Bande, Trommler, Pfeifer, nebst Pauke und Becken genommen. Es war ein wahrhafter Höllenlärm; in dem kleinen, gut akustisch gebauten Saale hallte jeder Schlag auf dem Kalbfell, jeder schrille Ton der Querpfeife und das Klirren der Becken doppelt wieder; doch das Publikum war entzückt und klatschte ebenso Beifall, wie in den Concertsälen. Von diesem Beifallsspenden kann man sich kaum einen Begriff machen; nicht nur wenn der Künstler oder Dirigent kommt und geht, sondern bei jeder Pause, mitten in der Harmonie erschallt plötzlich das Händeklatschen; oft war es uns unbegreiflich, weshalb geklatscht wurde, wir hätten gern erfahren, von wo es ausging: doch das ist gar nicht zu sehen, aus den verschiedensten Enden zugleich und mit solcher Allgemeinheit ertönt der Beifall, daß man an eine Anstiftung glauben müßte, wenn nicht die Claque eine bessere Zeit wählen würde; es ist uns vorgekommen, daß eine Sängerin in der Mitte eines Tongedankens abbrechen und da capo singen mußte.

Bei diesem mangelnden Verständniß erscheint es um so merkwürdiger, daß gegenwärtig die ernsten und wenig volksthümlichen Werke Bach's und der alten italienischen Schule vielfach aufgeführt werden, und daß sie beim Publikum beliebt sind. Und wir sind geneigt, hierin die Wahrhaftigkeit der Engländer anzuzweifeln: es erschien uns die Vorliebe für Bach und Palestrina eine Modesache, nichts weiter, uns freilich zum Vortheil, da wir so Gelegenheit fanden, Bach's Ciaccone und seine große Violin-Fuge von den bedeutendsten Künstlern zu hören.

Dagegen ist es nicht zu leugnen, daß die Musik einen großen Einfluß auf das englische Leben gewonnen hat. Man findet jetzt in jedem Hause ein Clavier, bei dem beschränkten Raume gewöhnlich ein Pianino, und es wird viel musicirt, freilich stümperhaft genug, so daß selbst wenig geübte Spieler, die in Deutschland nicht wagen würden, in Gegenwart Fremder zu spielen, hier in größeren Cirkeln oft unverdiente Lorbern ernten. Und was von mehr Bedeutung ist, London ist ein Eldorado für den großen Künstler; hat er auf dem Continente sich einen Namen erworben, so wird ihm hier sein Ruf mit Golde aufgewogen. Denn die Concerte sind stets besucht, ja die mächtigen Concertsäle nicht selten trotz der hohen Eintrittspreise überfüllt. Unser Lieblingssaal ist St. James-Hall. Der Concertsaal ist einer der größten und schönsten, die wir je gesehen haben; er faßt gegen 3000 Menschen. Es ist eine gewölbte Halle in gothischem Style, ein Werk der neuesten Zeit, erst 1858 vollendet. Reiche Arabesken in Gold auf dunkelblauem Grunde ziehen sich über Decke und Wände; im Hintergrunde erhebt sich die Tribüne für die Vortragenden und eine große Orgel schließt den Prospect. Rings um den Saal zieht sich eine breite Gallerie, und der Tribüne gegenüber faßt noch eine Nische gegen dreihundert Personen; gegen 70 kleine Kronleuchter erhellen den großartigen Saal. Hier finden Montags die sogenannten Volks-Concerte statt; wir sagen sogenannte Volksconcerte, denn einen populären Charakter tragen sie keineswegs; ein vorzügliches Quartett, ein Duo für Clavier und Violine, dazwischen einige Sologesänge, aber alles von ersten Künstlern ausgeführt, bilden das Programm. Hier haben wir zum erstenmale auch eine tüchtige englische Künstlerin gehört, die wohl in der Harmonie des Vortrages und in der Weichheit des Pianos Clara Schumann nicht erreicht, dagegen in der Stärke des Anschlages sie vielleicht übertrifft. Wir meinen Arabella Goddard. Selten hörten wir Mozart's Concert für Clavier und Violine so trefflich vortragen, wie von ihr und Joachim, wozu freilich dieser nicht den geringeren Theil beitrug. Sollen wir ihr, der Dame, Charles Hallé gegenüberstellen? Es mag ungalant sein; der Künstlerin gegenüber müssen wir es. Während Miß Goddard ihre Hauptaufgabe in der getreuen Vorführung der Tonwerke sucht, ganz wie der Meister sie schrieb, legt Charles Hallé ihnen seine Auslegung unter; er ist ein geistvoller Spieler, aber vielleicht auch nach Geist haschend. Gewöhnlich nimmt er ein rasches Tempo, mit dem er uns oft fortreißt, unsere Gefühle stürmisch erobert, aber doch hinterher ein Bedauern zurückläßt, daß wir das Tonwerk nicht vollkommen gewürdigt haben. So schien uns seine Auffassung der A-moll-Sonate von Beethoven, bei der uns die Vergleichung mit R . . . . . nahe lag, verfehlt, und noch weniger sagt uns seine Vorführung der Mendelssohn'schen Lieder zu, die in seiner Weise eine bloße Fingerübung werden. Doch dürfen wir darum seine großen Vorzüge nicht hintenansetzen; sein Spiel ist meisterhaft und technische Schwierigkeiten erscheinen ihm völlig fremd. Als dritter, in England jetzt heimischer Künstler ist Wilhelm Kuhe zu nennen; er ist der unbedeutendste der drei Angeführten, ein guter Dilettant, aber ohne ursprüngliches und eigenthümliches Talent. Seine Salonstücke und Transscriptionen erinnern an G. Voß und Rosellen, sein Spiel aber steht diesen beiden wohl noch nach. Von den in den Montags-Concerten mitwirkenden Sängern müssen wir auch einige hervorheben: der nächste ist Sims Reeves. Der Hauptvorzug dieses Künstlers ist seine volle, kräftige Tenorstimme, die er gut ausgebildet hat. Auch fehlt ihm nicht ein gewisses Gefühl, das uns seinen Vortrag von Volksliedern recht angenehm machte. Aber er ist durch die Gunst des Publikums verwöhnt und eitel geworden, und das hat ihn zu einer Geziertheit und Coquetterie gebracht, die sich in seinem ganzen Wesen ausspricht; er behandelt das Publikum deshalb mit jener Suffisance der verwöhnten Kinder, und das Publikum klascht diesem Gebahren den stärksten Beifall. Wenn wir Sims Reeves vor den nun folgenden Damen anführten, so geschah es, weil sich in ihm das nationale Wesen am meisten ausspricht. Miß Pyne und Madame Semmens Sherrington haben einen wesentlich continentalen Anstrich; erstere von ihrem Aufenthalte in Italien her, während letztere sich wohl lange Zeit in Paris bewegt hat. Beide Sopranisten, erscheint uns Miß Pyne von mehr natürlicher Begabung und vollerer Stimme; auch ihre Gesangsart hat den classischen Charakter, den die italienische Schule trotz Verdi sich immer bewahrt hat; Mad. Sherrington singt leicht und nicht ohne Anmuth, ihre Cadenzen sind von vorzüglicher Reinheit, aber sie manierirt so übermäßig, daß sie in den Schattentanz von Dinorah noch mehr Verzierungen, Läufe und Cadenzen legte, als darin schon zum Uebermaße sind. Wir begnügen uns natürlich, auf englische oder in England heimische Künstler zu verweisen; denn Vieuxtemps, Joachim, Laub oder Rubinstein und alle anderen uns so bekannten Künstler zu preisen, kann unsere Aufgabe nicht sein.

Neben den Montags-Concerten finden jetzt auch die Concerte der philharmonischen Gesellschaft unter Leitung von Sterndale Bennet in St. James Hall statt. Wer kann der philharmonischen Gesellschaft

Reichsrathe wegen seiner Theilnahmslosigkeit in Betreff der frankfurter Projekte ernstlich zu grollen, und es braucht nicht mehr viel, so wird unser Unterhaus wegen begründeten Verdachtes undeutscher Gesinnung sich eben so unpopulär machen, wie dieses bereits der Pairskammer aus anderen Ursachen gelungen ist. In den deutschen Provinzen, namentlich in Steiermark und Oberösterreich, kann man sich noch weniger in die Apathie finden, mit der Professor Brinz und seine Collegen die Einladung nach Frankfurt entgegengenommen haben, und man agitirt daselbst in mehreren Bezirken sehr nachdrücklich, um wenigstens die heimischen Deputirten durch besondere Adressen und Mandataufträge von Seite ihrer Wählerschaften zur Betheiligung an den frankfurter Conferenzen zu drängen; namentlich arbeitet man in dieser Beziehung in Graz, um Dr. Rechbauer in seinem Entschlusse, nach Frankfurt zu gehen, zu befestigen. Hier wurde in letzter Zeit unter Andern auch der Zusammentritt einer Versammlung von Männern angeregt, welche gegenwärtig keinen Sitz im Reichsrathe haben, aber in den Jahren 1848—49 theils im constituirenden österreichischen Reichstage, theils in der Paulskirche gesessen haben. Die meisten dieser Exdeputirten, sie mögen noch so verschiedenen Partei-Fractionen im Innern angehören, sind für eine möglichst umfassende Beschickung der frankfurter Conferenzen. Hierher ist namentlich, um gleich die verschiedensten Standpunkte zu bezeichnen, Julius Fröbel, Dr. Kolatschek, Dr. Schuselka und Dr. Johann Nepomuk Berger zu rechnen. — Die unabhängige deutsche Provinzpresse agitirt sehr lebhaft für die Theilnahme, in den wiener Blättern macht sich gegenwärtig ebenfalls eine derselben günstigere Stimmung als früher bemerkbar, und selbst die officiösen Journale haben ihre frühere Sprödigkeit abgelegt und plaidiren mit großer Salbung für die Vertretung Oesterreichs bei den parlamentarischen Conferenzen.

Wien, 4. Juli. [Die serbische Regierung leistet Oesterreich Satisfaction.] Die „Donau-Zeitung" bringt heute authentische Aufklärungen über die dem österreichischen Vertreter in Belgrad und der österreichischen Regierung angethanen Beleidigungen und die erlangten Satisfactionen, wodurch die von serbischer Seite aufgestellte Behauptung, die serbische Regierung habe gar keine Genugthuung gegeben, auf ihren wahren Werth zurückgeführt wird. Die dem österreichischen Vertreter angethane Beleidigung war Gegenstand einer Vereinbarung der Consuln der Großmächte, und Fürst Michael fand sich veranlaßt, seinen ersten Minister, Herrn Garaschanin, zu Herrn Wassitsch mit dem Auftrage zu senden, ihm nebst der verabredetermaßen gehaltenen Entschuldigung das Vergnügen auszusprechen, mit welchem der Fürst die weiteren Besuche des österreichischen Vertreters Herrn Wassitsch erwarte. Der an den zwei österreichischen Posttataren verübte Mord versetzte die österreichische Regierung in die Nothwendigkeit, für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums der in Serbien befindlichen österreichischen Staatsangehörigen schleunige und eclatante Genugthuung zu verlangen, und zwar mit dem Bedeuten, daß widrigenfalls die österreichische Regierung auf die Mittel bedacht sein werde, denselben den nöthigen Schutz zu sichern. Hierauf ließ die serbische Regierung den Mörder der Posttataren standrechtlich erschießen, und verwies Alle, welche sich gegen fremde Unterthanen feindselige Handlungen erlauben, vor die Standgerichte. Bezüglich der Beförderung der k. k. Post wurde verfügt, daß den Tataren für die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse von Semlin bis Alexinac zwei österreichische Unteroffiziere beigegeben werden, was die serbische Regierung veranlaßte, zu verfügen, daß die österreichische Post überdies von einer serbischen Sicherheitswache begleitet werde.

Italien.

Turin, 30. Juni. [Garibaldi ist im Begriff, nach irgend einem unbekannten Punkte zu segeln. — Der Bourbonismus und das Brigantenthum in Neapel. — Benedetti. — Italienisches Nationalschießen.] In Bezug auf Garibaldi's unerwartete Reise nach Sicilien erfahre ich, daß der Regierung dieser Plan vollkommen bekannt war. Garibaldi drückte jüngst Ratazzi den Wunsch aus, die unterbrochene Rundreise zur Organisation der National-Schießstände in der Lombardei wieder aufzunehmen. Ratazzi wies indeß auf die Verwickelungen hin, welche bei der drohenden Haltung Oesterreichs hieraus entspringen könnten, und schlug dem General vor, in Gemeinschaft mit dem Prinzen Humbert diese patriotische Institution auf der Insel Sicilien zu begründen. Garibaldi überlegte sich die Sache und kündigte dann in der That von Genua aus der Regierung an, er werde nach Palermo gehen. Man redet hier mancherlei von weiteren Planen des Generals; so glaubt man, er werde vielleicht nach Montenegro oder Serbien reisen. Man hat diese Möglichkeit bereits Ratazzi vorgestellt, der jedoch erwiederte, einer bewaffneten Expedition werde er schon mit Energie entgegen zu treten wissen, dagegen könne er Garibaldi nicht verhindern, zu gehen, wohin es ihm beliebe. (Bereits telegr. im gestrigen Mittagbl. gemeldet.) Uebrigens scheinen diese Vermuthungen sehr wenig begründet. — Herr Benedetti ist heute in einer Urlaubsreise nach Paris abgegangen. Diese Reise soll auch mit dem Scheitern des von Herrn v. Lavalette nach Rom gebrachten neuesten Vermittelungs-Vorschlages im Zusammenhange stehen. — Aus Neapel schreibt man unter dem 28. Juni: Vier von den Individuen, die sich am 24. Juni Morgens das Vergnügen machten, die Straßenecken mit reactionären Mauer-Anschlägen zu versehen, auf denen Viva Francesco II.! Viva il Papa! Fuori i Piemontesi! zu lesen war, wurden bei Verrichtung dieser Arbeit von Polizei-Agenten verhaftet. Man fand bei ihrer Durchsuchung eine Anzahl religiöser Gegenstände, wie Madonnenkleider, Ecce-homo-Bilder und eine nicht unbedeutende Waffen-Ausrüstung. In Folge dieser Verhaftung ist die Quästur einem neuen bourbonischen Comitate auf die Spur gekommen, und sind bereits mehrere wichtige Verhaftungen in den Personen ehemaliger bourbonischer Offiziere vorgenommen worden. Unter den confiscirten Papieren fand man Talons für eine bourbonische Anleihe, die unter dem Vorwande der Unterstützung für Rom und Venedig verbreitet wurden. Wie es scheint, hat die Regierung in der verflossenen Nacht Andeutungen eines Landungsversuches von Bourbonisten erhalten; es wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Von allen Provinzen ist jetzt die Capitana am meisten von den Räuberbanden heimgesucht. Berichte von den dortigen Gutsbesitzern klagen fortwährend über die Verwüstungen, die ihnen durch Brandschatzungen, Raubanfälle, Einäscherung ihrer Landhöfe mit der eingebrachten Erndte zugefügt werden. Die Landleute können nicht ohne Gefahr die Feldarbeiten bestellen, denn überall lauern ihnen bewaffnete- oder auch unbewaffnete Räubergesellen auf und erzwingen durch Androhung von Tod und Brandlegung ungeheure Summen. Die dort stationirten Truppen thun, wie selbst die Opfer des Räuberwesens es bezeugen, ihre Schuldigkeit, aber die geringe Anzahl und das zu milde Verfahren gegen das mit den Räubern in Verbindung stehende Landvolk machen die Verfolgung der Banden so beschwerlich, daß ihre Bemühungen nur selten mit einem glücklichen Erfolge belohnt werden, d. h. es gelingt ihnen nur selten, mit ihnen zusammen zu stoßen, da dieselben von ihren Spionen von dem Herannahen der Truppen benachrichtigt, Reißaus nehmen und sich in den ausgedehnten Waldungen und Bergketten zerstreuen oder die Waffen wegwerfen und als ruhige Landleute, die ihrer Feldarbeit nachgehen, sich den verfolgenden Truppen zu erkennen geben. — Das erste italienische Nationalschießen wird vom 15. bis 20. September in Turin stattfinden, und zwar, wie es heißt, mit der großartigen Ausstattung, die man an den eidgenössischen Schützenfesten zu sehen gewohnt ist. Ohne die von allen Seiten der Halbinsel erwarteten Gaben setzt die Regierung an Prämien die Summe von 100,000 Fr. aus, die auf die Scheiben „Italien", „Rom", „Venedig", „Palestro", „Volturno", „Goito", „San-Martino" und 53 andere Scheiben vertheilt sind. Es wird nur unaufgelegt geschossen, aber mit gezogenen und ungezogenen Waffen und mit dem gewöhnlichen Feldgewehr. Mehrere Scheiben sind ausschließlich für die Mitglieder des National-Schützenvereins reservirt. Die Entfernung ist für alle Scheiben gleich, nämlich 150 Meter, dagegen großer Wechsel in der Größe des Schwarzen. Die Schießweise ist je nach Waffen und Scheibe sehr mannichfach. Der erste Preis in baarem Gelde besteht in 5000 Fr. Die Tochter des Königs, Prinzessin Pia, hat, wie bereits gemeldet, dem Nationalschützenverein eine prachtvolle Fahne zum Geschenk gemacht. Andere werthvolle Gaben sind aus allen Ständen in Aussicht gestellt.

Schweiz.

Die Abreise des Grafen von Chambord von Luzern ist am 29. Juni Vormittags erfolgt. Frühmorgens besuchte derselbe mit der Herzogin von Parma noch die Hofkirche, um die Messe zu hören. Alle noch in großer Zahl in Luzern weilenden französischen Gäste, berichtet das „Luzerner Tageblatt", waren anwesend und begleiteten beim Rückweg das fürstliche Geschwisterpaar bis zu dessen Hotel. Hier wurde durch gegenseitige stille Begrüßung Abschied genommen. „Für den Grafen von Chambord", bemerkt genanntes Blatt, „mußte bei diesem Moment ergreifend sein, zu denken, daß alle diese Gäste in das schöne Frankreich zurückkehren, er aber als Verbannter sein Vaterland meiden müsse." Vor seiner Abreise übermachte er den luzerner Stadtarmen durch den Grafen v. Damas noch ein Geschenk von 1000 Fr. und der Spitaldirection ebenfalls 1000 Fr. Die Abreise des Grafen und der Herzogin erfolgte mit dem Bahnzug um 10 Uhr Vormittags unter großem Zudrange der Legitimisten und der Einwohner Luzerns. Unter den luzerner Notabeln, welche dem Grafen einen Besuch abgestattet haben, nennt man auch den Schultheiß Rüttimann. Aus ganz sicherer Quelle wird versichert, daß die Zahl der dem Grafen von Chambord in Luzern aufwartenden Franzosen auf 3850 angewachsen war. Unter ihnen befand sich auch der berühmte Advokat Berryer.

Frankreich.

*** Paris,** 2. Juli. [Ueber die Lage des General Lorencez. — Die Stellung des Senats zur mexikanischen Expedition. — Zur Erndte.] Der Bericht des Generals Lorencez hat uns nichts Neues gesagt; viel interessanter wäre es, seine confidentiellen Mittheilungen zu erfahren, denn solche „Berichte" sind immer für's Publikum zugeschnitten. Sind wir gut unterrichtet, so rechtfertigt die Schilderung, welche der General von seiner Lage macht, keineswegs die von der Regierung zur Schau getragene Zuversicht und ihre Behauptung, daß er in aller Ruhe den Monat Oktober in seiner Position von Orizaba abwarten könne. Schon aus dem Berichte geht hervor, daß gerade der Parteichef, auf dessen Mitwirkung Almonte am meisten gezählt hatte, sich mit dem Präsidenten Juarez verständigte, und daß der General Marquez mit seinen 2000 Reitern sich in der That nur in das französische Lager geflüchtet hat; unter solchen Umständen ist an eine wirksame Cooperation irgend einer großen Partei in Mexiko nicht zu denken, und da es in der Natur der Sache liegt, daß die Niederlage und der Krebsgang der französischen Armee die ganze Situation der mexikanischen Regierung befestigt hat, so drängt sich die Frage auf, ob es denn wirklich unterschrieben sei, daß die Armee des Präsidenten Juarez es nicht wagen und im Stande sein werde, wir wollen nicht sagen, den General Lorencez in bester Form anzugreifen, aber ihm doch die Verproviantirung zu erschweren. Bei der gedankenlosen Zuversicht, mit welcher die Franzosen aufgebrochen waren, ist nicht anzunehmen, daß sie sich mit mehr Lebensmitteln versehen hatten, als erforderlich erschienen, um die Hauptstadt zu erreichen; es handelt sich also jetzt darum, die Armee vier Monate lang zu ernähren. Die Communicationen sind allerdings hergestellt zwischen Orizaba und Veracruz, das heißt übergelaufene mexikanische Banden haben einige Zwischenpunkte besetzt; das macht aber die Wege nicht befahrbar, und es ist eine Thatsache, daß in den Sommermonaten, die Regengüsse das ganze Land der Niederungen von Orizaba an bis zu den Küsten für Transporte durchaus unpraktikabel machen. Auf Zufuhren aus Veracruz ist also kaum zu zählen und der General ist darauf angewiesen, Fouragirungen in dem vom Feinde beherrschten Lande, d. h. aufwärts von Orizaba vorzunehmen. Er soll die Schwierigkeit dieser Operationen in seinen Berichten hervorgehoben haben, denn er braucht nicht erst den Befehl aus Paris zu erhalten, in Orizaba zu bleiben, die Umstände zwingen ihn dazu — es müßte denn der Himmel eine Ausnahme gemacht und die Regengüsse suspendirt haben. Die Sachen lassen sich also nichts weniger als heiter an und wir glauben, was uns von zuverlässiger Seite versichert wird, daß der Kaiser sehr besorgt um das Schicksal der Armee ist. — Die gemeldete Ankunft des Generals Marquez mit Zuloaga und Cobos in Havannah beruht nach einer neuen Version auf einem Irrthum. Marquez soll noch in Orizaba bei den Franzosen sich befinden; Almonte versieht die Funktionen eines Gouverneurs von Vera-Cruz mit dem pomphaften Titel eines „provisorischen Präsidenten der mexikanischen Republik". An ihn ist der Bericht des General Marquez gerichtet. Das „Pays" verschweigt dieses, ohne Zweifel wegen des Mißkredits, in welchen dieser an den Franzosen wie an seinem eigenen Lande zum Verräther gewordene Parteigänger gesunken ist. — Das Budget, letzten Donnerstag vom gesetzgebenden Körper angenommen, ist gestern auch bereits vom Senate votirt worden, und zwar einstimmig und ohne zu der geringsten Bemerkung Anlaß zu geben. Diese Eile des Senates ist eine Gefälligkeit für Herrn Fould, der hierdurch in den Stand gesetzt wird, die neuen Steuern und Steuer-Erhöhungen noch im Laufe dieser Woche in Wirksamkeit treten zu lassen. Wenn der Senat über die mexikanische Expedition schweigt, so hat sein Berichterstatter doch nicht unterlassen, bei Erwähnung des Kriegs-Budgets ein ziemlich zweideutiges Lob über die versprochene Armee-Reduktion einzuflechten, welche „dem Lande die kostbare Garantie der Erhaltung eines fruchtbaren Friedens gebe und ohne die Macht unserer Armee zu schwächen, welche durch die Tapferkeit viel besser als durch die Anzahl unserer Soldaten gesichert ist, uns erlaubt, den National-Reichthum und den allgemeinen Wohlstand zu entwickeln und unseren berechtigten Einfluß im Rathe Europa's zu erhöhen." Offenbar ist der Senat den militärischen Expeditionen nicht mehr zugethan, als der gesetzgebende Körper. Das Budget für 1863 beläuft sich auf 1730 Millionen an ordentlichen, 218 Millionen an speziellen und 122 Millionen an außerordentlichen Ausgaben, zusammen 2070 Millionen. — In China errichtet die fran-

---

gedenken, ohne daß ihm Felix Mendelssohn einfiele. Wie diese Gesellschaft ihm den Ruf und ihr langes Bestehen dankt, so leben in ihr noch traditionell die Anweisungen und Lehren unseres großen, früh dahingeschiedenen Meisters fort. Die Aufführung der Hebriden-Ouverture erinnert an das leipziger Gewandhaus. Das Orchester mit seinen vierzig vorzüglichen Violinisten, natürlich meist Deutschen, mit einem tüchtigen Dirigenten und unterstützt durch einen Gesangschor, bringt die großartigsten Stücke zur Aufführung. Es herrscht in diesen Concerten bei den Spielern eine eben so hohe Begeisterung wie beim Publikum, das freilich durch seinen übermäßigen Enthusiasmus leicht anstecken kann. Und darin mag denn auch wohl ein Hauptgrund gelegen haben, daß Mendelssohn London, das „rauchige Nest", wie er es nannte, so liebte. Jene Scene, die er in seinen Briefen so ergötzlich schilderte, wo das Orchester ihm plötzlich, als er nach langer Abwesenheit im Saale erschien, ein donnerndes Willkommen zuklatschte, in das wohl das Publicum nicht minder einstimmte, oder eine andere hier verbreitete Sage, daß nach der ersten Aufführung der Hebriden-Ouverture das Publikum nicht eher ruhte, bis die Ouverture noch zweimal wiederholt war, sind leicht begreiflich, und noch heute suchen die Künstler nicht mit weniger Vorliebe London, wie Paris auf. Für Mendelssohn ist die Begeisterung nicht erloschen, sein Marsch zum Sommernachtstraum gehört zu den populärsten Musikstücken in England und stand deshalb auf dem Repertoire der Eröffnungsfeier der Industrie-Ausstellung.

Wir brechen hier ab und behalten uns einen weiteren Bericht vor über das sogenannte große Ausstellungs-Concert in Exeter-Hall, in welchem die bei der Eröffnungsfeier der Ausstellung aufgeführten drei Musikstücke vorgetragen wurden, und über das Händel-Fest im Krystallpalast zu Sydenham, das gestern (27. Juni) beendet wurde, vor.

Die Baumwolle und ihr Einfluß auf die Cultur der Menschheit.

(Schluß.)

Der große Verbrauch an Baumwolle in England mußte in natürlicher Folge die Nachfrage nach dem Material vermehren, und diese steigende Nachfrage rief zuerst in Nordamerika und dann auch in Südamerika einen starken Anwuchs der Baumwollenzucht hervor.

Im Jahre 1784 wurden in Liverpool einige Ballen Baumwolle confiscirt, unter Angabe, es sei Nordamerika kein Land, das Baumwolle producire, mithin die Declaration unrichtig, und im Jahre 1835 wurden aus den nordamerikanischen Freistaateu 386½ Mill. Pfund Baumwolle ausgeführt. Später ist Südamerika als Mitconcurrent aufgetreten und liefert, besonders aus Brasilien, theilweise ganz vorzügliche Baumwolle. — Auch die südlichen Länder Europa's, Kleinasien, Syrien, vorzugsweise auch Egypten, leisten nicht Unerhebliches in der Baumwollencultur.

Dagegen kommt nun, als eine ganz eigenthümliche Erscheinung, die schlechteste Baumwolle aus der eigentlichen Heimath derselben, aus Indien. Doch glaubt man allgemein, daß die Ursache zu diesem auffälligen Umschlag in der schlechten Cultur der Baumwollenpflanze und der Baumwolle liege, weil die Indier keinen Sinn für Verbesserungen haben, und daher in althergebrachter Weise mit dem Bauen fortfahren.

Die in Folge der Ereignisse des Jahres 1857 eingetretene Veränderung des ostindischen Regierungssystems, sowie namentlich die jetzigen amerikanischen Wirren, welche sich in so außerordentlicher Weise in Europa fühlbar machen, wird auch England in seinem eigenen Interesse veranlassen, dem Baumwollenbau in Indien seine ganze Aufmerksamkeit, und ohne Zweifel auch mit dem besten Erfolg, zuzuwenden.

Die immer zunehmende Production und wenig kostspielige Fabrikation der baumwollenen Stoffe mit Hilfe der Maschinen hat die Preise der rohen Baumwolle und der Baumwollenfabrikate so sehr zum Sinken gebracht, daß dadurch der Verbrauch vermehrt und wiederum durch vermehrten Gebrauch die Production größer geworden.

Vergleicht man die jetzigen Preise auf Baumwollenwaaren mit denen von 1820, so ergiebt sich, daß die heutigen Preise vielleicht ein Drittel derjenigen jenes Jahres betragen. Baumwollenzeuge, die früher nur von Wohlhabenden und Vornehmen gekauft wurden, sind jetzt auf den Mittelstand übergegangen, ja auf die dienenden Klassen und geringen Leute. Während z. B. in früherer Zeit ein kattunenes Kleid eine der kostbarsten und größten Zierden der Damenwelt bildete, wird heutzutage keine Dame, welche irgend Werth auf ihre Garderobe legt, sich in einem solchen Kleide sehen lassen wollen; — ein Wechsel der zeitlichen Zustände, der Jedem in die Augen gefallen sein muß.

Nicht ohne hohes Interesse erinnert man sich der verschiedenen Bekleidung in den nördlichen Ländern, und wie dieselbe immer mit der weiteren Entwickelung des Menschengeschlechts gleichen Schritt gehalten hat. Die alten Germanen kleideten sich in Thierfelle, und erst als die Viehzucht Eingang unter ihnen fand, wurden auch Felle von Hausthieren, besonders Schaf- und Kalbfelle, gleichzeitig mit den rohen Häuten der wilden Thiere als Bekleidungsstücke benutzt. Erst in einer spätern Periode wurde die Wolle von Schafen geschoren und zu groben Zeugen bereitet, welche der wesentliche Kleidungsstoff in langer Zeit blieb. Leinwand war ein Gegenstand des Luxus und Wolle vertrat ihre Stelle selbst als unmittelbare Bedeckung des Leibes. Mit den Fortschritten wurde dann der Gebrauch von Linnen allgemeiner, als der Flachsbau mehr und mehr Eingang fand. Endlich hat die Baumwolle in großem Umfange einen Theil der wollenen und leinenen Kleidungsstücke verdrängt und herrschte neben Wolle, Flachs und Seide in großartig dominirender Weise, auch schon der billigen Preise wegen, für die daraus gefertigten Bekleidungsstoffe und Haushaltungsgegenstände. Die verarbeiteten Stoffe sind also an die Stelle des rohen Materials getreten, und vielfach haben Producte ferner Länder den Platz eingenommen, den die Erzeugnisse des eigenen Landes oder der Nachbarländer sonst beherrschten.

Die Geschichte der Bekleidung des menschlichen Körpers hat immer mit der geistigen Entwickelung des Menschen Schritt gehalten. Nicht blos in der Kleidertracht waren die in Fellen, Wolle, Linnen, Seide oder Baumwolle einhergehenden Menschen verschieden, sondern es gingen gleichzeitig mit dem Wechseln in der Kleidung vielfältige andere Veränderungen in der Lebensweise, den Beschäftigungen, der Betriebsamkeit und der ganzen Entwickelung der Menschen vor. (Didask.)

—* „Die ungarische Frage und die österreichische Finanz-Calamität"; ein Beitrag zur Geschichte unserer Tage, den Staatsmännern, Politikern und insbesondere den Besitzern österreichischer Staatspapiere gewidmet von Elisamter. (Berlin, im Selbstverlage des Verfassers.) Vorliegende Schrift dient zur Orientirung aller Derjenigen, welche nicht blos aus allgemein politischem, sondern auch aus finanziellem Interesse ihre Aufmerksamkeit den österreichischen Verhältnissen zuwenden. Nach einer kurzen historischen Einleitung über Ungarns wohlverbriefte Rechte, erörtert der Verfasser die ganz eigenthümliche Lage, welche von dem Augenblick an geschaffen wurde, als der Kaiser 1860 den sogenannten „verstärkten Reichsrath" einberief. An dieser Versammlung haben bekanntlich einige ungarische Magnaten Theil genommen, jedoch, wie sie selbst ausdrücklich bemerkten, nur in ihrem eigenen Namen, nicht als Vertreter ihres Landes. Trotz der sehr erheblichen Concessionen, die seitdem den Ungarn von Seiten der österreichischen Regierung gemacht, aber freilich zum Theil auch wieder zurückgenommen wurden, häuften sich die Verwickelungen, und der gegenwärtige Reichsrath hat die Schwierigkeiten eher vermehrt, als vermindert. Der Verfasser hat versucht, in versöhnlichem Sinne die Mittel und Wege anzudeuten, die zu einer befriedigenden Lösung des Conflictes führen dürften. Als Schlußstein schlägt er die Amnestirung der gesammten ungarischen Emigration vor. Indem er den Bestand Oesterreichs für das heutige Europa als eine Nothwendigkeit erklärt, kommt er zu dem Resultat: „Eine wahrhaft volksthümliche Politik der k. k. Hofburg wird Oesterreich freilich im Laufe der Zeit nöthigen, Klein-Deutschland aufzugeben, Venetien an das einheitliche Italien und Galizien an das freigewordene Polen abzutreten, aber in der Moldau, Wallachei, Bosnien und Serbien wird Oesterreich eine von Europa mit neidlosem Auge betrachtete glänzende Entschädigung finden." Nach einer scharfen Kritik der gegenwärtigen finanziellen Lage des Kaiserstaats, zeigt die Schrift, welchen Einfluß eine Befriedigung Ungarns auf den europäischen Geldmarkt hervorbringen müßte. Die österreichischen Staatspapiere würden sogleich um höchst beträchtliche Prozente steigen, und dadurch das allgemeine Vermögen bedeutend vermehren. Der österreichische Finanzminister würde in der leichtesten und billigsten Weise Kapitalien finden. Der Section des Finanzausschusses liegt ein Project vor, von dem verstorbenen Baron v. Pillersdorf kurz vor seinem Tode eingebracht, welches sofort nach erfolgter Aussöhnung mit den Ungarn ausgeführt werden kann, und den Finanzminister in kurzer Zeit in den Stand setzt, die Schuld des Staates an die Bank zu tilgen und letztere solvent zu machen.

zösische Regierung vier neue Konsulate. — Die Kosten für den völligen Umbau der heiligen Grabkirche in Jerusalem werden von dem in dieser Sache dorthin gesandten und nun wieder zurückgekehrten Architekten auf mehr als 1 Mill. Frcs. angeschlagen. Die neuesten Nachrichten über den Stand der Ernte lauten sehr traurig. Anhaltende Regengüsse im Norden und im Innern Frankreichs, so wie heftige Winde im Süden haben den Feldfrüchten unheilbaren Schaden gethan, so daß günstigen Falls nur auf eine sehr mäßige Ernte zu rechnen ist.

Großbritannien.

L. C. **London**, 2. Juli. Im gestrigen Ober- und Unterhause kamen nur Local- und Routinesachen vor.

[Die agrarischen Fehden in Irland. — Vom Hofe. — Das Ballot verworfen.] Ueber das Wiederauflodern der agrarischen Fehde in Irland bemerkt der oxforder Professor Goldwin Smith in einer Zuschrift an „Daily News“: Die Moral, die man aus dieser Erscheinung ziehen wird, ist, wie ich weiß, die, daß der Irländer einmal Irländer bleibt und keinen Sinn für Recht und Gerechtigkeit hat. Aber der irische Agrarianismus ist keines jener gewöhnlichen Verbrechen, wegen deren man über den Charakter einer Nation den Stab brechen kann. Es ist der zähe Rest eines langwierigen Bürgerkrieges, in welchem ein durch Gewalt und Trug enterbtes Volk um sein Leben und seiner Weiber und Kinder Leben gegen seine Bedränger focht. Die neuen Besitzer kämpften mit den Waffen des Gesetzes und mähten ihre Feinde massenweise durch Austreibungen nieder, sie in den Hungertod oder in die Verbannung jagend. Das Gesetz, durch Englands Macht gestützt, siegte über die Gesetzlosigkeit, und der Jahrhunderte lange Kampf endete mit dem Hungertode oder der Verbannung von Millionen Irländern. Die Geschichte, oder doch die Geschichte civilisirter Nationen hat nichts einer solchen Katastrophe Aehnliches aufzuweisen. Das englische Volk war daran ganz unschuldig. Von Grundbesitzer-Parlamenten regiert, zahlte und duldete es, wie gewöhnlich. Aber diejenigen, welche die Schuld tragen, oder mindestens durch ihren humanen und unwissenden Starrsinn das Unglück herbeiführten, müssen uns erlauben, zu erklären, daß die sogenannte praktische Weisheit, welche nicht denkt, manchmal zu traurigen Ergebnissen führt. Ein Kampf, wie der des irischen Bauernstandes sollte doch nicht „Jugismus“ genannt werden. Wenn er ein Seitenstück hat, so ist es in der Jacquerie, im Aufstand der Hörigen unter Wat Tyler oder dem Bauernkrieg zu finden. Glücklicherweise war der Sieg, obgleich grausam, doch entscheidend, und seit dem Exodus hat eine bessere Zeit begonnen. — Aber der Prozeß ist ein stufenweiser, und kann nicht ohne Rückfälle bleiben. Auch die Pest und der Orkan hören nicht im Augenblick auf. Diesmal hat die herrschende Noth, falls der Staatssecretär für Irland (Sir Robert Peel) uns ihre Existenz anzunehmen erlauben will, oder eine vorübergehende Zornesaufwallung aus der glimmenden Asche ein flackerndes Flämmchen emporgeblasen. Weiter ist es nichts. Kein Bezirk in den drei Königreichen ist in letzter Zeit von gemeinen Verbrechen freier geblieben, als Tipperary. Aber ein anderes Uebel giebt es, welches zwar die agrarischen Frevel verschlimmern hilft, aber in seiner Natur und Grundursache mit ihnen nichts zu schaffen hat. Das irische Volk, es ist wahr, haßt seine Regierung; es wäre unnatürlich, die schreiende und nackte Ungerechtigkeit nicht zu hassen. In Schottland ist die Kirche des Volkes anerkannt. In Irland hat der Staat die Kirche der Minorität und des Eroberers als seine Kirche hingestellt und hält der Volkskirche den ehernen Fuß auf den Nacken u. s. w. u. s. w. — Aus Osborne den 1. Juli schreibt man: Die Vermählung J. K. H. der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen fand heute privatim in Osborne statt, und da der greise Erzbischof von Canterbury wegen Unwohlseins nicht kommen konnte, so wurde die Trauung durch den Erzbischof von York vollzogen. Die Königin, die noch unter dem Einfluß ihres tiefen Kummers steht, war ganz privatim zugegen und erschien in tiefer Trauer, von ihren vier Söhnen, dem Prinzen von Wales, den Prinzen Alfred, Arthur und Leopold, umgeben. Man hielt bei der Gelegenheit keine andere, als die gewöhnliche Morgentracht; die Herren erschienen im schwarzen Frack, weißer Weste, grauem Beinkleid und schwarzer Halsbinde. Die Damen in grauem oder violettem Morgenkleide und grauen oder weißen Handschuhen. Unter den Anwesenden, deren Namenliste über eine halbe „Times“-Spalte füllte, befanden sich auch Earl Granville, Earl Russell, Viscount Palmerston, der Earl of Clarendon, der Earl of Derby, Mr. van de Weyer u. s. w. u. s. w. Um 2 Uhr wurde ein Dejeuner aufgetragen und nachher kehrte der größte Theil der Minister und anderen Gäste nach London zurück. Gegen 5 Uhr verließen Ihre k. Hoh. der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen das Schloß Osborne, um sich nach St. Clare, in der Nähe von Ryde auf der Insel Wight, zu begeben. J. M. die Königin hat geruht, die Absicht auszusprechen, dem Prinzen Ludwig von Hessen den Titel „königliche Hoheit“ zu verleihen.

In der Viehausstellung im Battersea-Park waren gestern 38,000 Personen. Außer britischen Gattungen haben auch manche ausländische Schafe gute Preise realisirt. Ein französischer Merino-Widder wurde für 200 Guineen nach Pommern verkauft; 3 sächsische Merinos für 600 F. nach Australien. Mrs. Howard haben schon 12 Dampfpflüge verkauft, und Mr. Fowler hat viele Bestellungen aus Ungarn, Deutschland und andern Theilen des Continents erhalten.

So eben ist ein Bericht über die Auswanderung nach den britisch-amerikanischen Colonien während des vergangenen Jahres erschienen. Wie zu erwarten war, ist diese Auswanderung in Folge des amerikanischen Krieges sehr gestiegen.

In der heutigen Nachmittagssitzung des Unterhauses beantragte Mr. H. Berkeley die zweite Lesung seiner Ballot-Bill (Abstimmung durch Zettel bei Parlamentswahlen). Die erste Lesung war bekanntlich durch eine Art Ueberrumpelung durchgegangen. Die zweite Lesung wurde, nach sehr kurzer Debatte, mit 85 Stimmen Majorität (211—126) verworfen.

Mr. de Persigny ist wieder nach Paris zurückgereist. — Lord Bloomfield, der britische Gesandte in Wien, wird am 14. d., auf kurzen Urlaub, in London erwartet.

W. **London**, 29. Juni. [Die Arbeiter-Expedition pro et contra England.] An dem Banket, welches gestern nach der Versammlung des Nationalvereines stattfand, nahm auch die deutsche Arbeiter-Expedition, von der 6 Mann als Ehrengäste geladen waren, insgesammt Theil. Die Versammlung selbst nahm einen glänzenden Verlauf. Der Festsaal von „London Tavern,“ in welchem schon so viele historisch gewordene Bankete gehalten worden sind und der mit den Bildern der alten englischen Könige in Lebensgröße ausgeschmückt ist, war mit den deutschen Farben geziert. Schwarzrothgoldene Banner hingen über der Plattform, auf welcher Streit von Koburg, statt Unruh's, welcher den Vorsitz hatte führen sollen, aber schon wieder abgereist war, den Präsidentenstuhl einnahm und die Versammlung in sehr würdiger Weise eröffnete. Metz hielt darauf eine zweistündige glänzende Rede, worin er die Bedeutung des Nationalvereines entwickelte und einen höchst anziehenden Rückblick auf die alte deutsche Reichsverfassung warf. Seine Beredtsamkeit machte solchen Eindruck, daß er fortwährend vom Beifall unterbrochen wurde, und ein Mann, der seit 15 Jahren in England lebt, mir sagte, er habe in England noch nie so gut sprechen hören. Ein Anderer stellte Metz, der allerdings besser gesprochen haben soll, als je zuvor in Deutschland, Bright gleich, dem besten Redner des jetzigen Parlamentes. — Darauf folgte Kinkel, um zwei Beschlüsse zu vertreten (welche bereits mitgetheilt sind. Red.) Gegen den Beschluß, daß die Einheit Deutschlands auch den Interessen Englands förderlich sei, erhob sich ein Dr. Thudichum, Arzt in London, und machte ganz im Geiste der Urquhart'schen Partei England und die Engländer herunter, als Verletzer des Volksrechtes als Feinde der Völker und der Volksfreiheit, die nur nach Pfunden, Schillingen und Pence rechneten. D. Born trat gegen diese Aufstellung auf, weil selbst angenommen, daß die Engländer so wären, sie erst recht für die deutsche Einheit sein müßten, da Deutschland ihr bester Kunde sei. Max Wirth erhob sich gegen den Vorwurf, als ob die Engländer überhaupt mehr als andere Nationen die Interessen der Völker aus Eigennutz verletzten, indem er darauf hinwies, daß, als die heilige Allianz in Verona tagte, als die Oesterreicher in Neapel, die Franzosen in Spanien die Freiheit des Volkes niederwarfen, Canning allein protestirte; daß England in den napoleonischen Kriegen einige Milliarden zur Befreiung Europa's von seinem Joche aufgewendet, daß es die Sklaverei aufgehoben und daß es bei Schließung von Handelsverträgen liberaler gegen die übrigen Völker sei, als diese, indem es allen seine Häfen öffne. — Die Deutschen in England haben zu einem großen Theile ähnlich wie früher, die Flüchtlinge in der Schweiz gegen diese, so gegen England, einen förmlichen Haß, der sich einfach daraus erklärt, daß man eigenes Ungemach dem Lande zur Last legt, in dem man es zu erdulden hat. Als daher Wirth äußerte, England stände mit an der Spitze der Civilisation, wurde er von einigen „Oh's“ unterbrochen. Auf sein eigenes Fach verweisend, zeigte er daher, wie England in der volkswirthsch. Bewegung immer die erste Stelle eingenommen und drang mit dieser Ansicht auch durch. Metz und Streit schlossen sich dem an und es schloß Ersterer mit einer prächtigen Apostrophe an die auf der Gallerie anwesenden Damen, indem er sie aufforderte, die nationale Sache zu unterstützen, weil jede Sache, welche die Frauen unterstützten, siegreich sei. — Beim Festmahl brachte Heintzmann, Vorstand des Nationalvereinszweiges in London, einen Toast auf Deutschland aus, Metz auf den deutschen Mannesmuth und Unabhängigkeitssinn, D. Born auf die Wissenschaft, Kunst und Industrie, M. Wirth auf die deutschen Arbeiter, worauf Portefeuille-Arbeiter Leschmann aus Offenbach mit einem Hoch auf Kinkel in so begeisterten Worten dankte, daß die ganze Versammlung in stürmischen Beifall ausbrach. Unter der jubelnden Versicherung, daß in London noch nie eine so glänzende und begeisterte Versammlung von Deutschen gehalten worden sei, ging man auseinander. Der Eindruck, den die Vers. machte, war ein gewaltiger und tiefer, freilich muß ich hinzufügen, daß Jeder das Seinige dazu beitrug und die Redner alle besser sprachen, als sie es je gethan haben sollen.

Die deutschen Arbeiter werden heute eine gemeinsame Fahrt nach Richmond machen, da die Ausstellung geschlossen ist.

Schweden.

Stockholm, 28. Juni. In der heutigen „Posttidning“ liest man: Nachdem nunmehr Frankreich Handels- und Schifffahrtsverträge mit Belgien und dem deutschen Zollverein abgeschlossen hat, ist die Zeit für passend erachtet worden, das Zustandebringen eines ähnlichen Traktats zwischen dem erstgedachten Lande und den vereinigten Reichen zu versuchen. Der Expeditions-Sekretär Willerding, Chef der Handels-Abtheilung im königlichen Departement des Auswärtigen, hat deshalb den Auftrag erhalten, nach Paris abzureisen, um die vorbereitenden Erkundigungen einzuziehen, in Folge deren die Unterhandlungen in dieser Beziehung eingeleitet werden können.

Rußland.

O. **Warschau**, 2. Juli*). Die Offiziere und Cadetten, welche in der letzten Zeit kriegsrechtlich erschossen wurden, waren angeklagt, aufrührerische Ideen unter den Soldaten verbreitet zu haben. Diese aufrührerischen Ideen sollen aber, wie auch eingeweihte Militärs versichern, darin bestehen, daß der Soldat dem Vaterlande und nicht dem Obersten dient, der also mit ihm nicht wie mit einem Sklaven umgehen darf, daß der Dienst für das Vaterland den Soldaten ehre und ihn keineswegs in der gesellschaftlichen Stellung erniedrige, daß der ewige Parade- und Gamaschendienst eine Entwürdigung des eigentlichen Soldatendienstes sei, und dergleichen Lehren, über die man im Westen Europas schon ziemlich im Klaren ist, und für die man doch wenigstens Niemandem die Kugel durch den Kopf jagen würde. Aber die Generale der alten Schule glauben das Soldatenthum in seinem innersten Wesen bedroht, Subordination heißt ihnen sklavisches Zittern, Dienst heißt ihnen blankes Riemenzeug und Gamaschen, und Schnurrbart, „des Zopfes neueste Phase“, heißt ihnen martialische Rüstung. — Einer der zuletzt erschossenen Officiere, Namens Arnold, ein junger Mann von hoher Bildung und edlem Streben, war im Besitz eines Vermögens von 5000 Rubeln, die er vor seinem Tode zum Bezahlen der Schulden seiner unbemittelten, mit ihm erschossenen Collegen, zum Unterricht der Kinder von Soldaten seines Bataillons und zur Begründung einer Regimentsbibliothek vermacht hat. — Der weiland Kriegsgouverneur Kryzanowski ist gestern hier angekommen, um in einigen Tagen uns auf immer zu verlassen. Er ist als Adjutant des Großfürsten Michael in Petersburg, ich weiß nicht mehr, zu was, in der Artillerie verwendet. — Der Großfürst ist heut Abend mit der Eisenbahn hier angekommen. Die Großfürstin, die bekanntlich ihre Niederkunft binnen Kurzem erwartet, welche sie in Petersburg abhalten sollte, hat sich dennoch entschlossen, mit ihrem Gemahl schon jetzt herzukommen, damit dieser, wie es in seiner Depesche an Wielopolski ausdrücklich heißt, nicht genöthigt sei, binnen Kurzem wieder Warschau zu verlassen. Am Freitage kommen die Kinder des großfürstlichen Paares nach. — Die Beschleunigung der Herkunft des Statthalters ist, wie ich es aus sicherer Quelle weiß, eine absichtliche Dementi der lautgewordenen Wünsche der Stockrussen aus Veranlassung des Attentates auf Lüders, diese Statthalterschaft ganz rückgängig zu machen. — Am Bahnhof der Warschau-Petersburger Eisenbahn war eine Estrade gebaut und mit Blumen, Teppichen u. s. w. geschmückt, um zum Standorte für den Empfang des großfürstlichen Paares zu dienen. Der Staatsrath und der Stadtrath empfingen dasselbe. — Der neue Statthalter wird, wie es heißt, eine Proclamation erlassen. — Daß der Kriegszustand schon jetzt aufgehoben werden wird, bezweifle ich. (Nach dem telegr. gemeldeten Attentate um so mehr zu bezweifeln.) — Das Befinden Lüders ist den Umständen nach gut. Wenn keine besonderen Zufälle eintreten, was bei seinem Alter allerdings zu befürchten ist, so wird er binnen Kurzem wieder hergestellt sein.

Eine hochstehende Person, die Wielopolski neulich confidentiell gesprochen, machte demselben Bemerkungen über die Ernennung Kellers zum Director der Commission des Innern und drückte ihm die Besorgniß aus, daß dieser allerdings redliche und gute Mann nicht geeignet sein werde, einem so wichtigen und so verpfuschten Amte vorzustehen. Der Markgraf erwiderte hierauf, daß er im Gegentheil von Keller eine gute Wirksamkeit erwartet, und daß er (der Markgraf) andererseits keine Wahl hatte, da er doch nicht mit Sicherheit darauf rechnen konnte, daß einer der hervorragenden Männer des Königreichs dieses Amt, ohne Bedingungen zu stellen, annehmen würde, und die Zeit ist nicht dazu angethan, auf Unterhandlungen sich einzulassen. — Der gegenwärtige französische General-Consul geht von hier ab, an seine Stelle kommt ein Herr de Valbezan. Wie ich von urtheilsfähiger Seite höre, soll dieser einer der geschicktesten jungen französischen Diplomaten des Kaiserreichs sein. Er war früher in Kalkutta und dann in Brüssel, wo er durch sein Verhalten die französische Regierung sehr zufrieden gestellt habe. Bei den anhaltenden Gerüchten von einer Annexion Galiziens mit dem Königreiche gewinnt die Ernennung eines geschickten Diplomaten von Seiten Frankreichs an unserem Hofstaate an Bedeutung.

⊙ **Warschau**, 4 Juli. [Attentat gegen den Großfürsten Konstantin.] Nachdem der Großfürst gestern die Beamten von der vierten Klasse aufwärts, so wie den Staats- und Stadtrath und einige andere aus Wahlen hervorgegangene Corporationen empfangen, nachdem er in der russischen Kirche und in der katholischen Kathedrale dem Gottesdienst beigewohnt hatte, und an beiden Gotteshäusern von der zu Tausenden versammelten Menge auf's Beste begrüßt wurde, nachdem er endlich mehrere Gäste bei sich zu Tische hatte, begab er sich um halb 8 Uhr nach dem Theater, wo „Alessandro Stradella“ gespielt wurde. Das Theater war nicht viel stärker wie seither besucht, das heißt, es war ziemlich unbesetzt. Nach Beendigung des zweiten Aktes entfernte sich der Großfürst, und im Augenblick, wo er den Wagen besteigen wollte, fiel ein Schuß, der ihn am linken Arm traf. Der Großfürst fiel zu Boden, wurde bald wieder aufgehoben, die Wunde sofort untersucht und für ohne alle Gefahr von den Aerzten

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Durch einen Irrthum, an welchem weder die Postbehörde, noch der Herr Correspondent Schuld hat, verspätet in unsere Hände gekommen. D. Red.

Das Silberagio würde dann verschwinden. Das allein würde in dem österreichischen Ausgabebudget die Summe von 21 Millionen Gulden jährlich in Wegfall bringen, die jetzt unter der Rubrik: „Münz- und Wechselverluste“ figuriren. Die Verzinsung der österreichischen Schuldverschreibungen würde in einer geregelten Valuta vor sich gehen. Die bisher todt liegenden Kapitalien würden zur Belebung der Industrie hervorkommen. Das ausländische Kapital würde sich nicht mehr zurückhalten. Die überreichen Schätze des Bodens würden erschlossen werden, und die ämsige Thätigkeit des Gewerbes und der Fabrikation würde in Gegenden dringen, die jetzt in düsterer Armuth dahinsiechen, trotz der großen Naturgaben, die ihnen verliehen sind. — Diese Schilderung ist, wie der Verfasser hervorhebt, keineswegs eine phantastische. Sehr ernsthafte bedeutende Geldmänner theilen die gleichen Ansichten. Vollkommen einverstanden sind wir natürlich mit dem Schlußsatze: „Will Oesterreich gute Finanzen haben, so muß es eine aufrichtige volksthümliche Politik befolgen, und in erster Reihe die ungarische Frage befriedigend lösen.“ Wir empfehlen die interessante Schrift geneigter Beachtung, da sie tiefer in die Sachlage eingeht, als dies sonst in der emphemeren Broschüren-Literatur zu geschehen pflegt.

Aus Sommersdorf wird der „Magd. Z.“ Folgendes aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt: In der Gemeinde Sommersdorf ist das Andenken an die Schlacht bei Belle Alliance (18. Juni) seit circa 10 Jahren am nächsten Sonntage nach dem Jahrestage fast jährlich als Volksfest in der Art gefeiert worden, daß dort Buden erbaut worden sind, die Jugend sich im Tanze vergnügt und das ganze Dorf in der Erinnerung an diesen für das Vaterland so wichtigen Tag geschwelgt hat. Vor den letzten Wahlen der Wahlmänner zum Abgeordnetenhause hat nun der zeitige Besitzer des Ritterguts Sommerschenburg, Graf Neidhardt v. Gneisenau, Sohn des um die Freiheit des preußischen Vaterlandes hochverdienten Grafen v. Gneisenau, gegen den Schulzen Franz in Sommersdorf, über welchen Ort ihm die Polizeijurisdiction zusteht, erklärt, er solle dahin wirken, daß die Wahlmännerwahlen conservativ ausfielen, widrigenfalls er die Feier des gedachten Festes nicht wieder gestatten werde. Alle Drohungen haben nun aber ihm wie vielen andern nichts geholfen. Die Sommersdorfer haben nicht conservativ, sondern liberal gewählt. Dagegen sind die gedachten Drohungen in folgender Art erfüllt worden. Die Gemeinde Sommersdorf wünschte am Sonntage, den 22. Juni c., das gedachte Fest — dort das Kriegesfest genannt — in bisheriger Weise zu feiern, der Schulze Franz erhielt aber vom Herrn Grafen auf seinen befürwortenden Antrag folgenden Bescheid:

br. m. dem Schulzen Hrn. Franz mit dem Erwidern remittirt, daß der Ausdruck der Gesinnungen zu wenig der historischen Bedeutung des bezeichneten Festes entspricht, um meinen Consens dazu zu ertheilen, jedoch habe ich keine Einwendung dagegen, wenn die Jugend am 22. d. M. an einem allgemeinen Tanzfeste in Sommersdorf Theil nehmen will, welches zu den vierteljährlich gestatteten Tanzvergnügen gezählt wird, erwarte jedoch mit Bestimmtheit, daß den sommerschenburger Musikanten der Verdienst nicht entzogen wird.

Sommerschenburg, den 11. Juni 1862. Gr. N. v. Gneisenau.

Die Sommersdorfer meinten nun, daß die in Betreff der Musikanten ausgesprochene Erwartung wohl nicht füglich als eine Bedingung der Abhaltung ihres Festes gedeutet werden könne, und wählten statt der sommerschenburger Musikanten, weil sie mit dem früher vom Herrn Grafen gehaßten, jetzt aber so sehr begünstigten, ja auf seinen Betrieb zum Wahlmann gewählten Musikus Richardt nichts zu schaffen haben wollten, die zum Gewerbebetriebe in Sommersdorf berechtigten ummendorfer Musikanten. Als dies jedoch zur Kunde des gestrengen Herrn Grafen gelangte, erließ derselbe an den Schulzen Franz folgenden für die Gemeinde höchst unerwarteten Bescheid vom 19. Juni c.:

Auf Ihre Eingabe habe ich gestattet, daß die Gemeinde Sommersdorf am 22. d. M. eines der vier höheren Ortes gestatteten Tanzvergnügen abhalten darf, dabei noch ausdrücklich bemerkt, daß den hiesigen Musikanten der Verdienst nicht entzogen werden darf, wie auch selbstverständlich in andern Orten, wie Ummendorf, nicht gestattet werden würde, daß nicht (!) andre als die einheimischen Musikanten spielen. — Zu meinem großen Befremden habe ich nicht allein vernommen, daß die Gemeinde damit beschäftigt ist, gegen alle polizeiliche Verfügung Buden auf der Straße aufzubauen, also das sogenannte Kriegsfest ganz gegen meinen Befehl abzuhalten, daß noch mehr dieselbe gar keine Veranlassung genommen hat, meinem Bemerken wegen der Musik Folge zu geben. Aus diesen Gründen sehe ich mich veranlaßt, auf's strengste jedes weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit zu untersagen, und mache Sie verantwortlich für die weitern Folgen. Für's erste sind die in der Nähe der Scheuern befindlichen Buden bis morgen Mittag zu entfernen und sehe ich der Räumung der übrigen bis morgen Abend entgegen, widrigenfalls ich Sie in Disciplinarstrafe nehmen werde.

Die Oberpolizei. Graf N. v. Gneisenau.

Unter diesen Umständen ist das gedachte Fest zwar nicht wie bisher mit Musik und Tanz gefeiert worden, die Gemeinde hat sich aber nicht abhalten lassen, die Erinnerung an jene große Schlacht und den erfochtenen Sieg am bezeichneten Tage unbeeinträchtigt von der Polizeigewalt im fröhlichen Kreise zu begehen. — Das Urtheil über diesen Vorfall wird jedem Unbefangenen überlassen, wir aber hielten uns verpflichtet, ihn zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Ein starker Raucher starb am 20. Juni in Skalitz in Böhmen, ein 95 Jahr alter Mann, Namens Vacek, der nach seinen Aufzeichnungen im Kalender von seinem 17. Jahre an in 4056 Wochen 4450 Fl. für Rauchtabak verbraucht hatte.

Königsberg, 4. Juli. In diesen Tagen verhandelte das ostpreuß. Tribunal einen Injurienprozeß von komischem Objekt. Der Ober-Steuer-Inspektor B. klagte die 2 Töchter des Gutsbesitzers M. ein, die, als B. von dem Gute, das er bisher besaß, abzog, nach einigen untereinander vorgekommenen Streitigkeiten und Widerwärtigkeiten, im Duett das bekannte Lied anstimmten: „Schmeißt ihn raus den Juden Itzig!“ Das Urtel des ersten Richters, welcher die unter Klage gestellten Thatsachen für nicht genügend erwiesen annahm und deshalb die beiden Damen freisprach, wurde vom ostpreuß. Tribunal nach erneuerter Beweisaufnahme dahin abgeändert, daß gegen die eine Verklagte 5 Thlr. Geldstrafe festzusetzen sei. Gegen die andere konnte nicht auf Strafe erkannt werden, da sie mittlerweile verstorben ist. Dagegen erkannte der Gerichtshof gegen diese auf Bezahlung der Kosten aus ihrem Nachlasse, weil die gegen den Kläger geübte Beleidigung für genügend erwiesen auch gegen die zweite Verklagte erachtet wurde.

Der Doctor stirbt, der Kranke wird gesund. Vor Kurzem wird in Paris Dr. D. zu einem schwer erkrankten Patienten gerufen. Als er jedoch ans Bett tritt, um dem Kranken den Puls zu fühlen, erblaßt er, sinkt in den Stuhl zurück und ist todt. Er war einem Schlaganfall erlegen. Die Erschütterung, so bemerkt das „Droit“, welche dieser Vorfall bei dem Kranken hervorbrachte, übte auf denselben merkwürdigerweise einen so wohlthätigen Einfluß aus, daß er von diesem Momente an in Genesung überging.

Das politische Testament Ludwigs des Vierzehnten. Aus des Königs hinterlassenen Schriften mitgetheilt und mit Anmerkungen begleitet von Martin Georg (Wien, Zamarski u. Dittmarsch). Dieses interessante Werk enthält im Wesentlichen: Authentisch beglaubigte Darstellung der französischen Erbpolitik, wie Ludwig XIV. sie in ein festes System gebracht und seinen Nachfolgern überantwortet hat. Ferner: Entwickelung der Lehre vom absoluten Königthum, welche derselbe König ebenfalls zuerst in ein festes System gebracht hat. Das Manuscript Ludwigs XIV. war ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit, sondern nur zum Gebrauch als Leitfaden für seinen Nachfolger bestimmt. Indem es nun, dem engen Kreise entrückt, an das Licht des Tages hervortritt, belehrt und warnt es in der eindringlichsten Weise; und die Belehrung ist nicht etwa eine theoretische, sondern eine im höchsten Maße praktische und thatsächliche, absonderlich beherzigenswerth für Mitteleuropa vom Rheine bis zum Dniestr, und für unsere Zeit, welche den Entscheidungskampf zwischen dem Lehrbegriff von der absoluten Regierungsgewalt, wie er seit Ludwig XIV. sich geltend gemacht, und den constitutionellen Anschauungen gegenwärtig durchficht.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

erklärt. Der hohe Verwundete befahl, gleich wie er vom Boden aufstand, die Thore zu schließen, um den Thäter nicht entwischen zu lassen, und wurde dann in dem geschlossenen Wagen nach dem Schlosse gebracht. Der Thäter war nach kaum vollbrachter That vom Platz-Kommandanten, Fürsten Bebutow, ergriffen im Augenblick, wo er nach vollbrachter That ein Fläschchen Gift verschluckt hatte. In der Theater-Conditorei wurde ihm sofort mit großer Anstrengung Gegengift beigebracht, wodurch ein starkes Erbrechen erfolgte. Alle innerhalb der Thore anwesenden und eingeschlossenen Personen wurden nach der Citadelle gebracht, so wie der Thäter selbst und mehrere junge Leute, welche die ganze Nacht hindurch bis heute Morgens um 5 Uhr von verschiedenen Stellen geholt wurden. Der Thäter ist ein Jüngling von etwa 20 Jahren. Es heißt, daß er bereits seine Mitschuldigen genannt habe. Wie er heißt, und ob er ein Gerichtsvolontär, wie die Einen behaupten, oder ein Chirurgengehilfe, wie die Andern wissen wollen, weiß ich noch nicht. — So viele Leute ich bis jetzt gesprochen habe, so höre ich nur eine Aeußerung des tiefen Schmerzes über das Vorgefallene, und fast schämt sich das Volk wie ein Vater, dessen Sohn ein schweres Verbrechen begangen. — In der Nacht sind Alle, welche die Straßen passirten, selbst solche, die mit Laternen versehen waren, Fußgänger und Fahrende, angehalten und durchsucht worden. — Heute ist das Militär auf den Marktplätzen bedeutend vermehrt.

N. S. Der Thäter heißt Malinowski und ist Chirurgengehilfe.

Posen, 3. Juli. [Verbindung der radikalen Polen mit den radikalen Russen.] Die „Ostsee-Ztg." bringt darüber folgende merkwürdige Corresp., die wir unsern Lesern mittheilen, ohne ihren Inhalt zu vertreten. Sie lautet: Ein sehr characteristisches Licht wirft auf die gegegwärtige polnische Bewegung die innige Verbindung der demokratischen Elemente derselben mit der russischen social-demokratischen Partei, deren Organ der von Herzen in London herausgegebene „Kolokol" (Glocke) ist. Aus der polnischen Emigration wie aus dem Lande sind zahlreiche Adressen an Herzen gerichtet worden, in welchen den auf den Sturz der gegenwärtigen russischen Dynastie und auf die Verwirklichung der communistischen Ideen in der russischen Gesellschaft gerichteten Agitationen desselben Beifall gezollt und Unterstützung verheißen wird. Diese Unterstützung wird der russischen kommunistischen Propaganda auch redlich dadurch geleistet, daß die von Herzen erlassenen revolutionären Aufrufe und andere Brandschriften nicht blos von der demokratisch gefärbten polnischen Tagespresse mit der größten Gewissenhaftigkeit reproducirt, sondern auch durch polnische Vermittelung massenweise nach dem Königreich Polen und nach Rußland eingeschmuggelt und dort verbreitet werden. Der thätigste und eifrigste Agent der Herzenschen Partei ist ein sich mit „A. B." unterzeichnender polnischer Literat in Heidelberg, der die polnische Tagespresse, u. A. auch den „Dziennik Poznanski" mit den literarischen Erzeugnissen Herzens reichlich versorgt. Zur Constatirung der Mitwirkung der polnischen Agitationspartei zur Verbreitung der Herzenschen Brandschriften führe ich einen von russischen Offizieren in Warschau an Herzen gerichteten und in einer der letzten Nummern des „Kolokol" veröffentlichten Brief an, in welchem es u. A. heißt: „Kaum bemerkten die Polen ein schwaches Streben unsererseits, uns ihnen zu nähern und den uns anklebenden Schandfleck abzuwaschen, so reichten sie uns brüderlich die Hand. Ihnen verdanken wir es, daß wir den „Kolokol" erhalten und daß wir diesen Brief absenden können. Leider haben sie zu viel Grund zum Mißtrauen gegen uns, weil Offiziere oft die Rolle von Spionen übernehmen. Wir sind überzeugt, daß unsererseits ein Opfer der Buße unumgänglich nothwendig ist. Wir sind zu diesem Opfer bereit und warten nur auf eine Gelegenheit, um es auf die nützlichste Weise zu bringen." Bemerkenswerth ist, daß die Organe der polnischen aristokratisch-clericalen Partei gegen die ihre Interessen im höchsten Grade bedrohende solidarische Verbindung der polnischen Bewegung mit der Partei der russischen Rothen sich völlig indifferent verhalten und kein Wort der Opposition laut werden lassen. Es geschieht dies offenbar in der Absicht, um der von allen polnischen Parteien herbeigewünschten Heraufbeschwörung der socialen Revolution in Rußland durch die Herzensche Partei kein Hinderniß in den Weg zu legen. Die polnische Agitations-Partei darf sich daher nicht wundern, daß die öffentliche Meinung in Europa sie für die von den russischen Rothen in Petersburg und andern Städten angestifteten Brände mit verantwortlich macht.

Amerika.

New-York, 21. Juni, Morgens (per „North American"). Vor Richmond hat ein lebhaftes Scharmützel stattgefunden und die Conföderirten nehmen eine drohendere Haltung an; die Conföderirten begannen auf die unionistische Flotte bei City Point zu feuern. Die Unionisten erwiderten die Angriffe und brachten die conföderirten Batterien zum Schweigen. General Buell's Armee (Union) ist über Huntsville nach Ost-Tennessee aufgebrochen. General Jackson (Conföd.) hat eine ansehnliche Streitmacht in Harrisonburg und Fort Republic stehen. General Shields (Union) hat seine Truppen in Strasburg concentrirt. Fremont (Union) ist im Vorrücken gegen Newmarket begriffen, und im Shenandoah-Thal wird eine Schlacht erwartet. General Pope hat die Verfolgung Beauregard's aufgegeben. Es heißt, daß die Unionisten eine Defensivlinie von Korinth nach Memphis ziehen und die Offensive im Westen für die Zeit der Sommer-Monate aufgeben werden. Die Conföderirten in Richmond ziehen noch immer Verstärkungen an sich. Dem Vernehmen nach wird der unionistische Kriegs-Sekretär von den Gouverneurs der verschiedenen Staaten mehr Truppen-Aushebungen verlangen. Die Unionisten haben das von den Conföderirten geräumte Cumberland Gap besetzt.

21. Juni Abends. Die Conföderirten sind in Mobile beträchtlich verstärkt worden und machen außerordentliche Anstrengungen, um die Einnahme dieser Stadt zu verhindern. Die unionistischen Truppen in Key West werden zur Verstärkung der vor Charleston stehenden Truppen abgehen. (Vor Charleston in Süd-Carolina hat inzwischen eine Schlacht stattgefunden.) Die unionistischen Kanonenboote haben auf dem White River eine conföderirte Batterie nach scharfem Gefecht genommen. Beauregard steht mit 80,000 Mann bei Okalona. Kerby Smieth (Conföd.) steht mit 20,000 Mann bei Anooya, und Vandorn mit einer kleinen Masse Reiterei bei Granada. — Heute Nachmittag spuken hier wirre Gerüchte von einer Niederlage oder einem Siege Mac Clellans. Sie lassen sich jedoch auf keine authentische Quelle zurückführen. General Mac Clellan meldet heute Nachmittag, daß „die Dinge heute ziemlich ruhig stehen und daß nicht so viel, wie gewöhnlich, bombardirt wird." „Unsere Anstalten", fährt er fort, „gehen gut vorwärts. Der Feind eröffnete gestern sein Feuer mit einigen schweren Geschützen, that uns jedoch keinen Schaden." Andere Depeschen sagen, daß noch nichts als das alltägliche Geplänkel vor Richmond vorgekommen sei. Die Confiskation des Dampfers „Circassian" bestätigt sich.

Asien.

[Der junge Kaiser und seine Erziehung.] Der pariser „Moniteur de l'Armee" hat folgende Nachrichten aus Peking erhalten: Der junge Kaiser Tschung-Tschi hat am 5. April seinen achten Geburtstag gefeiert. Dem Landesgebrauch zufolge wird er nun den höhern Unterricht empfangen, damit er, nach den Bestimmungen seines Vorfahren, Kaisers Khang-Ki, bei seiner Volljährigkeit im Besitze des Diploms eines Vorstehers der Gelehrten ist. Prinz-Regent Kung hat einen von den beiden Kaiserinnen und dem Regierungsrath gebilligten Studienplan für den jungen Kaiser festgesetzt. Dieser Plan besteht aus zwei verschiedenen Theilen, wovon der erste und umfassendste die Geschichte Chinas und das Studium der Landessprache und ihrer mannichfaltigen Dialekte in sich begreift. Der zweite Theil umfaßt die Anfangsgründe der fremden Sprachen, namentlich der französischen, so wie der Anfangsgründe der Geschichte, Geographie, Uranographie, Physik und Naturwissenschaft. Prinz Kung hat für diesen Theil des Unterrichts einen französischen Missionär, der fertig chinesisch spricht und schreibt, gewählt. Derselbe hat sich bereits ans Werk gemacht und ist mit der Anfertigung einer Weltkarte von fünfzehn Meter Durchmesser, so wie mit der Herstellung eines physikalischen Kabinets beschäftigt. Der Prinz hat ihm drei chinesische Gelehrte untergeordnet, die ihm in seinen Arbeiten behilflich sind. Die Kaiserin-Mutter will, daß ihr Sohn einstmals nach Art der europäischen Souveräne regiere; er soll die Minister, Beamten des Reiches und Gesandten der fremden Mächte empfangen und im Stande sein, sich mit ihnen zu unterhalten. Prinz Kung hat an die Vertreter Frankreichs und Englands eine Depesche gerichtet, worin er ihnen für die Mitwirkung dieser Mächte bei der Vernichtung der Rebellen dankt. In diesem Dokument erklärt er sich auch zu allem bereit, wodurch die Freundschaftsbande, welche die chinesische Regierung mit ihren guten und loyalen Alliirten verbinden, fester zusammengezogen werden können.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau**, 5. Juli. [Wochen-Revue.] Morgen beginnt das Königsschießen im Schießwerder. Mancher wird sich noch mit Vergnügen der Zeit erinnern, wo der Aus- und Einzug der Bürgerschützen zu den amüsantesten Schauspielen gerechnet ward, wo der König, seufzend unter der Last der schweren und kostbaren Insignien seiner Würde den ganzen Weg vom polnischen Bischof bis auf das Rathhaus zu Fuß zurücklegen mußte, aber dann bei der festlichen Bewirthung seiner Gäste sich gleichfalls bene that; der Zeit, da die Waffenröcke noch nicht erfunden waren, und noch eine Bürger-Artillerie bestand, welche die Böllerschüsse abfeuerte, bei deren Knall regelmäßig ein paar wackliche Paschtische umfielen, während nervöse Hausmädchen die ihnen anvertrauten Sprößlinge der Bürgergardisten krampfhafter festhielten. Wie sehr hat sich das geändert! Alles beschränkt sich jetzt auf ein nobles Konzert in den Bosqueten des Schießwerdergartens; aus dem nur hin und wieder die fashionable Welt sich entfernt, um mit ihren Kleinen an die Paschtische zu treten, deren Eigenthümer die paar Quadatfuß, auf denen sie stehen, mit schwerem Gelde bezahlt haben. Unsere städtischen Behörden haben sich für diese neue Einnahmequelle wohl bei Ryno Quehl, dem Erfinder des Zollstocks für die Presse, zu bedanken. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats werden fortan die Verkaufsstellen nach dem □-Fuß abgemessen, innerhalb deren der Kleinhandel sein Lager aufschlagen will, und der Stolz der Höckerinnen wird also ungefähr in demselben Grade steigen, wie man früher den Ruhm eines Flügelmanns der Garde nach seiner 6—8zölligen Länge über das gewöhnliche Maß hinaus unterschied.

Die Einnahme aus den Marktgroschen im gesammten Bereiche unserer Stadt wird trotzdem, daß sie nur nach Pfennigen sich bemißt, keine geringe sein, und der Ertrag wird gewiß wieder der Verschönerung derselben zufließen; denn die Kosten für ästhetische und sanitätliche Pflege mehren sich von Jahr zu Jahr. Die Canalisirung des Stadtgrabens wird ihn endlich von dem Vorwurf der Stagnation befreien, wenn es auch eine wahre Augiasarbeit ist, Leben und Bewegung in das faule Bett zu bringen. Ist erst der Stadtgraben durch eine gesunde Reaction gereinigt, dann wird auch die manchmal noch langsamer schleichende Ohlau daran kommen. Die alten mißgestalteten Gebäude, mit denen einst ihre Ufer besetzt waren, verschwinden immer mehr, neue und breite Brücken wölben sich über sie; auf der Reuschenstraße wird jetzt ein solcher Uebergang im zeitgemäßen Geschmack erweitert, und die versumpfte Jungfrau sollte noch länger den Spott ertragen, daß sie eigentlich gar kein Fluß ist?

Als wir gelegentlich der in der Pfingstnacht geschehenen Beraubung von Postwagen auf freier Landstraße bemerkten, daß eine Art neapolitanisches Brigantenthum sich hier zu Lande einzunisten beginne, ahnten mir nicht, welche entsetzliche Beläge bald darauf folgen sollten, und das in so brutaler Weise. Das neuerdings auf eine Dame in einem öffentlichen Lokale verübte Attentat, das, wie man vermuthet, aus Rache entsprungen sein soll, hat etwas von jenem Banditenthum; die beiden Raubmorde aber übertreffen in der scheuslichen Art ihrer Ausführung selbst die heiße Phantasie des raffinirten Südländers.

Zu den Nachtstücken kam noch, daß die Zuckerfabrik in Groß-Peterwitz niederbrannte. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, muß sehr bedeutend sein, und der bedauerliche Mangel an Löschhilfe auf dem Lande läßt den Vorschlag plausibel erscheinen, bei so nahe, zumal an der Eisenbahn gelegenen Punkten, eine Abtheilung des breslauer Pompier-Corps durch den Telegraphen zu requiriren, und mittelst eines Extrazuges an den Ort der Gefahr zu befördern, vorausgesetzt, daß die Sicherheit unserer Stadt selbst darunter keinen Abbruch erleidet. Wandern doch auch die photographischen Apparate mit der Eisenbahn, und die Vermehrung dieser Künstlerspecies, der man ohnehin in einer neulichen Kammerdebatte alle Originalität absprechen wollte, wird es am Ende noch dahin bringen, daß der jüngere Zuwachs mit dem Handwerkszeug unterm Arm die Kunden in ihrer Behausung aufsuchen geht. In Begleitung des Turnvereins „Vorwärts" ging auch ein tüchtiger Vertreter der photographischen Kunst nach Fürstenstein, um einzelne Partien des Festes im Bilde festzuhalten. Eine ähnliche photographische Exposition wird, wie das Programm ankündigt, bei dem Montag stattfindenden Gartenfest der „Victoriastiftung" vor sich gehen, und dazu dürfte der Augenblick ausersehen sein, wo die ganze Versammlung in lautloser Stille dem in freier Rede dahin fließenden Vortrage des Festredners folgt.

Mitten unter den melancholischen Eindrücken der vergangenen Woche ließ das vergnügungslustige breslauer Völkchen den Kopf nicht sinken. Vauxhall und Monstreconcert fanden ihren zahlreichen Besuch; unter begeisterten Zurufen schied eine eminente Gastsängerin von Breslau, das in der Hoffnung schwelgt, sie recht bald wieder begrüßen zu können. Die Sommerbühne ist bei dem andauernden Schwanken des Himmels zum Barometer umgewandelt; mit Spannung wartet man auf den ersten Sonnenstrahl, der das immer von Neuem sich sammelnde Gewölk zertheilen soll; denn auch hier stehen mancherlei Ueberraschungen in Aussicht, und einige junge breslauer Dichter können kaum den Augenblick erwarten, wo die Erstlingswerke ihrer Muse das Tageslicht oder vielmehr das Helldunkel der Arena erblicken sollen. An Aufmunterung fehlt es ihnen nicht, wenn sie in den Zeitungen lesen, daß König Victor Emanuel erst jüngst einen italienischen Dichter (jüdischer Nationalität) in den Grafenstand erhoben hat.

Breslau, 5. Juli. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Gossa, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Hofprediger Dr. Gillet, Pastor Letzner, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Kand. Reche (Krankenhospital), Pred. Lange (Christophori), Pred. David, Pred. Etzler, Pred. Aebert (Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Lector Thiel (Bernhardin), Pred. Dr. Koch Pred. Hesse, Kand. Dobschall (Barbara), Pred. Aebert (Christophori).

Se. Gnaden der Hr. Fürstbischof hat den Domkapitular und General-Vikariat-Amts-Rath Herrmann Gleich, so wie den Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit und Gen.-Vikariat-Amts-Rath Edmund v. Braunschweig zu Räthen der Geheimen Kanzlei, und den bisherigen Kaplan Linus Mache in Grünberg zu seinem Geheimsekretär ernannt. — Am Feste Petrus und Paulus firmte in der Kirche zum heil. Kreuz der Weihbischof Hr. Adrian Wlodarski 878 Personen, nachdem derselbe zuvor eine Anrede über die Wirkungen des göttlichen heil. Geistes in den Herzen der Gläubigen an die versammelten Firmlinge gehalten hatte. (Schl. Kirchenbl.)

=bb= [Abreise des Fürstbischofs.] Wie wir aus sicherer Quelle vernommen haben, reist Se. fürstbischöfliche Gnaden Dr. Heinrich Förster Montag mit dem Mittagzuge der Oberschlesischen Eisenbahn nach Ratibor, um daselbst und in der Umgegend die heil. Firmung zu spenden und zugleich auch eine Kirchen-Visitation vorzunehmen.

=bb= [Bau-Project.] Nach einem im Detail vorliegenden Project soll Breslau eine sehr bedeutende und wünschenswerthe Verschönerung erhalten. Ein zu diesem Zweck bestehender Bauverein beabsichtigt, den „Seitenbeutel" mit seiner Umgegend in einen schönen Stadttheil umzuwandeln. Der Maurermeister (früher Branddirector) Herr Westphalen, der die Ausführung dieses Projects in Aussicht genommen, hat in Folge dessen den größeren Theil der an die Ohlau grenzenden Grundstücke acquirirt und beim Magistrat die betreffenden Pläne eingereicht. (Wir wünschen, daß sich diese Nachricht nicht allein bestätigen, sondern der Plan sich auch recht bald in Wirklichkeit verwandeln möge!)

△ [Zur londoner Ausstellung.] Nächsten Sonnabend, am 12. Juli, begiebt sich der zweite Zug deutscher Arbeiter, die sich bei Herrn Maschinenbauer Nippert hier gemeldet haben, nach London; es sind bis jetzt 25 Theilnehmer, aus Breslau selbst 6, aus Coburg-Gotha 5, welche auf Kosten der herzoglichen Regierung gesandt werden. Montag, den 14. Juli, findet die Zusammenkunft sämmtlicher Theilnehmer in Köln statt.

* [Der Photograph Brill,] im Jahre 1848 Abgeordneter für Breslau in der preußischen Nationalversammlung, hat heute seinen ehemaligen Wählern einen Besuch abgestattet. Herr Brill ist Besitzer eines photographischen Instituts in New-York.

? [Jahresbericht der Section für Obst- und Gartenbau für das Jahr 1861, abgestattet vom Director Wimmer, zeitigem Secretär der Section.] Es wurden 9 Versammlungen gehalten. In den meisten derselben wurden Angelegenheiten über Vertheilung und Verbreitung von Obstsorten und Gemüsen besprochen. An Stelle des verstorbenen Maurermeister Dobe, welcher sich um den Sectionsgarten viele Verdienste erworben, trat das Sectionsmitglied Universitäts-Secretär Nadbyl. Bei der Neuwahl der Ausschußmitglieder für den Garten wurde ein Antrag, daß derselbe nur aus 3 Mitgliedern incl. des zeitigen Sectionssecretärs bestehen solle, angenommen, und fiel die Wahl auf den Büreaudirector Inkermann, und Universitäts-Secretär Nadbyl. In derselben Sitzung wurde wiederum zum Secretär Gymnasial-Director Wimmer und zu dessen Stellvertreter F. H. Müller gewählt. — Einnahmen und Ausgaben bezüglich des Gartens: 150 Thlr. Subvention vom landwirthschaftlichen Ministerium 252 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. an Einnahme aus dem Garten. Die Ausgaben für denselben belaufen sich auf gleiche Höhe. Außerdem waren für den Garten erforderlich: 100 Thlr. Miethsbetrag, 144 Thlr. Besoldung des Gärtners, 96 Thlr. für den ständigen Gartenarbeiter, welche durch die Subvention des landwirthschaftlichen Ministeriums (150 Thlr.) und durch die besonders für den Garten gewährten Beiträge einer Anzahl Mitglieder und durch Beitrag aus der Sectionskasse gedeckt wurden.

Nur von 5 Mitgliedern sind Berichte über die Erfolge der Obstbaumveredelung durch die von der Section zugesandten Reiser eingegangen; über die ertheilten Blumen- und Gemüsesämereien sind 24 Mittheilungen eingegangen, und zwar über 9 Sorten Gurken; Zwiebeln 2 Sorten; Rettig 2 Sorten; Bohnen 5 Sorten; Erbsen 6 Sorten; Dolichos 1 Sorte; Salat 5 Sorten: Salat Bete 1 Sorte; Gartenkresse 1 Sorte; Kohl 5 Sorten; Kartoffeln 5 Sorten. Im Vereinsgarten wurden 9 Sorten cultivirt. Nach dem Mitgliede der Garten-Commission Herrn Nadbyl nehmen diese Sorten der Qualität nach folgende Rangordnung ein: Goldenball, Bisquit, Dalmahoy, Circassienne; der Quantität nach: Dalmahoy, Goldenball, Circassienne, Bisquit; ebenso wurden 13 Bohnen-, 7 Erbsen-, 2 Gurken-Sorten daselbst cultivirt. — An 28 Mitglieder wurden im Frühjahr 1861 201 Sorten Obstreiser in 1106 Exemplaren vertheilt. Ferne wurden in demselben Frühjahr 99 Sorten Nutz- und 146 Sorten Zierpflanzensamen erstere in 974 Portionen, letztere in 1237 Portionen an 131 Mitglieder und den Versuchsarten vertheilt. Die dafür aufgewendeten Mittel betrugen 50 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Mitgliederzahl: 124 hiesige, 253 auswärtige, in Summa: 377 Mitglieder, hinzugetreten 17, ausgeschieden 32, so daß also Bestand für 1862 bleibt: 118 hiesige, 244 auswärtige, in Summa 362 Mitglieder. An dem Lesezirkel betheiligen sich 69 hiesige Mitglieder; zum Versuchsgarten tragen 20 hiesige und 83 auswärtige Mitglieder bei. Die Anzahl der Veredelung im Sectionsgarten ist eine sehr große, und gestattet uns nur der Raum der Zeitung nicht, darauf näher einzugehen.

— * Gestern Abend fand eine Generalversammlung von Mitgliedern des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener statt. Dieselbe wurde von Hrn. O. Vaillant mit Verlesung der wichtigsten Stellen des Jahresberichts eröffnet, welcher überdies gedruckt ist, und zur Vertheilung kam. Nachdem die übliche Decharge ertheilt war, wurde zur Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission f. d. J. 1862 geschritten. Gewählt sind zu Mitgliedern die Herren H. Vaillant, W. Rüffer, Th. Göbel, Ed. Müller, W. Ebell; zu Stellvertretern die Herren H. Flach, A. Seipel, P. Meyer.

*** [Bellachini,] der unvergleichliche Zauberkünstler, lockt allabendlich ein zahlreiches Publikum nach Meyer's Etablissement, und die staunenswerthe Fertigkeit des Künstlers gewährt eine Unterhaltung der angenehmsten Art. Einzelnes vorzuführen wäre überflüssig, da dergleichen Dinge nicht beschrieben, sondern gesehen sein wollen. Der Zuschauer traut ja bei diesen Produktionen seinen eigenen Augen nicht. Wie sollte uns der Leser glauben, wenn wir ihm die Wunderdinge erzählen! Wir fügen daher unserer Anempfehlung der Bellachini'schen Soireen nur die Bemerkung hinzu, daß auch das äußerliche Arrangement im höchsten Grade geschmackvoll und elegant getroffen ist und daß Bellachini sonach in jeder Beziehung zu den distinguirtesten Meistern der Schwarzkünstlerzunft gehört.

** [Lustfahrt.] Die Stammgäste des Mosler'schen Gasthofs zum „gelben Löwen" unternahmen am vergangenen Donnerstage eine Wasserpartie nach Masselwitz. Der Schiffsälteste Herr Schild stellte dazu seine große, schöne Gondel mit der nöthigen Bedienungsmannschaft bereitwilligst zur Verfügung. Ein Musikchor spielte während der ganzen Fahrt. Herr Mosler und Herr Brauermeister Rösler hatten eine Ladung von Speisen und Lagerbier mit an Bord genommen. Nachdem man in Masselwitz bei der Lohemündung gelandet war, wurde unter Musik in die Brauerei marschirt. Der Aufenthalt in Masselwitz so wie die ganze Fahrt wird jedem Theilnehmer noch lange in Erinnerung bleiben. Beim Rückmarsch nach Breslau machte man in Pilsnitz an der historisch denkwürdigen Linde Halt und wurde den Manen des großen Königs ein Hurrah gebracht.

[Besitz-Veränderung.] Wie wir erfahren, ist das Prachtgebäude Nr. 1 auf der Neuen-Taschenstraße, aus dem Besitz seines Bauherrn, Herrn S. Bucka, vor einigen Tagen durch Kauf in den des Schneidermeisters Herrn A. Galle übergangen. Wie bekannt, verdankt Breslau seit der kurzen Frist von einigen Jahren dem genannten Bauunternehmer schon mehrere dergleichen Neubauten, die sich ebensosehr durch geläuterten Geschmack, Zweckmäßigkeit und Solidität auf das Vortheihafteste bleibend empfehlen werden.

Δ [Versuchter Selbstmord.] Vor einigen Tagen wollte ein Stellmacherlehrling in Lehmgruben, welcher kaum 16 Jahre alt ist, durch Erschießen seinem Leben ein Ende machen. Er setzte sich ein mit Schroot geladenes Terzerol an den Mund und drückte es ab. Die Ladung mußte indeß sehr schwach gewesen sein, denn einige Schrootkörner gingen ihm nur in die Zunge, ohne sonstigen Schaden dem Unbesonnenen zuzufügen. Der Lebensmüde mußte sofort in das Hospital der barmherzigen Brüder geschafft werden.

— * Seit dem 24. v. M. war ein hiesiger Malergehilfe vermißt worden, von dem man vermuthete, daß er in der Oder verunglückt sei. Vor einigen Tagen fand man seine Leiche im Wasser auf, und sollten Verletzungen am Kopfe des Entseelten den Verdacht rege gemacht haben, daß abermals ein Verbrechen vorliege. Nachdem wir über den Fall, der in verschiedenen Versionen erzählt wird, an verläßlicher Stelle Erkundigung eingezogen, sind wir im Stande, darüber Folgendes zu veröffentlichen. In dem Leichnam, der in der Nähe des Steindamms aus der Ohlau ans Land gezogen wurde, erkannte man den Anstreichergehilfen Mai von hier, ungefähr 24 Jahre alt. Derselbe ist allem Anschein nach beim Baden verunglückt, da er entkleidet war; eine leichte Contusion am Kopfe ließ zwar anfänglich eine gewaltsame Todasart vermuthen; doch stellte sich der Verdacht bei näherer Untersuchung als völlig ungegründet heraus. Danach beruhen also die circulirenden Gerüchte im Wesentlichen auf Uebertreibungen, wie solche in letzter Zeit leider sehr überhandnehmen.

♯ [Versuchter Einbruch.] In der Nacht vom 1. zum 2. Juli trug sich in einem Hause auf dem Neumarkt folgender Vorfall zu: Eine dort im 4. Stock wohnende alleinstehende ältliche Dame hörte in der 10. Stunde an ihre Thüre klopfen. Sie öffnete nicht ohne Befremden, wer noch so spät komme, und bemerkte einen ziemlich anständig gekleideten Menschen, welcher sie um eine Unterstützung bat. Auf ihre jedenfalls gerechtfertigte Bemerkung, daß dies wohl nicht die schickliche Zeit sei, um eine Gabe zu erbitten, erwiderte der Unbekannte, daß es sich doch ziemlich gleich bliebe, ob spät oder früh. Mit einer gewissen Furcht überreichte das Fräulein dann dem Zudringlichen ein kleines Geschenk, worauf er sich entfernte. Eine halbe Stunde später gingen auch die zum Besuch anwesenden Bekanntinnen der Dame fort, welche dann ihre Stube verriegelte und sich zu Bett begab. In der Nacht wachte sie plötzlich von einem lauten Geräusch an ihrer Thüre auf. Sie erhob sich und forschte nach. Zu ihrem Entsetzen nahm sie dann wahr, daß Jemand vom Flur aus bemüht war, sich mit Gewalt den Eingang in ihre Wohnung zu verschaffen. Auch bemerkte sie, daß bereits ein Stemmeisen etwa 1 Zoll tief durch die Thüre hindurchdrang, und entnahm aus der draußen gepflogenen Unterhaltung, daß zwei Personen bei dem Einbruch beschäftigt waren. Vor Schreck war sie zuerst unschlüssig, was sie thun sollte, bis sie endlich durch Klopfen an die Wand

ihre Nachbarin munter zu machen versuchte, was ihr auch gelang. Beide schrieen nun vereint zum Fenster hinaus um Hilfe, ohne indeß einen Erfolg zu erzielen, da ihr Ruf ungehört verhallt sein mochte. Die Personen draußen hatten indeß wahrscheinlich gemerkt, daß die Bewohnerin drinnen wach geworden sei, weshalb sie vorzogen, von ihrem Vorhaben abzustehen. „Komm' nur, für heute wollen wir es lassen", sagte der eine, „die nebenan ist auch schon munter", worauf sie sich entfernten. Das geängstigte Fräulein sah jetzt zum Fenster hinaus und erkannte bei der inzwischen eingetretenen Dämmerung in dem einen Kerl auf der Straße den frechen Bettler vom Abend wieder. Sie mußten mit Nachschlüsseln versehen sein, da sie auch die Hausthüre zu öffnen vermocht hatten. Möglich auch, daß sie offen gestanden hat.

=bb= [Wilddiebe.] Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 305 unserer Zeitung können wir heut hinzufügen, daß es gelungen ist, auch des anderen, damals entsprungenen Wilddiebes habhaft zu werden. Beide Diebe — Vater und Sohn — haben den Wildfrevel seit langer Zeit gemeinschaftlich verübt und das Wild jedenfalls aus dem Wildpark des Herzogs von Braunschweig gestohlen. Das Nähere wird die darüber eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Hainau**, 4. Juli. [Wasserleitung. — Vereinsleben.] In gestriger Gewerbe-Vereinssitzung kam abermals unsere Röhrleitung, welche gegenwärtig den Ort mit Trinkwasser versieht, zur Besprechung. Zufolge der, auf Grund der in letzter Sitzung gepflogenen Debatten, angeknüpften Verhandlungen hat sich zunächst der Magistrat zur Herstellung einer anderen, besseren Wasserleitung geneigt gezeigt, und sollen die weiter nöthig werdenden Berathungen einer, aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zusammengesetzten Commission überwiesen werden. Ohne daran gebunden zu sein, hat man sich bis jetzt für unsere Röhren, ohne Emaille entschieden. Unserem Gewerbeverein haben wir ferner die Gründung eines Vorschuß-Vereins nach den Principien von Schultze-Delitzsch zu danken, wozu bereits die ersten einleitenden Schritte geschehen sind. — In den gestrigen Vormittagsstunden, während des Markttages, verzehrte der Haushälter eines hiesigen Gasthofes sein Butterbrodt, dasselbe wegen einer vorzunehmenden Handreichung für kurze Zeit auf einen Gegenstand im Hausflure aus der Hand legend. Nachdem alsdann fortgesetzten Genusse stellten sich sofort verdächtige Symptome ein und eine bald vorgenommene Besichtigung ergab, daß sich im Butterbrote eine Menge Knöpfchen von Streichhölzern vorfanden. Obschon noch ernstlichere Folgen des genossenen Giftes eintraten, so ist doch der Betreffende vollständig außer Gefahr. Etwas Näheres ist noch nicht festgestellt.

s **Landeshut**, 4. Juli. Zum Ankaufe eines Grundstückes, respektive Geschäftslokales für unser Kreisgericht, finden sich wie wir vernehmen, unter den außerordentlichen Ausgaben im Justizetat 4006 Thlr. In Betreff der Gebirgseisenbahn hat, wie bereits Nr. 306 der Bresl. Ztg. meldete, der Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium zu Hirschberg eine Petition abgesandt; die brennende Frage um Abtretung von Grund und Boden ist aber darin nicht besprochen; — bei uns — rührt sich noch nichts; — gut Ding will gute Weile haben, ist hier das Motto Vieler! —

Ratibor, 4. Juli. [General-Versammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung, dritter Tag.] Der dritte Festtag (3. Juli) entführte die lieben Gäste unserer Stadt. In dem 3 Meilen von hier entfernten Städtchen Hultschin sollte an diesem Tage der Grundstein zu einer evangel. Kirche gelegt werden. Die Festgäste, nahe an 100 an der Zahl, begaben sich mit der Bahn nach Annaberg, woselbst über 30 Equipagen ihrer harrten und sie nach Hultschin führten. Dort fanden sie die kleine Gemeinde und mit dieser viele Gäste, namentlich auch aus Oesterr.-Schlesien, versammelt. Bald ordnete sich vom Schlosse aus der Festzug, welcher sich nach dem reich geschmückten Festplatze begab. Daselbst ergriff zunächst Herr Propst Schmeidler aus Breslau als Mitglied des Centralvorstandes das Wort, und indem er den Segen des Himmels für das zu erbauende Gotteshaus und die Gemeinde, welche sich in ihm versammeln soll, herabflebte, verband er damit die innigsten Worte des Dankes für alle, welche dem Unternehmen ihre Unterstützung gewährt haben, namentlich der Grundherrschaft, welche durch den Bevollmächtigten, Hrn. Forstmeister Exner, vertreten war, und den verschiedenen Zweigvereinen der Gustav-Adolph-Stiftung, welche zum Theil aus weitester Ferne ihre Gaben zu diesem Liebeswerke gesandt hatten. Nachdem Herr Pastor v. Cölln aus Glogau, welcher die kleine Gemeinde vor 10 Jahren besucht und der Erste gewesen, der sie gesammelt und ihr geistlichen Trost gegeben hat, Worte, die aus tiefbewegtem Herzen kamen, zu der nicht minder bewegten Gemeinde gesprochen, vollzog Herr Superintendent Redlich aus Ratibor die eigentliche Weihe. — Ein festliches Diner im herrschaftlichen Schlosse versammelte alle Festtheilnehmer noch einmal. Der größte Theil derselben begab sich von dort auf die nahe gelegene Landecke, wo die wundervolle und unbeschreiblich schöne Aussicht sie entzückte. Der Abendzug führte dieselben nach Ratibor zurück, wo sie sich trennten.

○ **Bozagora**, bei Mschanna, Kreis Rybnik, 3. Juli. Der heutige Abend brachte zur gewissen Hoffnung, was wir sonst nur schüchtern wünschten, den künftigen Bau eines Kirchleins auf dem nun deutsch benannten „Gottesberge" vermöge der nun vollzogenen Feier der Grundsteinlegung zum Baue. Das Bild der künftigen Kirche, gefertigt vom königl. Baumeister Hrn. Kaske, hängt am Heilquell zu Jastrzemb aus, um Unterstützung des Baues bittend. Im Namen der königl. Regierung war Hr. Landrath Baron v. Richthofen erschienen, und Hr. Consistorialrath Baron vollzog die Weihehandlung auf dem Bauplatze, der einen herrlichen Rundblick bietet, nachdem der zugehörige Ortsgeistliche, P. Hennig aus Loslau, über Micha 4, 1—7 eine deutsche und polnische Ansprache gehalten, Propst Schmeidler von Seiten des Schles. Gustav-Adolph-Vereins wohlwollende Fürsorge versichert und ein Festgeschenk angekündigt hatte. Hr. Stadtrath Becker that als Präses des Vereins nach der Weihehandlung die drei üblichen Hammerschläge und es folgten die übrigen Vorstände, Dominien und Geistlichen mit manchem guten Segensspruche. Graf v. Königsdorf hatte zur Erhöhung der Festlichkeit die Musik-Kapelle des Bades gewährt und ein Festmahl veranlaßt, das die Ehrengäste im Schweizerhause des Bades vereinigte.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, wird die militärgerichtliche Untersuchung wegen des in Moys vorgefallenen Militärexcesses demnächst im Abgeordnetenhause bei Besprechung der Mißstände der Militär-Gerichtsbarkeit zur Sprache gebracht werden. — Im Schubertschen Steinbruch hinter dem pomologischen Garten, wurde heut der Arbeiter Schmidt durch Herabstürzen einer Steinschicht erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

† Reichenbach (Lausitz). Dieser Tage trafen der Ministerialrath Stiehl, Consistorialrath Wachler und Schulrath Stolzenburg bei uns ein, um wegen Gründung eines Schullehrer-Seminars von den lokalen Angelegenheiten persönlich Kenntniß zu nehmen.

△ Hirschberg. Vom 9. Juli ab finden die Reisenden auf der Koppe in dem neuen Gebäude bereits Aufnahme, aber noch kein Nachtquartier, welches erst nach dem 15ten gewährt werden kann. Es sind 3—400 Arbeiter beschäftigt, den Bau zu vollenden.

≅ Reichenbach. Zu dem am 2ten d. hier abgehaltenen Viehmarkt waren 283 Pferde, 314 Stück Rindvieh, 1045 Schweine, 5 Ziegen und ein Schaf zum Verkauf gestellt.

** Habelschwerdt. Der hiesige „Gebirgsbote" berichtet: Die sogenannten Johannisfeuer am Johannisabend, oder vielmehr das Schießen bei denselben, sind diesmal Veranlassung zu mehreren Unglücksfällen gewesen, und dürfte dies genügende Ursache sein, solchen Unfug für die Folge aufs Strengste zu untersagen. In Lichtenwalde wurde ein junger Mensch durch einen Schuß am Schenkel verwundet, und in Ebersdorf ein Knabe an den Schläfen so verletzt, daß er, ins hiesige Kreis-Krankenhaus gebracht, nach einigen Tagen verstarb. Der Vorfall wird verschieden erzählt, doch soll sich das Unglück in folgender Weise zugetragen haben: Ein dortiger Grundbesitzer erlaubte seinem Sohne, einem Knaben von etwa 15 Jahren (der nebenbeigesagt, körperlich gelähmt ist), sich mit Schießen zu belustigen, und giebt ihm den Knecht zur Beaufsichtigung bei. Zufällig lauft ein kleinerer Knabe vorüber und soll jenem zugerufen haben: „Du wirst gerade schießen können!" — Der Knecht fängt den kleinen Knaben — das Gewehr geht los — und der Schuß trifft das Opfer so an den Schläfen, daß der Hirnschädel zerschmettert wird, und der Pfropfen in der Wunde sitzen bleibt. Jedenfalls hat der Knecht leichtsinniger Weise an eine Gefahr nicht gedacht, er würde sonst den Knaben wohl nicht gehalten haben, da ihn der Schuß eben so gut selbst treffen konnte. Der Pfropfen soll aus einem Büschel Roßhaare, die man zufällig gefunden, gemacht gewesen sein, und diese haben sich durch das Feuer wahrscheinlich zu einem festen Knäuel geformt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau**, 5. Juli. [Schwurgericht, 6. Sitzung.] Vertheidiger Herr Justizrath Krug. Allen, und den Gerichten am meisten bekannt ist der Pferdehändler und ehemalige Pferdeschlächter Ferdinand Schreier. Sein Leben scheint bis jetzt aus einer zusammenhängenden Reihe von Collisionen mit der Justiz bestanden zu haben, da er bereits wegen allerlei Uebertretungen, Vergehen und Verbrechen 16mal in Untersuchung gewesen und großentheils bestraft worden ist. Heut hat sich das Ungewitter der Anklagen wegen versuchten Straßenraubes und vorsätzlicher Körperverletzung über seinem ergrauenden Haupte zusammengezogen. Das Jahr 1862 hat schlimm genug bei ihm begonnen. Am 2. Januar d. J. waren der Kutscher Nentwich und der Schuster Kroll im Seiffertschen Schanklokale auf der Rosenthalerstraße und suchten die Winterkälte durch Feuerwasser zu bannen, als auch Schreier in das Local trat. Sie waren gute Bekannte, und es war natürlich, daß man sich zusammensetzte und plauderte, aber es war bedenklich, daß man für 14 Sgr. Schnaps anlegte, um die Unterhaltung im Flusse zu erhalten. Die Wirkungen blieben auch nicht aus. Als der bittere Moment des Bezahlens heranrückte, wurde die Harmonie des Kleeblattes ein wenig gestört, da wahrscheinlich keiner durch Bezahlung dem Edelmuthe der anderen Zechgenossen vorgreifen wollte. Nur so ist es zu erklären, warum Nentwich, der angeblich 4 Thlr. bei sich hatte, nicht seinen Antheil bezahlt hat. Indessen half sich der Wirth: Schreier hatte bestellt, für ihn wurde also auch fleißig die Kreide in Bewegung gesetzt, und als der Spektakel Herrn Seiffert zu arg wurde, drängelte er Nentwich und Kroll zur Thür hinaus. Schreier jedoch konnte den metallischen Beigeschmack der gehabten Abend-Unterhaltung nicht so leicht verwinden, als er etwa nach einer halben Stunde das Lokal ebenfalls verließ, kam er angeblich aus Zufall mit beiden wieder zusammen. Alle drei waren, wie erwähnt, heftig betrunken, und darum ist es eigentlich schwer, in das Nachfolgende einen sichen Blick zu werfen. Das aber steht fest, daß sich bald darauf in der Einöde vor der Oswitzer-Barriere wüstes Geschrei von Männerstimmen und die lautschallenden Töne kräftiger Hiebe erhoben, begleitet von dem nicht eben musikalischen Gekreisch einer Weiberstimme, die der unverehel. Nabel angehörte, welche Schreier begleitete. Schreier hat denn auch noch zum Ueberfluß den Nentwich zu Boden gerissen und soll zu ihm gesagt haben: „Jetzt gieb's Geld her." Bald darauf aber ließ er von ihm auf die Intervention des herbeigeeilten Zolleinnehmers, ab, und er, sowie seine Begleiterin die Nabel, schlugen sich seitwärts in die Büsche. Diese Thatsachen sind Gegenstand der heutigen Anklage auf Raubversuch, da aber die Beweisaufnahme sehr vieles unklar gelassen hat, namentlich nicht festgestellt ist, ob Schreier jene Worte wirklich gesagt, ob er den Nentwich von hinten überfallen oder erst in Folge eines Wortwechsels Schlägerei angefangen habe, ob endlich Nentwich's Vermögen an jenem Abende wirklich so groß gewesen, um Nebenmenschen in begehrliche Versuchung zu führen, kommt der Angeklagte hier noch mit einem blauen Auge davon und wird freigesprochen.

Schlimmer kommt er bei der zweiten Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung davon. Kurz vorher am 23. Dezember, war er nach der Haynschen Restauration auf der Dreilindengasse gekommen, wo er auch ein paar Bekannte, den Handschuhmacher Pietz nebst mehreren Anderen vorfand. Auch hier gab es bald Skandal, namentlich bezichtigte Schreier den letzteren, ihm seinen Hund vom Wagen abgeschnitten zu haben. Als Pietz mit seinen Genossen zufällig einmal in den Hof ging, folgte ihnen Schreier, fing Händel an, es kam zu der in jenem Stadttheile ortsüblichen Prügelei, und das Ende vom Liede war, daß Pietz eine Bißwunde in der Hand davontrug, welche ihn einige Wochen arbeitsunfähig machte. Außerdem hatte ihn der angeklagte Rossebändiger so kräftig am Halse gepackt und gewürgt, daß er längere Zeit zum Andenken daran rothe und blaue Flecke herumtrug. Die Bißverletzung war übrigens erheblich genug, sie bestand aus zwei länglichen Wunden mit gerissenen Rändern auf der Rücken- und Handfläche des ganzen Zeigefingers der rechten Hand. Herr Schreier stellt die Sache freilich ganz anders dar; nach ihm, soll eben sein Hund den Pietz, als dieser ihn vom Wagen abschnitt, in die Hand gebissen haben. Indeß ist der geführte Belastungsbeweis doch so überführend, daß das Raisonnement des Angeklagten von Geschworenen und Gerichtshof verworfen, und derselbe zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wird. — Der Tagearbeiter Müller von hier, ziert wegen einer ganz absonderlichen Industrie die Anklagebank. Zu Anfang dieses Jahres wandte er sich an verschiedene Grundbesitzer resp. Kräuterer auf der Klosterstraße, ihm für den Hürdler Andreas Raabe, der den Betreffenden zum Besten bekannt war, eine Radwer und eine Schaufel zu leihen. Er bediente sich dabei stets eines selbst fabricirten Zettels, etwa des Inhalts: „Ich bitte Sie, mir Ihre Radber und eine Hacke zu borgen, ich muß in der alten Oder nöthig Sand schachten; zu Gegendiensten bin ich gern bereit. An. Raabe." Die nichts Ahnenden gingen auch in diese Falle, und vier- oder fünfmal gelang Müller der Streich ganz gut, seine versprochenen Gegendienste waren aber sehr sonderbarer Natur; obgleich er Radwern und Schaufeln zusammenerschwindelt hatte, daß er einen Chimborasso hätte abtragen können, nutzte er sie durchaus nicht, sondern trennte sorgsam das Eisen von ihnen ab und verkaufte es, während er das Holz zur Feuerung verwendete oder bei Seite warf. Einmal sogar erschwindelte er sich mittelst eines gleichen Zettels etwa 100 Stück Ziegeln, die er natürlich sofort versilberte. Diese eigenthümliche Zuneigung für fremde Radwern und die einseitige Fertigkeit in der Herstellung falscher Briefe hat ihm die Anklage wegen wiederholter Urkundenfälschung und versuchten Betruges im Rückfalle zugezogen und er wird, da er sein Sündenregister vollständig bekennt, zu 8 Mon. Gefängniß mit den übrigen begleitenden Strafen verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

s **Landeshut**, 4. Juni. [Der neue Handelsvertrag] mit Frankreich enthält einige gerade für die Industrie des landeshuter Kreises sehr wichtige Bestimmungen. Betheiligte Sachverständige sind der Ansicht, daß der Vertrag für uns zum Vortheile der Weberei, aber zu großem Nachtheil der Baumwollengarnspinnerei ist. Der Eingangszoll für Waaren soll betragen für Garne von Flachs oder Hanf und zwar für rohes Maschinengespinnst 2 Thaler pro Ctr.; — für gebleichtes und für blos abgekochtes Garn und gefärbtes Garn 3 Thlr., für rohes Garn von Jute und anderen nicht besonders genannten vegetabilischen Spinnstoffen 15 Sgr.; von ein- und zweidräthigem rohdn Baumwollengarn 2 Thlr.; von gebleichtem und gefärbten 4 Thlr.; von drei- und mehrdräthigen, roh oder gebleicht und gefärbt 6 Thlr. Die Sätze sind also bedeutend niedriger, als jetzt. Es ist von Bedeutung, daß Leinenwaaren bei dem Eingange in Frankreich jetzt einem sehr hohen Zolle unterliegen; die bedeutende Ermäßigung derselben kann also dorthin unter Umständen einen ziemlichen Markt eröffnen. Da die einzelnen Sätze des Zolltarifs von Interesse sein dürften, so fügen wir einige Bestimmungen, wie sie nach der Güte der Waaren festgesetzt worden sind, unserem Bericht hinzu. Glatte oder gemusterte Leinen- oder Hanfgewebe, die in einem Raume von 5 Quadratmillimetre in der Kette 8 Fäden oder weniger zeigen, zahlen 28 Franks: bei 9—11 Fäden 55 Fr.; — 12 Fäden 65 Fr.; — 13, 14 Fäden 90 Fr.; — 15, 16, 17 Fäden 115 Fr. — Baumwollen, rohe Gewebe, glatt, geköpert, auch Zwillich, zahlen nach 3 Klassen ½ bis 3 Franks pro Kilogramm, — dergl. gebleichte 15 Prozent, und gefärbte 25 Prozent mehr. — Da Oesterreich für die Zeit bis zum 1. Januar 1866 nach den geschlossenen Verträgen ein gewisses Recht auf alle Zugeständnisse hat, die der Zollverein einem dritten Staate macht, so können nach dieser Seite hin für unsern Kreis Nachtheile entstehen, deren gründliche Erörterung durch Sachkundige wünschenswerth sein dürfte.

Essen, 26. Juni. Die gestern im hiesigen Knappschaftsgebäude zur Berathung über die Zweckdienlichkeit der Errichtung einer regelmäßigen Kohlenbörse stattgehabte Versammlung von Gewerken und Interessenten der Eisen-Industrie war von einigen 30 Herren besucht, welche nach eingehender, von Herrn Dr. Hammacher geleiteter Discussion sich zu den einstimmigen Beschlüssen einigten, daß die Herstellung einer Börseneinrichtung im Interesse des Kohlengeschäfts für Produzenten wie Consumenten gleich zweckmäßig zu erachten sei, und daß eine solche außer den Bergbau-Produkten auch Metalle und Metallfabrikate geeignet befassen könne und müsse. Die Versammlung schritt demnächst zur Wahl eines aus 10 Personen bestehenden Comite's, welches die für Ausführung dieser Börseneinrichtung sich empfehlenden weiteren Schritte zu berathen und zu veranlassen und s. Z. zu der eigentlichen, die Kohlen- und Metall-Börse constituirenden Versammlung einzuladen hat. Natürlich ist die Wahl des Ortes für jene Börse eine offene Frage geblieben. Die gewählten 10 Comite-Mitglieder sind die Herren Commerzienrath E. Waldthausen, W. T. Mulvany, Commerzienrath Wiesebahn, Franz Goebel, v. Meinhardt, Dr. Fr. Hammacher, H. Haniel, Schimmelbusch, Müller-Melchior, Gerichtsrath Heintzmann und C. v. Bernuth. — Hierauf kam eine Vorstellung an den norddeutschen Eisenbahn-Verband zur Vorlesung und Vollziehung, in welcher die seither bei den Kohlen-Expreßzügen hervorgetretenen Unzuträglichkeiten eingehend behandelt und Anträge auf Abänderung derselben im Interesse der Kohlen-Producenten gestellt sind. Es wurde ferner beschlossen, den norddeutschen Verband zu ersuchen, Commissarien abzuordnen, die mit Delegirten der Grubenverwaltungen zur Abstellung der angedeuteten Mißstände in Verhandlung zu treten haben. — Seitens mehrerer Herren, welche erst in den letzten Tagen von Berlin zurückgekehrt sind, wurde sodann über den augenblicklichen Stand der Commissionsverhandlungen in Betreff des französischen Handelsvertrages referirt, dessen Einwirkungen auf unsere Bergbau-Industrie so bedeutungsvoll, ja, geradezu kritisch zu werden drohen. Denn viele wirthschaftlich hoch gebildete Männer, die bei der Frage, ob wir eine nationale Eisen-Industrie nach unveränderter Einführung des französischen Handelsvertrags behalten, nicht persönlich und materiell interessirt sind, verneinen dieselbe geradezu. Es wurde beschlossen, den Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen, welcher in der gestrigen Sitzung mit anwesend war, zu ersuchen, alsbald eine Generalversammlung zu berufen, in der der so hochwichtige Handelsvertrag und die ihm gegenüber seitens der Bergbau-Industrie zu ergreifenden Schritte die Tagesordnung bilden. Diese Versammlung wurde von dem Vereinsvorstand auf den 3. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, im Hotel Sauer zu Essen anberaumt und ist bei der hohen Wichtigkeit der Frage gewiß auf ein zahlreiches Erscheinen der Herren Gewerken zu rechnen. Der Geschäftsführer des Vereins für die bergbaulichen Interessen begiebt sich heute nach Berlin, um den am 3. Juli zu fassenden Beschlüssen geeignet vorzuarbeiten.

Die „Berliner Börsenztg." schreibt: Die Beförderung der Briefe und Zeitungen mittelst der Courier- und Schnellzüge der Eisenbahnen hat, da der diesfällige Verkehr eine große Ausdehnung gewonnen hat und zu bestimmten Zeiten sogar riesige Dimensionen annimmt, unverkennbar für die betreffenden Eisenbahnverwaltungen, welche die Beförderung ohne Entschädigung zu bewirken haben, mannichfache Unzuträglichkeiten zur Folge. Insbesondere ist der Zeitaufwand, den die Postverwaltung selbst bei einem sehr starken Beamtenpersonale für die Expedition der Poststücke in Anspruch nehmen muß, sehr oft die Veranlassung zu größeren als den fahrplanmäßigen Aufenthalten in einzelnen Stationen und schließlich zu einer verzögerten Ankunft der Züge. Von diesen Gesichtspunkten aus verdient es alle Anerkennung, daß der Handelsminister v. Holzbrinck neuerlich die Postbehörden zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber aufgefordert hat, ob das Interesse der Postverwaltung und des Publikums es nicht gestatte, die Beförderung von Briefen und Zeitungen von den Courier- und Schnellzügen ganz auszuschließen. Gleichwohl aber glauben wir uns entschieden gegen eine derartige Ausschließung aussprechen zu müssen. Der Brief- und Zeitungsverkehr ist jedenfalls bedeutend größer, als der Personenverkehr, und an die prompte Beförderung der Correspondenz knüpfen sich der Regel nach bei Weitem größere Interessen, als an die um einige Minuten schnellere Beförderung von Personen. Diese wenigen Erwägungen in Verbindung mit der ferneren, daß eine wenig schnellere Fahrt und ein nur wenig abgekürzter Aufenthalt in einzelnen Stationen, wo für einen Aufenthalt überhaupt kaum Gründe sprechen, werden hoffentlich die betreffenden Postbehörden zu einer Verneinung der ihnen vom Handelsminister vorgelegten Frage führen.

Berlin, 4. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Der Juli-Termin ist eingetreten, zahlreiche fällige Zinscoupons bringen disponible Mittel in die Hände der Kapitalisten. Dennoch bleibt die Börse verhältnißmäßig still, selbst in zinstragenden Papieren ist das Geschäft nur mäßig, in dividendentragenden sehr eingeschränkt. Alle Zeichen bestätigen das auch schon aus dem empfindlichen Geldmangel des Ultimo hervorgehende Resultat, daß die Spekulation überladen ist. Man hat auch diesmal, bei einem Zinsfuß von 6—7 pCt., die Engagements verlängert, aber man wird sich darüber nicht täuschen können, daß eines Tages eine umfangreiche Abrechnung erfolgen muß. Neue Engagements werden wenig gesucht, und da man sich der im Allgemeinen vertrauenerweckenden politischen Lage gegenüber auch nicht zum Verkaufen drängt, so bleibt das Geschäft leblos, die Course stagnirend. Die Coursveränderungen sind im höchsten Grade unerheblich, sowohl für Eisenbahnaktien, wie für österreichische Papiere, obgleich für letztere der mangelhafte Ausfall der Zeichnungen auf die 1860er Loose gerade keine günstige Meinung zu erwecken im Stande war. Von Eisenbahnaktien waren Oberschlesische am lebhaftesten und auch in den Coursen steigend. Die glänzende Verkehrsentwickelung der Bahn ist ein Moment, der die Aufmerksamkeit mit Recht immer wieder auf diese Aktie zieht.

Wenn wir uns den Courszettel jetzt überblicken, so ist neben der durchschnittlichen Höhe der Course die Erscheinung auffallend, daß von den sogenannten leichten Eisenbahnaktien einige in die Reihe der Mitteldevisen einzurücken streben. Der Verkehr entwickelt sich im Allgemeinen so gut, daß unter den preußischen Bahnaktien mehrere, die man sonst als leichte Devisen zu bezeichnen gewohnt war, in den Coursen weit über das halbe Hundert hinausgerückt sind. Wir haben hierbei namentlich Brieg-Neisser und Niederschlesische Zweigbahnactien im Sinne, die nunmehr den Cours von 70 fast erobert zu haben scheinen, während sie vor gar nicht langer Zeit noch auf und unter 50 standen. Sie verdanken das lediglich der guten Verkehrs-Entwickelung, während der Cours der Kosel-Oderberger einen mehr spekulativen Charakter trägt. Die Oppeln-Tarnowitzer Bahn wir lange zu arbeiten haben, ehe ihrer Aktie eine ähnliche Höhe zu vindiziren berechtigt ist. Die Steele-Vohwinkeler Aktie ist aus andern Gründen nahe daran, aus der Reihe der leichten Aktien auszuscheiden. Wie man hört, ist zwischen den Verwaltungsräthen der Bergisch-Märkischen und der Steele-Vohwinkeler Eisenbahn eine Fusionspunktation abgeschlossen, wonach für je 5 Steele-Vohwinkeler 3 Bergisch-Märkische Aktien gegeben werden sollen. Das bergisch-märkische, schon ohnehin kolossale Unternehmen würde hierdurch eine neue Ausdehnung erhalten, der noch eine fernere Erweiterung in Gestalt einer Verbindung der Ruhr-Siegbahn mit dem Dorfe Heugstei nach dem Beschlusse der General-Versammlung hinzutreten wird. Die kurze Strecke von 2½ Meilen kostet 2 Millionen Thlr., würde aber als Abkürzung der berlin-rheinischen Verbindung von großem Werthe sein. Die große Ausdehnung einzelner Eisenbahn-Unternehmungen droht die Wirkungen, welche das Eisenbahnmonopol auf Verkehr und Industrie ausübt, zu verschärfen; denn wenn auch Concurrenz-Linien entstehen, so ist die geringe Zahl der Verwaltungen leicht im Stande, sich über die Ausschließung der verwohlfeilernden Wirkungen der Concurrenz zu verständigen. Wir halten das Verschwinden kleinerer selbstständiger Bahn-Unternehmungen durch die so beliebten Fusionen für keine günstige Entwickelung, und würden namentlich neue Bahnen weit lieber unter selbstständigen Privat-Direktionen entstehen sehen, als in Gestalt von Anhängseln an schon bestehende Complexe und an das große System der Staatsbahnen, welche letztere sich nicht nur unter sich keine Concurrenz machen, sondern auch durch die natürliche Rückwirkung auf die staatliche Concessionspolitik die Herstellung neuer Concurrenzbahnen hindern. Es dürfte gerade im jetzigen Augenblicke, wo das Vertrauen des Kapitalisten-Publikums zu einer rentablen Verkehrs-Entwickelung im Steigen begriffen ist, im höchsten Grade wünschenswerth sein, daß die staatliche Eisenbahnpolitik eine Wendung und durch verbesserte gesetzliche Grundlage eine Stabilisirung erhielte, welche jenem erwachenden Vertrauen dadurch seine wirksame Ergänzung gäbe, daß auch die Besorgniß vor den Schachzügen des Handelsministers nicht mehr abschreckte. Wir sind fest überzeugt, daß unter dieser Voraussetzung gerade bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse das Bedürfniß mancher Gegend nach einer Eisenbahn rasch befriedigt werden würde, ohne daß eine weitere Ausdehnung des schon so bedenklich ausgedehnten Netzes der Staatseisenbahnen stattzufinden brauchte.

Diese kleine Abschweifung auf ein Gebiet, welches in nächster Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nehmen wird, möge uns vergeben werden. Bei der Stille des Verkehrs sind solche Plaudereien in einem Wochenberichte am Platze, und wir wollen schließlich die Handels- und industriellen Interessen noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht haben, daß sie alle Ursache haben, ihre gewichtige Stimme zu Gunsten der Entwickelung des Privateisenbahnwesens geltend zu machen, und diese kann bei freier Bewegung ihren mannichfachen Beschwerden volle Abhilfe bringen.

Der Geldmarkt stellte sich seit dem Ultimo williger, der Zinsfuß fiel von 3¾ auf 3½ pCt.

Preußische Fonds in gutem, aber keineswegs ausgedehntem Verkehr, 4½- und 5proc. Anleihen ¼ höher, Staatsschuldscheine ¼ niedriger. Auch Prioritäten in gutem Umsatz, Oberschlesische E. ⅜, F. ¼ höher.

Der Monatsbericht der preußischen Bank zeigt die Wirkungen der Wollmärkte in hohem Grade. Der Geldbedarf hat den Zinsfuß des Marktes dem der Bank so sehr genähert, daß auch der nicht unmittelbar mit den Wollmärkten in Verbindung stehende Bedarf sich mehr als sonst an die Bank gewendet zu haben scheint. Wechsel- und Lombardbestände haben um circa 13,800,000 Thlr., eine für einen Monat ungewöhnlich hohe Differenz, zugenommen.

Schlesische Aktien bewegten sich in dieser Woche, wie folgt:

	27. Juni.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	4. Juli.
Oberschlesische A. u. C.	151½	154	151½	154
" B......	131¾	135	131¾	134⅞
Breslau-Schw.-Freib..	124½	126	124	126
Neisse-Brieger.......	72½	73	72½	73
Kosel-Oderberger	57	57	56¼	56½
Niederschl. Zweigbahn.	70	70	70	70
Oppeln-Tarnowitzer ..	47	47½	46½	47½
Schles. Bankverein...	96	96½	95½	96½
Minerva..........	28¾	28¾	28	28½

* **Breslau**, 5. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Der Verlauf der Börse in der heute beendeten Woche, unterscheidet sich von dem der vorigen nur durch eine noch größere Geschäftsstille, die Speculation ruht gänzlich und die Umsätze in den ihr unterworfenen Papieren sind kaum der Erwähnung werth. Nichtsdestoweniger behauptete die Börse im Allgemeinen eine

feste Haltung, insbesondere für Eisenbahn-Actien, so daß wir auch heute noch unsere Ansicht aufrecht erhalten, daß sobald der Geldmarkt nur einigermaßen flüssiger geworden, ein Cours-Aufschwung nicht ausbleiben kann. Nicht minder leblos war das Geschäft in österr. Effecten, wie dies schon aus den geringen Cours-Fluctuationen erhellt, Credit-Actien behaupteten den Cours von 86½—86. National-Anleihe 64¾—65 und Währung wurde von 79¼ bis 79¾ und schließlich wieder à 79¼ gehandelt. Sämmtliche Eisenbahn-Actien weisen trotz der geringen Umsätze einen für die gegenwärtige geschäftslose Zeit recht respectablen Cours-Aufschwung nach, Oberschl. von 152½—154, Freiburger von 125¼—126, Tarnowitzer von 46½—47¼, nur Kosel-Oderberger machen eine Ausnahme, indem sie 55½ Brief gegen 57 schließen; unsere Voraussetzung bezüglich dieser Actien hat sich, wenn auch noch nicht vollständig, doch aber theilweise bewahrheitet.

In Fonds hingegen war das Geschäft, wie dies wegen der Johanni-Termine vorauszusehen war, recht lebhaft, der große Bedarf konnte wegen des geringen Materials nur zum Theil gedeckt werden, sämmtliche schließen namhaft höher. Auch in Wechseln waren die Umsätze nicht unbedeutend, London, Paris, Hamburg, Amsterdam wurden in beiden Sichten in Posten umgesetzt, die Notirungen sind wesentlich nicht verändert.

Monat Juni 1862.

	30./6.	1.	2.	3.	4.	5.
Oesterr. Credit-Aktien	86⅓	86½	86⅙	86⅜	86⅛	85⅞
Schl. Bankvereins-Antheile	95¾	96	96	96	96	96
Oesterr. National-Anleihe .	64¾	65⅙	64⅞	65	65	65
Freiburger Stammaktien..	125¼	125¼	125⅜	125¼	126½	126½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	152½	153	154	153½	153½	154
Neisse-Brieger	73	72¾	73	73	73	73
Oppeln-Tarnowitzer	47	46½	46¾	46⅔	47¼	47¼
Kosel-Oderberger.........	57	56½	57	57	—	55½
Schles. Rentenbriefe	100⅓	100⅓	100 5/12	100⅓	100 5/12	100⅓
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	94¼	94⅙	94¼	94 1/12	94⅓	94½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101⅔	101 7/12	101⅔	101⅔	101⅔	101⅚
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	101⅚	101⅚	101⅚	101⅜	102	101¾
Preuß. 5proc. Anleihe....	108⅙	108	108⅛	108	108	108½
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	90½	90½	90½	90¼	90½	90¼
Oesterr. Banknoten (neue).	79¼	79 11/12	79⅓	79¾	79 5/12	79¼
Poln. Papiergeld	87⅓	87⅓	87⅓	87⅙	87⅙	87¼

† **Breslau,** 5. Juli. [Börse.] Bei geringem Geschäft und matter Stimmung waren österr. Effekten etwas niedriger. National-Anleihe 65 bezahlt und Br., Credit 86—85⅞, wiener Währung 79⅓—79¼ bezahlt. Eisenbahn-Aktien wenig verändert, Fonds anhaltend gesucht.

Breslau, 5. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; pr. Juli 46½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 45¾ bis 46 Thlr. bezahlt, August-September 45½—45¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 45¼—45½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 44½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 44 Thlr. bezahlt.

Hafer fest, pr. Juli — —, Juli-August 22½ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco 14½ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 14⅓ Thlr. Br., September-Oktober 14¼ Thlr. bezahlt, 14⅓ Thlr. Br., Oktober-November 14⅓ Thlr. Br., November-Dezember 14 7/24 Thlr. bezahlt, 14⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; loco 18 7/12 Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18½ Thlr. Gld., August-September 18 7/12 Thlr. Gld., September-Oktober 18½—7/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 17⅔ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 17⅝—5/12 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Angebot.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

— Das Project einer Eisenbahn von Lissa nach Kalisch ist neuerdings von Lissa aus wiederum kräftig in Anregung gebracht. Die Linie, welche den südöstlichen Theil der Provinz Posen durchkreuzen würde, ist von allgemeiner unbestreitbarer Wichtigkeit, da durch sie nicht allein der geradeste Weg von Warschau durch das ganze mittlere Deutschland vermittelt, sondern auch der große Körper, welcher zwischen den Eisenbahnen von Warschau nach Myslowitz, von Myslowitz nach Breslau, von Breslau nach Posen, von Posen nach Bromberg und von Bromberg über Thorn nach Warschau liegt und bisher ganz ohne Eisenbahn ist, gerade in der Mitte durch eine Querlinie durchschnitten wird, welche eine neue Lebensader für den Verkehr in den jetzt mehr abgelegenen Theilen des Departements Posen und des Gouvernements Warschau bilden, namentlich aber für die Linie Lissa-Hansdorf und für die projectirten Bahnen Sorau-Torgau-Halle und resp. Halle-Nordhausen-Kassel, sowie für ihre westlichen Fortsetzungen von einer großen Bedeutung sein würde. Es hat bereits gestern in Lissa eine Conferenz zwischen dem dortigen Magistrat und Vertretern der Kreise Fraustadt, Kröben, Krotoschin, Adelnau und Pleschen stattgefunden, in welcher die zunächst zu ergreifenden Schritte zur Berathung standen. (B.-Z.)

Posen, 4. Juli. [Verspätung eines Eisenbahnzuges.] Der gestern hier 5¾ Uhr angekommene berliner Personenzug erlitt dadurch eine kleine Störung, daß ein Personenwagen 2. Klasse zwischen Station Vietz und Landsberg in Brand gerieth; jedoch gelang es schneller Hilfe, das Feuer bald zu dämpfen und so konnte der Zug nach kurzem Aufenthalte weiterfahren. (Ostd. Z.)

[Erweiterung des belgischen Netzes.] Unsere früheren, die Actionäre der Aachen-Mastrichter Eisenbahn besonders interessirenden Mittheilungen haben nunmehr ihre officielle Bestätigung gefunden, indem der belgische Finanzminister der Repräsentantenkammer das große Bautenproject vorgestern vorgelegt und in erster Reihe die Bahn von Hasselt nach Antwerpen über Diest und Aerschot ausgeführt hat. Auch ist die für das Aachen-Mastrichter Unternehmen wichtige Bahn von Tamines nach Landen in das Project aufgenommen, eine Bahn, welche, die Linie Namur-Ottignies-Brüssel durchschneidend, einen bis dahin mit Eisenbahnen nicht versehenen Landstrich dem Verkehr erschließt und die Aachen-Mastrichter Bahn zu Landen mit der französischen Nordbahn verbindet. Endlich soll wie von Hasselt nach Antwerpen eben so auch von Hasselt nach Eyndhoven gebaut werden. Auf eine Darlegung der Folgen, die dieses alle Hoffnungen der Actionäre der Aachen-Mastrichter Bahn erfüllende Ereigniß für diese letztere haben muß, werden wir in allen Einzelheiten auf Grund des uns in Aussicht gestellten Materials zurückkommen. Für heute machen wir vor Allem darauf aufmerksam, daß hiermit nur die Vorbedingungen vollständig erfüllt sind, welche für einen Abschluß der Fusionsverhandlungen der Aachen-Mastrichter Bahn mit der großen Bahn nach Antwerpen und für die hiermit zusammenhängende vollständige Erfüllung der rückständigen Verpflichtungen der Aachen-Mastrichter Bahn zu erledigen waren, daß aber bei dieser Sachlage ein Verhältniß eintritt, das die Aachen-Mastrichter Bahn in die Lage bringt, die Bedingungen für die Fusion vorzuschreiben. Schon der morgen stattfindenden General-Versammlung wird über dieses ganze Sachverhältniß eingehende Mittheilung gemacht werden. Jedenfalls kommen die finanziellen und geschäftlichen Verhältnisse von diesem Augenblicke in eine völlig befriedigende Lage.

Karlsruhe, 25. Juni. Die zweite Kammer hat die Staatsverträge mit Baiern bezüglich der Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen den beiderseitigen Staatseisenbahnen bei Würzburg und einer festen Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen einstimmig genehmigt.

— Zwischen den Regierungen von Hannover und Oldenburg sind im Augenblick wegen des Baues einer Eisenbahn von Bremen über Oldenburg nach Leer Verhandlungen eingeleitet.

Vorträge und Vereine.

× **Breslau,** 5. Juli. [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] Der Vorsitzende theilt den amtlichen Bescheid des Hauses der Abgeordneten an den Verein mit, worin gesagt ist, daß die Petition um Einführung der Stenographie in die Schulen der Staats-Regierung überwiesen sei. Derselbe theilt ein Schreiben aus Thüringen mit, durch welches der Verein zu dem am 20. Juli auf dem Brocken abzuhaltenden allgemeinen Stenographentage eingeladen wird. — Herr Köhn theilt mit, daß sich in einem Milchgarten am Sandthor alle Dinstage Abend ein Kränzchen von Stenographen zu gemeinschaftlichen Uebungen zusammenfinden werde. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat. Die Herren Hauptlehrer Adam, bisher Vorsitzender, Lehrer Heidrich, Schriftführer und Archivar, und Lehrer K. W. Scholz, Vertreter des Vorgenannten und des Kassirers wurden als solche wiedergewählt. Herr Kunzendorf wurde zum Kassirer und Hr. Dr. Liersemann zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. Nach interessanten Mittheilungen des Herrn Adam über die Conferenz des schles. Forstvereins, welcher am 30. Juni und 1. Juli in Langenbielau unter Vorsitz des Ober-Forst-Meisters v. Pannewitz tagte, und welche Verhandlungen die Herren Adam und Heidrich wörtlich stenographirten, sowie nach der Wahl der Herren Kunzendorf, Heidrich und Sittenfeld zur Revision der halbjährigen Kassen-Rechnung schloß die Versammlung.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn R—k in Brieg: Wir danken herzlich für das freundliche Anerbieten. Es ist bereits ein Bericht eingegangen.

Telegraphische Nachrichten.

Calais, 3. Juli. Der General Mac Mahon hat sich heute von hier aus nach England begeben.

Marseille, 3. Juli. Die Königin von Neapel ist gestern Abend hier gelandet, aber sofort, mit Beobachtung ihres Incognito, mit dem Expreßzug weitergereist.

Aus Athen meldet man unter dem 27. Juni, daß der neue Minister des Auswärtigen, Teocharis, einen Schlaganfall gehabt hat.

Eine besondere Commission bereitet die Revision der Wahl- und Communalgesetze vor. Die Nationalgarde wird 172,000 Mann stark sein.

Aus Konstantinopel meldet man unter dem 25. Juni, daß Sefik Pascha, der türkische Commissar in Belgrad, ausgedehnte Vollmachten erhalten hat, um Zugeständnisse zu machen, jedoch unter der Bedingung, die Suzeränetät der Pforte vorzubehalten.

In Serbien dauert die Gährung fort. Die Serben sind bereit, sich von neuem zu erheben, wenn ihnen nicht vollständige Genugthuungen gegeben werden.

Der Großvezir hat dem Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans zu Ehren ein Fest gegeben, an dem 2000 Personen Theil nahmen.

Abend-Post.

** **Berlin,** 5. Juli. [Zur Regulirung der Oder.] Der Petitionsbericht des Herrenhauses bespricht eine Petition des Kaufm. C. G. Kopisch in Breslau, dahin gehend: Das Herrenhaus möge die Herren Minister veranlassen: 1) noch in diesem Jahre bei Kosel, wo die geringste Wassermenge vorhanden ist, eine Meile Stromlänge auf 4′ Tiefe, bei 1′ Wasserstand am Unterpegel, 5″ am Pegel zu Kosel, in derselben Weise wie bei Köben vollständig auszubauen, damit ein vollkommen sicherer, unumstößlicher Anhaltspunkt sowohl für die Kosten, als für die Ausführbarkeit so schleunig als möglich gewonnen werde; 2) baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen zur vollständigen Ablösung der Verpflichtung der Uferbesitzer zum Uferbau, andererseits zur zwangsweisen Abtretung des für den Strombau nöthigen Landes. Ohne diese unbedingt nothwendigen vorbereitenden Schritte dürfte eine vollständige Regulirung der Oder kaum ausführbar sein. Die Commission glaubte nach einer längeren Berathung in Folge der Mittheilungen seitens der k. Regierung, wodurch das Regulirungswerk in ein ganz neues Stadium tritt, den Anträgen des Petenten keine directe Folge mehr geben zu können, auch der k. Regierung die Zeit lassen zu müssen, um die Vorarbeiten zu vollenden, und wurde sodann eine motivirte Tagesordnung mit 8 Stimmen gegen 4 angenommen, dahin lautend: Das Herrenhaus wolle beschließen, in Erwägung: daß 1) die Petition zwei spezielle Anträge enthält, die zu prüfen wohl die k. Staatsregierung, nicht aber die Landesvertretung in der Lage ist, erstere dieselben aber für unzweckmäßig und unbegründet erachtet, 2) die k. Staatsregierung in jüngster Zeit einen neuen Plan für die Regulirung der Oder aufgestellt, zu dem sie die Hilfe aus Staatsfonds verspricht, zu welchem die Vorarbeiten aber noch nicht vollendet sind, zur Tagesordnung überzugehen.

Breslau, 27. Juni. [Personalien.] Adjuvant Joh. Kozlik in Bitschin zum dritten Lehrer in Lipine, Kreis Beuthen O/S. — Der seith. Lehrer zu Gleiwitz Samuel Richter zum ersten Lehrer an der kath. Hütten-Knappschafts-Schule zu Lipine, Kr. Beuthen, und zum Organisten an dasiger Kirche. — Adjv. Carl Maase in Schmitsch als solcher nach Zülz. — Der seith. provisorische Lehrer Eduard Neumann zu Tillendorf, Kr. Bunzlau, zum wirklichen Lehrer, Organisten und Küster das. — Adjv. Jos. Klein in Langenbielau als Substitut nach Frankenberg, Kreis Frankenstein. — Substitut Joh. Scholz in Frankenberg als Adjv. nach Langenbielau, Kr. Reichenbach. — Der seith. Substitut Jos. Bönisch zu Kühschmalz, Kreis Grottkau, als Schullehrer, Organist und Küster daselbst.

Inserate.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 6. Juli. (Kleine Preise.) Zweites Gastspiel der herzoglich sächs. Hof-Opern- und Kammersängerin Frau **Sophie Förster.** „**Don Juan.**" Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von Mozart. (Donna Anna, Frau Sophie Förster. Donna Elvira, Fräul. Mery.)

Montag, den 7. Juli. (Kleine Preise.) „**Mathilde.**" Schauspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. (Mathilde, Fräul. Bechtel, vom Stadttheater in Mainz, als Gast.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 6. Juli:

Doppel-Vorstellung.

I. Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: „**Hainchen,** oder: **Ein echtes Kind Mosts.**" Komisches Volksgemälde in 3 Akten und 6 Bildern von Ed. Linderer.

II. Vorstellung: Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) Zum 5. Male: „**Der Gold-Onkel.**" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. — Anfang des Concerts 3 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Buchhändler Herrn **Heinrich Singer** in Beuthen OS., beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Rosenberg OS., 5. Juli 1862. [445]

Louis Weigert und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [298]

Selma Häuser.
Theodor Nixdorff.

Ohlau. Brieg.

Ida Stahn.
Edmund Astel.

Verlobte. [455]

Unsere am 1. Juli zu Schönberg in Mähren vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen. [252]

Marienhof (Patschkau), den 4. Juli 1862.

Paul Mücke, Gutsbesitzer.
Caroline Mücke, geb. **Siegel.**

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Helene**, geborne **Hahn** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [392]

Neisse, 5. Juli 1862. **S. Lustig.**

Gestern Abend entschlief nach langen Leiden unser ehemalige emeritirte Lehrer **August Hinke**, in fast vollendeten 62. Jahre. Wir verlieren in ihm einen aufrichtig theilnehmenden und zur Mittheilung seiner pädagogischen Erfahrungen stets bereitwilligen Freund.

Goldberg, den 5. Juli 1862. [253]

Die Lehrer der evangelischen Schulen.

Nach vierwöchentlichen schweren Leiden verschied am 4. d. M. die Majorin **v. Wülknitz**, geb. **Redlich**, in Landeshut, in ihrem 62. Lebensjahre, an der Herzbeutel-Wassersucht. Verwandten und Freunden theilen dies tiefbetrübt, statt besonderer Meldung mit: [411]

Die Hinterbliebenen
in Landeshut, Breslau und Herischdorf.

Nach schweren Leiden starb heute Nachmittag 4¾ Uhr unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann

Burgheim Hirschel.

Seinen zahlreichen Freunden widmen diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend: [301]

Die Hinterbliebenen.

Gr.-Glogau, den 3. Juli 1862.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Agnes Kayser mit Hrn. Herm. Dallach in Berlin, Frl. Agnes v. Köbke in Soltikow mit Hrn. Johannes Schirmer aus Schönwalde.

Eheliche Verbindungen: Hr. Alexander Bredow mit Frl. Clara Kortenbeit'l in Berlin, Hr. Julius Vogeler mit Frl. Anna Dräger daselbst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilhelm Knorre in Berlin, Hrn. Dr. Th. Beccard das., Hrn. M. Löwinsohn in Potsdam, Hrn. Berggeschworenen Knibbe in Fürstenwalde, Hrn. Pastor Czilsky in Bernstein, eine Tochter Hrn. Ebers in Tegel, Hrn. Julius Müller in Potsdam, Hrn. Hauptm. Redlich in Brandenburg, Hrn. Pastor Richter in Grüneberg N.-M., Hrn. Ernst v. Michaelis-Quatzow.

Todesfälle: Frau Caroline v. Zabeltitz geb. v. Langenn im 83. Lebensjahre zu Eichow bei Vetschau, Hr. Lieut. Moritz Bernhard Fürbringer in Wriezen a. O., Hr. Rentier J. B. Lessing in Berlin, Frl. Johanna Bürger im 75. Lebensjahre das., Hr. Mühlenmeister J. G. Härtel im 81. Lebensjahre zu Potsdam, Hr. Dr. Gust. Funk in Stettin.

Reeles Heirathsgesuch.

Ein königl. **Beamter** am Orte, Ende 20er, gebildet und von angenehmem Aeußern, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, und zwar ein Mädchen (oder Wittwe ohne Kinder) von 18—25 Jahren, gebildet und **von hübschem Aeußern**, Vermögen wird nicht bedingt. Hierauf Reflectirende belieben ihre portofreien Adressen unter Chiffre **L. Nr. 60** in der Expedition der Breslauer Zeitung bis zum 20. dieses Monats einzusenden. — Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Handw.-Verein. **Heute** allgem. Spaziergang nach **Treschen**, Vers. 1 Uhr a. d. Goldbrücke. — **Montag**, Hr. Kaufm. **Kopisch**: Ueber die Oder-Regulirung. — **Donnerstag**, Hr. Dr. **M. Karow**: Ueber klassische Dichter. — **Freitag**: Vorstellung des Hrn. **Bellachini.**

Reform-Verein.

Nächsten Dinstag Abends 8 Uhr Versammlung Grünstraße Nr. 6 in der Gemeindehalle. Freunde religiöser Reform werden eingeladen.

[416] **Der Vorstand.**

Helm-Verein.

Montag den 7 Juli

Militär-Konzert.

Anfang Nachmittag 6 Uhr. [391]

---

[446] (Verspätet.)

Bei unserem Umzuge nach **Pesth** sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Zugleich bitten wir, etwaige Briefe rc. an uns: **Pesth**, Palatinstraße 20, zu adressiren. Breslau, 29. Juni 1862.

H. Kobrak und Frau.

Bei meiner Niederlassung hierselbst empfehle ich mich als ausübender

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

A. Gottwald.

Friedrich-Straße 3; von Michaeli ab in Gabitz im Jägerhof, dicht an der Stadt. [408]

Das neu errichtete **Institut für Handels- und Gewerb-Interessen** (Bureau de renseignements) von **J. Lesser & Comp. in Berlin**, Dorotheenstr. Nr. 9, bietet den sichersten und ausführlichsten Nachweis über Creditverhältnisse und Solidität sämmtlicher Handel- und Gewerbtreibenden am hiesigen Platze. **Preis** für die einzelne Auskunft 1 Thlr., im **Abonnement** pro anno 10 Thlr. Pr. Court.

Ich warne hierdurch Jedermann, meinem Sohne **August Neumann** aus Groß-Laeswitz zu borgen, da ich nichts für ihn bezahle.

Groß-Laewitz, den 4. Juli 1862. [323]

Gottlieb Neumann.

Ich wohne jetzt **Reuschestraße Nr. 5.**

[375] **E. Schmauch**, Schneidermstr.

---

[206] Dr. **Rosenthal**

wohnt jetzt **Neue Sandstraße Nr. 9** und ist für Ohrenkranke täglich von 12 bis 2 Uhr zu sprechen.

Ich wohne jetzt: [123]

Oderstraße Nr. 3, zweite Etage.

Dr. Caro,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meine **Wohnung** ist **Gartenstraße 42**, 1 Treppe, meine **Sprechstunden:** an den **Wochentagen** 3—4 Uhr, **Sonntags** Morgens 7—9 Uhr.

Dr. Häser,
Geheimer Medicinal-Rath und ordentlicher Professor an der königl. Universität. [269]

Lokal-Veränderung.

Unser Comptoir befindet sich jetzt:

Hintermarkt 5,

[111] erste Etage.

Gambke & Schade.

Unser Comptoir befindet sich jetzt

Albrechtsstr. 7, 1 Tr.

Paul Riemann & Co.

Mein **Comptoir** habe ich am 3. Juli d. J. von Ohlauerstraße Nr. 81 [250] nach **Reuschestraße 38** verlegt.

S. Hecht,
Produkten- und Commissions-Geschäft.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:

Nikolaistraße Nr. 77,
Ecke der Herrenstraße.

[404] **W. Falkenthal.**

Mein Comptoir befindet sich vom 1. Juli ab **Reuschestraße Nr. 63** (nahe am Blücherplatz). **S. Hollaender.**

Zur **Kehlitz**'schen Sache fordere ich den Kaufmann Herrn **Louis Hecht** hiermit auf, umgehend mir seinen jetzigen Wohnort anzugeben. [261]

Radeloff in Berlin, Sophienstr. 4.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 6. Juli: [313]

Militär-Doppel-Konzert.

Zweites Auftreten der berühmten schottischen

Glocken-Kapelle.

Um 9½ Uhr:

Großes Brillant-Feuer.

Das pyrotechn. Telegraphen-Netz rc.

Eröffnung des neuen

Theatrum mundi,
Schießbahn,

mit mehreren hunderten beweglichen Figuren.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten.

Dinstag den 8. Juli: [314]

Großes
Fortuna-Fest.

Monstre-Illumination, Militär-Doppelkonzert.
Auftreten
der berühmten schottischen Glocken-Kapelle.
Große Prämien-Vertheilung für Damen.
Hauptprämie:
Ein Portemonnaie mit zwei Dukaten.
Großes Feuerwerk.
Aerostatische Monstre-Ueberraschungen rc.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den bekannten Commanditen im Voraus zu haben.

Zelt-Garten.

Heute Sonntag den 6. Juli: [457]

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.**

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

A. Seiffert's Garten,

Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Sonntag:

Großes Gartenfest

und **grosses Militär-Concert**

unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Tholl. Mehrfache Ueberraschungen. Lampersdorfer Lagerbier vom Eise, die Kufe nur 1½ Sgr.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

[315] **A. Seiffert.**

Zur Tanzmusik in Rosenthal

(im Sommerpavillon), [414]

heute, Sonntag, ladet ein: **Seiffert.**

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 U.

[149] Dr. **Deutsch**, Friedr.-Wilhelmsstr. 65

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 6. Juli: [169]

Grande

Soirée mystérieuse

in drei Abtheilungen,
dargestellt von

Herrn Bellachini,

(In dieser Vorstellung wird Hr. **Bellachini** jede Dame durch Geschenke überraschen.)

verbunden mit

großem Konzert

von der
Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Erste Abtheilung des Herrn **Bellachini** 6 Uhr, zweite Abtheilung 7½ Uhr, dritte Abtheilung 9 Uhr.

In den Zwischenpausen Konzert.

Billets zu den numerirten Plätzen à 10 Sgr., nichtnumerirten Plätzen à 5 Sgr., sind in nachstehenden Commanditen der Herren **Manatschal; Friedländer u. Littauer**, Ring 18; **Redler u. Arndt**, Schweidnitzerstr; **Pruck und Lehmann**, neue Schweidnitzerstr. 1; **A. Ehrlich**, Nikolaistr. 13; **Achtzehn**, Ohlauer-Straße und Neuegassen-Ecke, **Gebr. Frankfurther**, Graupenstraße 16 zu haben.

An der Kasse:

Billets ein numerirter Platz à 15 Sgr., Logenbillets à 10 Sgr., nichtnumerirter Plätze à 5 Sgr.

Verlag von **Carl Heymann** in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, vorräthig in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3: [256]

Das

Preuß. Gesetz über die Presse

vom 12. Mai 1851,

erläutert aus den Materialien der Rechtslehre und den Entscheidungen des königl. Ober-Tribunals, und verglichen mit den Preßgesetzen der übrigen deutschen Staaten und Frankreichs, nebst einem Anhange, enthaltend alle, die Preßgewerbe betreffenden gesetzlichen Vorschriften, in Verbindung mit den dieselben ergänzenden und erläuternden Ministerial-Rescripten, Ober-Tribunals-Entscheidungen rc.,

herausgegeben von

G. Thilo,

Gerichts-Assessor bei der königlichen Staats-Anwaltschaft.

(228 u. VIII. S.) 12. geh. 28 Sgr.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß

im Oktober d. J

die neuen Lehrcurse der jüdischen Lehrer-Bildungsanstalt beginnen.

Die Bildungen für die Aufnahme, die nur ein Mal jährlich, und zwar bei Beginn des Wintersemesters erfolgt, sind folgende:

1) Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt, und das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2) Er muß die allgemeinen Vorkenntnisse im Hebräischen, in biblischer Geschichte, sowie in den Elementargegenständen besitzen.
3) Er hat dem Dirigenten der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:
   a. einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt;
   b. ein Zeugniß über seine Schulbildung;
   c. ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel;
   d. ein ärztliches Zeugniß über seinen Gesundheitszustand.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Herrn Rektor Horwitz spätestens bis zum **31. August** einzusendenden Gesuches, wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme oder Zurückweisung abhängt.

Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

Für die Subsistenz haben die Zöglinge selbst zu sorgen.

Berlin, im Juli 1862. [326]

Der Vorstand d. jüdischen Gemeinde.

Bad-Landeck.

Der Gasthof zum Schlössel mit circa 40 Morgen Aeckern und Wiesen, eingerichteter Brauerei, und Uebergabe der Posthalterei, ist Familien-Verhältnisse wegen, sofort zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer. [192]

Gutskaufgesuch.

Ich und einer meiner Freunde, wir wünschen sofort zwei Rittergüter zu kaufen, u. z. das eine mit 25—30,000 Thlr., das andere mit 60—80,000 Thlr. Anzahlung. Wir ersuchen daher aber nur die Herren Rittergutsbesitzer, Offerten an den Rentier **F. Hinzdorf** poste restante Berlin einzuschicken. Discretion wird zugesichert. [398]

Cadmium.

Fabrikanten oder Kaufleute, welche Cadmium I. Qual. vollständig rein, zu soliden Preisen liefern können, wollen ihre Adressen nebst Angabe des Preises, womöglich auch Proben, franko senden an **Edmond Potonié**, Berlin, Adlerstraße Nr. 6. [262]

Wichtig für Hausfrauen, Conditoren rc.

Eine der besten Erfindungen ist das bereits beliebte Butter- und Schmalzöl; alle damit bereiteten Backwerke und Speisen zeichnen sich durch feinen Geschmack aus, und wird die oft so theuere Butter dadurch vollständig ersetzt. Bereitung höchst einfach ohne jede Vorkehrung. Das Pfd. stellt sich nur auf 4 Sgr. Gegen Einsendung oder Nachnahme von 2 Thlr. unter Chiffre J. K. 7 poste restante Berlin, erhält man umgehend das ausführliche Rezept. [263]

[1106] **Bekanntmachung.**

Die Besitzer hiesiger **Stadt-Obligationen à 4 und 4½ pCt.** werden hiermit benachrichtigt, daß **die Ausgabe neuer Zins-Coupons** zu diesen Obligationen (Ser. III. Nr. 1—8) in den Tagen vom **21. bis 31. Juli d. J.**, mit Ausnahme des dazwischen liegenden Sonntags, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr durch unsere Kämmerei-Hauptkasse erfolgen wird.

Zu diesem Zwecke sind die Obligationen mit vorzulegen, und zwar bei mehr als zwei Stück, mittelst eines besonderen Verzeichnisses, geordnet nach den verschiedenen Apoints und Nummern.

Breslau, den 19. Juni 1862.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1112] **Bekanntmachung.**

Vom **1. Juli d. J.** ab findet die Benutzung der auf öffentlichen **Plätzen** und **Straßen der Stadt** den Grünzeug-, Blumen-, Obst-, Backwaaren- und anderen Händlern von uns überwiesenen **ständigen Verkaufsstellen** nur **gegen Entrichtung eines Standgeldes** statt.

Dasselbe ist festgestellt:

a. auf dem Ringe für 1 □Fuß Flächenraum pro Monat . . 3 Pfennige,
b. auf allen übrigen Plätzen in und außerhalb der Stadt für 1 □Fuß Flächenraum pro Monat . . . . 2 Pfennige,
c. auf allen Straßen und Gassen der inneren und äußeren Stadt für 1 □Fuß Flächenraum pro Monat . . . . 1 Pfennig.

Das Standgeld ist praenumerando fällig. Seine Einhebung erfolgt durch den städtischen Marktmeister allmonatlich im Laufe eines jeden Monats auf den Standplätzen.

Wir bringen dies zur Kenntniß der betheiligten Verkäufer unter Hinweis auf die von ihnen bei Ertheilung unserer Erlaubniß zur Benutzung der Stellen übernommene Verpflichtung, das Standgeld, wie es gefordert wird, pünktlichst zu zahlen.

Breslau, den 13. Juni 1862.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Dem Inserat des Herrn Dr. Jacoby gegenüber fühle ich mich im Interesse der Wahrheit verpflichtet, zu erklären, daß allen denen, welchen ein Urtheil darüber nahe liegt, der Inhalt desselben nicht ohne Uebertreibung erscheinen muß. Mein Grundstück liegt der O.'schen Fabrik frei gegenüber und zwar mit der ganzen nicht unbedeutenden Vorderfront; eine Belästigung wie solche Dr. Jacoby schildert, habe ich bis jetzt aber nicht wahrnehmen können und eben so wenig ist mir dies von meinen häuslichen Miethern bekannt. Da nun wohl nicht anzunehmen ist, daß Dr. Jacoby dieselbe absichtlich übertrieben hat, so läßt sich nur vermuthen, daß derselbe mehr zu riechen im Stande ist, als andere Leute. [318]

Fr. A. Guillemain, Hausbesitzer, Kunst- und Handels-Gärtner, Michaelis-Straße 5.

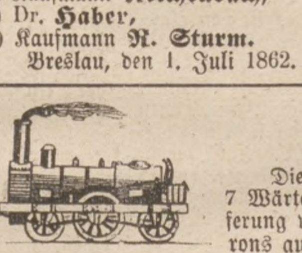
Neisse-Brieger Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 19 des Gesetzes vom 9. November 1843 (Gesetz-Sammlung pro 1843, S. 345) machen wir hierdurch bekannt, daß für das Geschäftsjahr 1862—1863 bei unserer Gesellschaft fungiren als [289]

Wirkliche Directions-Mitglieder:	Stellvertretende Directions-Mitglieder:
1) Kommerzien-Rath **Heimann**,	1) Rittergutsbesitzer **v. Weigel**,
2) Bankier **Salice**,	2) Partikulier **Hedemann**,
3) Bankier **Ertel**,	3) Bankier **Gordan**,
4) Kaufmann **Reichenbach**,	4) Stadtrath Dr. **Heimann**,
5) Dr. **Haber**,	5) Kaufmann **Möller**,
6) Kaufmann **R. Sturm.**	6) Partikulier **Jäckel.**

Breslau, den 1. Juli 1862.

Directorium.



„**Bekanntmachung.**" [243]

Königliche Ostbahn.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zur Untermauerung von 7 Wärterhäusern auf der Strecke Kreuz-Schneidemühl, und die Lieferung von 288 lfd. Fuß Werksteinen zur Anlage eines Nebenperrons auf dem Bahnhof Kreuz sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Submissions- und Contracts-Bedingungen sind in meinem Bureau und außerdem bei den Vorstehern der Bahnhöfe Kreuz und Bromberg öffentlich ausgelegt. Abschrift der vorbezeichneten Schriftstücke und der denselben beigehefteten Kosten-Anschläge wird auf Verlangen und gegen portofrei Einsendung von 5 Sgr. Copialien umgehend ertheilt werden.

Offerten auf die Ausführung der vorbezeichneten Arbeit resp. Lieferung sind portofrei und versiegelt bis zum Submissions-Termin:

Donnerstag den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

an mich einzureichen.

Schneidemühl, den 25. Juni 1862. Der c. Eisenbahn-Baumeister **Kecker.**

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Transport von Schafwolle.

Bei Vorschrift der Route „via Dresden-Hof-Mainz" stellt sich dermalen die Fracht für rohe Wolle in Wagenladungen pr. Zollcentner **ab Breslau:** [139]

nach	Bischwiller	Frcs.	7.	45	Cts.
"	Straßburg	"	7.	59	"
"	Erstein	"	7.	68	"
"	Bollwiller	"	8.	4	"
"	Mühlhausen	"	8.	12	"
"	Tann	"	8.	16	"
"	Rheims	"	8.	93	"
"	Sedan	"	9.	65	"
"	Paris	"	9.	7	"
"	Elbeuf	"	9.	88	"

von Bahnhof zu Bahnhof gerechnet.

Mainz, den 1. Juli 1862.

Im Auftrag des Verwaltungsraths:
Der Director **Kempf.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

[294]

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane.

1. bis 3. Band:	4. bis 8. Band:
Der Chevalier.	**Toussaint.**
Ein Roman in 3 Bänden.	**Ein Roman in 5 Bänden.**
2. Auflage. 8. 51 Bogen. Preis 1½ Thlr.	2. Auflage. 8. 88¾ Bog. Preis 2½ Thlr.

Theodor Mügge gehört mit Recht zu den beliebtesten Erzählern der Gegenwart und hat sich mit jedem neuen Werke einen wachsenden Ruf erworben. Nicht blos der Reichthum seiner Phantasie und der Glanz seiner Darstellung — auch der Geist echter Humanität und Freisinnigkeit, der alle seine Werke beseelt, haben ihn zum Liebling unseres Lesepublikums gemacht.

Ein Autor, der sich durch seine Schriften ein Weltpublikum gesichert hat, verdient gewiß, dem deutschen Volke in einer Gesammtausgabe näher gerückt zu werden, aus welcher erst das ganze, volle Bild seines dichterischen Schaffens hervortritt.

Die unterzeichnete Verlagshandlung glaubt mit einem solchen Unternehmen gleichzeitig eine Ehrenschuld der Nation gegen die Hinterbliebenen des Dichters abzutragen, und rechnet mit Zuversicht auf die lebhafte Unterstützung und Theilnahme des deutschen Publikums.

Die Ausgabe erscheint in Bänden zu je 15—18 Bogen in Octav-Format mit leserlichen, scharfen Lettern sauber gedruckt, zum Preise von 15 Sgr. pro Band, und umfaßt folgende Romane: 1) **Der Chevalier**, 3 Bde.; 2) **Toussaint**, 5 Bde.; 3) **Erich Randal**, 4 Bde.; 4) **Afraja**, 3 Bde.; 5) **Tänzerin und Gräfin**, 3 Bde.; 6) **Die Vendéerin**, 2 Bde.; 7) **Weihnachtabend**, 1 Bd.; 8) **Arvor Spang**, 2 Bde.; 9) **Verloren und gefunden**, 2 Bde.; 10) **Die Erbin**, 2 Bde.; 11) **Der Majoratsherr**, 1 Bd.; 12) **König Jacob's letzte Tage**, 1 Bd.; 13) **Neues Leben**, 2 Bde.; 14) **Der Prophet**, 3 Bde.; 15) **Der Voigt von Silt**, 2 Bde. Ferner: **Ausgewählte Novellen**, 10 Bde.

Breslau, im Juli 1862. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Zweite Beilage zu Nr. 309 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 6. Juli 1862.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1277]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 5. Juli 1862, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Schnabel**, Stockgasse Nr. 15 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. April 1862

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 11. Juli 1862**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 15. August 1862** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen **auf den 22. Septbr. 1862**, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer, im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fischer und Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 1. August 1862** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1122] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 20. Juni 1862, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 1. Oktober 1860 hier verstorbenen Referendarius a. D. **Siegismund Loewe** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Petersen hier bestellt.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 20. Juli d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 20. Juli 1862** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals **auf den 12. August 1862** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Niederstetter und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung [1278]

Der Concurs über das Vermögen des Kfm. **Carl Wiesner** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 3. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1276] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1069 die Firma **A. Weberbauer** hier, und als deren Inhaber die Erben des am 11. Juni 1849 verstorbenen Brauereibesitzers **Johann August Weberbauer** zu Breslau, nämlich

1. die vereh. Kaufmann **Doma, Auguste Amalie** geb. **Weberbauer,**
2. **Emma Amalie Weberbauer** (geboren den 1. Sept. 1840),
3. **Otto Emil August Weberbauer** (geboren den 25. Juni 1846)

am 30. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 30. April 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1275]

I. In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 104
a) am 28. April 1862 die von den Kaufleuten **Samuel Sittenfeld** und **Wilhelm Sittenfeld,** beide hier, am 1sten Januar 1861 unter der Firma **Gebrüder Sittenfeld & Co.** hier errichtete offene Handelsgesellschaft, und
b) am 30. Juni 1862 der Uebergang des Geschäfts und der Firma der Gesellschaft auf den Kaufmann **Oscar Speier** hier

eingetragen worden.

II. In unser Firmen-Register ist Nr. 1073 die Firma **Gebr. Sittenfeld u. Co.** hier, als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Speier** hier am 30. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1273] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 115 die Firma **J. C. Freund** zu Barbara-Hütte bei Volpersdorf, Kreis Neurode, Inhaber Kaufmann und Fabrikbesitzer **Julius Conrad Freund** zu Berlin eingetragen worden.

Glaz, den 30. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1272] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 114 die Firma **S. Brieger** zu Lewin, Inhaber Kaufmann **Siegismund Brieger** daselbst eingetragen worden.

Glaz, den 30. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1267] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 121 die Firma **J. A. Drischel** zu Ratiborer-Hammer, und als deren Inhaber der Kaufm. und Fabrikbesitzer **Johann Ambrosius Drischel** zufolge Verfügung vom 2. Juli 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 2. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1268]
Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter
Nr. 76 der Kaufmann **Herrmann Hugo Foerster** zu Löwenberg, als Inhaber der Firma **Gebrüder Foerster** daselbst am 26. d. M., und unter
Nr. 77 der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Eduard Rüdiger** zu Lähn, als Inhaber der Firma **Eduard Rüdiger** daselbst, sowie unter
Nr. 78 der Kaufmann **Gustav Pitsch** zu Bunzlau, als Inhaber der Firma **G. Pitsch** zu Löwenberg (Zweigniederlassung der Firma **G. Pitsch** zu Bunzlau)

heut eingetragen worden.

Löwenberg, den 27. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1269]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 51 die Firma **Christian Schmidt** zu Jauer, und als deren Inhaber der Kretschambesitzer u. Holzhändler **Christian Schmidt** zu Einsiedel, Kreis Bolkenheim, am 2. Juli 1862 eingetragen worden.

Jauer, den 2. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1270]

Als Prokuristin der am Orte zu Brieg bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 2 unter der Firma **R. Schaerff** eingetragenen, dem Fabrikanten **Robert Schaerff** daselbst gehörigen Handelseinrichtung, ist die vereh. **Schaerff Amalie,** geb. **Moll** in Brieg in unser Prokuren-Register unter Nr. 5 heute eingetragen worden.

Brieg, den 30. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird. [1274]

In dem Konkurse über das Vermögen des Brauermeisters **Joseph Spillmann** zu Landeck werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 9. August 1862** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals **auf Mittwoch den 27. August d. J.,** Vorm. 10 Uhr, in unserm Gerichts-Lokal, Zimmer Nr. IV., vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Reich zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Herr Rechts-Anwalt Koschella hier als Sachwalter vorgeschlagen.

Habelschwerdt, den 3. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[907] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 21 der Brüderstraße belegenen, auf 14,873 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Dezember 1862,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Költsch im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 15. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1271]

Behufs Berichtigung und Feststellung des Hundesteuer-Katasters für das zweite Semester des laufenden Jahres werden in Gemäßheit der Vorschrift im § 12 des Reglements vom 8. September 1852 die Betheiligten aufgefordert, die erfolgte Anschaffung von Hunden innerhalb der im § 7 des Reglements vorgeschriebenen 14tägigen Frist, den etwaigen Abgang aber bis zum 15. Juli spätestens in **unserer Communal-Steuer-Kasse** auf dem Rathhause anzuzeigen, widrigenfalls sie sich die in den §§ 7 und 12 angeführten Nachtheile selbst beizumessen haben.

Breslau, den 3. Juli 1862.
Der Magistrat. Abtheilung V.

Bekanntmachung. [320]

Durch den plötzlich erfolgten Tod des einzigen in hiesiger Stadt ansäßigen Maurer-Meisters ist die sofortige Niederlassung eines **recht tüchtigen** Maurermeisters hierorts dringendes Bedürfniß geworden und kann ein solcher auf lohnende Thätigkeit in Stadt und in der Umgegend mit Sicherheit rechnen.

Bernstadt, den 4. Juli 1862.
Der Magistrat.

Rectorstelle zu vergeben.

An unserer Stadtschule ist die Stelle des Rectors und ersten Lehrers erledigt. Sie verpflichtet zum Unterrichte in der Religion, der deutschen Sprache, Geographie, Geschichte, dem Rechnen und den Anfangsgründen der Geometrie, Physik, Botanik und Mineralogie; im Ganzen zu 25 Lehrstunden per Woche. Bisher war mit der Stelle die Verpflichtung zu einigen Predigten im Jahre verbunden. Diese Verpflichtung kann erforderlichenfalls aufgelassen werden. Es sind deshalb nicht blos Theologen, sondern auch andere Persönlichkeiten, die ihre Tüchtigkeit als Lehrer nachzuweisen vermögen, zur Anstellung befähigt. Die Bewerber haben mindestens ein gutes Seminarzeugniß beizubringen.

Der jährliche Gehalt beträgt 600 Gulden österreichische Währung nebst hübscher, freier Wohnung. Die ständigen Nebeneinkünfte sind mit 150 Gulden zu veranschlagen. Bei entsprechender Verwendung wird in längstens fünf Jahren eine Gehaltsverbesserung von wenigstens hundert Gulden zugesichert. — Schriftliche Anerbieten sind bis Ende dieses Monats zu richten an das

Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde. [405]

Biala bei Bielitz in Oesterreichisch-Galizien, am 1. Juli 1862.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Sagan am Bober belegene herzogliche Ober-Schloßmühle, bestehend:

a) aus dem Mühlengebäude mit 4 amerikanischen und 3 deutschen Gängen,
b) dem Speicher und Stallgebäude und
c) einem Gärtchen,

soll vom 1. October d. J. ab im Wege der Submission auf 12 Jahre verpachtet werden.

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen sind vom 1. Juli d. J. ab in dem Geschäftslokale der herzoglichen Kammer einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien zu beziehen. Offerten werden bis zum 1. September d. J. angenommen. [1107]

Sagan, den 17. Juni 1862.
Die herzogliche Kammer im Fürstenthum Sagan.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag den 8. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appellationsgerichts-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, worunter Sopha, Fauteuils, Stühle u. 1 Silberschrank aus Nußbaum, 1 Trumeau und 1 Sophaspiegel in Goldrahmen, 1 Kronleuchter und eine Partie belletr. Bücher;

Donnerstag den 10ten Vorm. 9 Uhr im Stadtger.-Gebde. ebenfalls Betten, Kleidungsstücke, diverses Mobiliar, Gold- und Silbersachen, 1 Faß mit 115 Quart Rum, 1 Eimer Weißwein, Cigarren und

Freitag den 11ten Vorm. 9 Uhr ebendaselbst eine große Partie feine Herrenstrümpfe, Socken, Handschuhe, Schlipse, Cravatten, 5 Dutzend Eau de Cologne versteigert werden. [310]

Fuhrmann, Auct.-Comm.

Auction. [250]

Morgen, Montag, 7. Juli Vorm. 10½ Uhr, werde ich Schwerdtstraße Nr. 2 (auf dem Trockenplatz),

I. das daselbst stehende kleine Haus mit Ziegeldach, zum sofortigen Abbruch,
II. eine englische Drehmangel und ein Waschkessel,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auktions-Commissarius.

Auction. Montag, den 7. d. Mts., von 9 bis 2 Uhr an, sollen Altbüßerstraße 34 aus dem Nachlasse des Hrn. Erzpriester Bendier **Hausgeräthe, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Eisen, Wäsche und gut gehaltene Nußbaum- und andere Möbel** öffentlich versteigert werden. [244]

Mittwoch, d. 9. d. M. kommen die Bücher, meist **theologische** und **Jugendschriften,** zur Auktion.

Reymann, Auct.-Commissarius.

Künstliche Haararbeiten,
wie auch **Zöpfe,** werden angefertigt bei Frau **Linna Guhl,** Hummerei 28.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Den Herren Actionären der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft wird hierdurch mitgetheilt, daß

1) vom 1. Juli d. J. ab
die Zinscoupons der Obligationen, à 500 Frcs. pro I. Semester 1862
in **Warschau** bei **unserer Hauptkasse,**
in **Brüssel** bei **Brugmann fils,**
in **Paris** bei **Bischofsheim, Goldschmidt & Co.,**
in **Berlin** bei **Martin Magnus,**
in **Amsterdam** bei **Lippmann Rosenthal & Co.,**

2) vom 5. Juli d. J. ab
die Dividenden-Coupons der Warschau-Wiener Actien für das Betriebsjahr 1861 mit 6 Rb. 75 Kop. resp. wenn darauf die Abschlagszahlung von 3 Rb. im Januar d. J. abgestempelt und geleistet worden, mit 3 Rb. 75 Kop. pro Coupon,
in **Warschau** bei **unserer Hauptkasse,**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein,**
in **Amsterdam** bei **Lippmann Rosenthal & Co.**
eingelöst werden können, und daß

3) vom 10. Juli d. J. ab
die im vorigen Jahre ausgelooſten Stamm-Actien gegen die entsprechenden Genußscheine und gegen Empfangnahme des Nominalwerthes von 100 Rb. pro Stück
bei **unserer Hauptkasse zu Warschau**
umzutauschen sind.

Warschau, den 1. Juli 1862. [258]

Der Verwaltungs-Rath
der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Herren Actionaire gebracht, daß vom 1. Juli d. J. ab die Zins-Coupons der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Actien II. Serie, à 500 Rube. für das I. Semester 1862
in **Warschau** bei **unserer Hauptkasse,**
in **Petersburg** bei Herrn **Gustav Sterky & Co.,**
in **Amsterdam** bei Herrn **Lippmann Rosenthal & Co.**
eingelöst werden können. [259]

Warschau, den 1. Juli 1862.

Der Verwaltungs-Rath
der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Für Männergesang.

Im Verlage der **Buch- und Musikalienhandlung** von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13,** erschien so eben: [311]

Sanctus, Benedictus und Agnus Dei

für Männerchor mit Solo-Quartett
componirt von
Wilhelm Tschirch.
Fürstl. Hof-Kapellmeister in Gera.

Op. 52. Partitur u. Stimmen 1 Thlr. 10 Sgr. Jede Stimme apart 5 Sgr.

Dieses Werk des rühmlichst bekannten Componisten gehört zn dem Bedeutendsten, was in neuerer Zeit für Männergesang geschaffen. Gut aufgeführt, wird es stets eine **grossartige erhebende** Wirkung auf die Zuhörer machen. Zur Eröffnung des diesjährigen **voigtländischen Musikfestes in Plauen** glaubte man kein würdigeres Stück wählen zu können, als **Tschirch's** oben genanntes Werk, das dort von mehr als **1400 Sängern** gesungen werden wird. Ernster strebenden Vereinen sei es hiermit angelegentlichst empfohlen.

Früher erschienen in demselben Verlage von

Wilhelm Tschirch, Op. 19. **Die Harmonie.** Hymne (gedichtet von G. Rüffer), für Männerchor mit Begleitung von Blase-Instrumenten. Partitur 1 Thlr., Singstimmen 15 Sgr.

— Op. 40. **Vier Gesänge** für 4 Männerstimmen. (O blick mich an. Vom Bodensee bis an den Belt. Lied der Liederlichen. Ach wer das Scheiden uns gebracht.) Partitur und Stimmen. 25 Sgr.

— Op. 42. **Gott, Vaterland, Liebe.** Hymne für Solo und Männerchor mit Begleitung von Blase-Instrumenten. Partitur mit untergelegter Pianoforte-Begleitung und Singstimmen 1 Thlr. Singstimmen apart 10 Sgr.

— Op. 50. **„An die Deutschen“** für Männerchor. Partitur u. Stimm. 12½ Sgr.

Dieser Chor, dessen **Widmung Se. Majestät der König Wilhelm huldvollst angenommen,** wurde bei dem vorjährigen grossen **Sängerfeste zu Nürnberg** von der gesammten dort versammelten Sängerschaar von über **5000** gesungen und fand enthusiastischen Beifall. Seitdem hat er die Runde durch ganz Deutschland gemacht.

Soeben erschien:

Joseph Schnabel, Psalm: **„Herr unser Gott, wie gross bist Du“** für 4 Männerstimmen. Neue Ausgabe, revidirt und mit Begleitung von Blech-Instrumenten versehen von **A. Leibrock.** Partitur und Stimmen 1 Thlr. 10 Sgr. (Stimmen apart 10 Sgr.)

Ein anerkannt klassisches Werk, das selbst bei den deutschen Gesangvereinen in Amerika als solches in hohem Ansehen steht, denn auf fast keinem der Programme zu ihren grossen Gesangsfesten fehlt Schnabels berühmter Psalm. Die nothwendig gewordene neue Ausgabe zeichnet sich vornehmlich durch grosse Billigkeit aus. Während der Preis der compl. Stimmen früher 22½ Sgr. betrug, ist derselbe jetzt nur 10 Sgr. Die von kundiger Hand in der Partitur ad libitum zugefügte Instrumentalbegleitung wird bei grösseren Aufführungen die grandiose Wirkung des Stückes gewiss noch erhöhen.

Gutsverkauf nach Parzellen.

Von dem im Inowraclawer Kreise, Regierungsbezirk Bromberg belegenen, einen Flächeninhalt von 1359 Morgen 35 Q.-R. umfassenden Vorwerke Przybyslaw sollen 39 Parzellen zu 20⅚ Morgen und das Restgut mit einem Areal von 504 Morgen 11 Q.-R. im Wege des öffentlichen Aufgebots und der meistbietenden Versteigerung verkauft werden. Der Verkaufstermin wird seiner Zeit, nachdem die erforderlichen Genehmigungen ertheilt sein werden, besonders bekannt gemacht werden. Kauflustige werden im Voraus auf die Gelegenheit, durch Ankauf von einer oder mehrerer Parzellen oder des Stammgutes ein einträgliches Besitzthum sich zu erwerben, aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe der königliche Rechtsanwalt Treff in Wittenberg (Prov. Sachsen) und der Unterzeichnete.

Inowraclaw, den 30. Juni 1862. **Keßler,** Justizrath. [322]

Englischer Dachschiefer,

in verschiedenen Größen und Farben, ist bei mir in direkten Zusendungen von Port-Wales und Port-Madre eingetroffen, und empfehle ich solchen der geneigten Beachtung.

Komplette Bedachungen unter **specieller** Leitung geprüfter Meister übernehme ich unter meiner Garantie. [325]

B. Stern, Agnesstraße 2b.

NB. Bestellungen werden außerdem Ohlauerstr. Nr. 1, eine Treppe hoch, entgegengenommen.

Für Bierbrauer.

Ein neues **Klärungsmittel,** welches zugleich auch die Haltbarkeit des Bieres verlängert, auch sogar bei klaren Bieren zugesetzt, solches viel länger conservirt, besonders in jetziger Jahreszeit, leicht und beinah kostenlos zur Anwendung. Hausenblase, Gelatine und Carageenmoos müssen diesem neuen Mittel weichen. Auch ist es sehr zu empfehlen für Lagerbiere, welche keinen Eiskeller haben, da durch dessen Zusatz die Nachgährung bedeutend vermindert wird. Dasselbe wird mitgetheilt gegen ein Honorar von 4 Thlr. preuß.

Hollack,
Bierbrauer in Krischa bei Görlitz.

Im herrschaftl. Garten zu Silberkopf bei Ratibor OS. sind folgende Pflanzen für den billigen Preis, wie folgt, abzulassen:

1 Dtzd. Camelien, 2 bis 4 F. h., Prachtexempl., für	5 Thlr.
50 Stück desgl.	18 Thlr.
1 Dtzd. Azalea indica, in den schönsten Sorten in niedrigen buschigen Exemplaren	2 Thlr.
100 Stück desgl. in 50 schönen großblumigen Sortimenten	15 Thlr.
1 Dtzd. Musa Cavendishii, Prachtexemplare	2 Thlr.
1 Dtzd. schönster Blattpflanzen	2 Thlr.

Ein **neuer englischer Flügel** (Polixander), elegant und von dauerhaftester Bauart, ebenso **Pianinos** und **Tafelform** zu reelen Preisen Neue Weltgasse Nr. 5. [451]

Bekanntmachung, betreffend Fahrtpreisermäßigungen für die Theilnehmer des allgemeinen deutschen Schützenfestes.

Die Verwaltungen folgender Transport-Anstalten werden in nachstehend näher bezeichneter Weise für diejenigen Theilnehmer am deutschen Schützenfeste, welche sich als solche durch Vorzeigung ihrer Theilnehmer-Karten legitimiren, Fahrtermäßigungen eintreten lassen:

I. Eisenbahnen.

1) Auf der **Albertsbahn** (Dresden-Tharant) erhalten die gelösten einfachen Tourbillets durch Abstempelung Giltigkeit auch für die Rückfahrt.

2) Auf der **Altona-Kieler** Bahn werden vom 11. bis 21. d. M. für Hin- und Rückfahrt giltige Billets mit 50 pCt. Rabatt ausgefertigt.

3) Auf der **Aussig-Teplitzer** Bahn erlangten die gewöhnlichen Tagesbillets für die Zeit vom 13. bis 19. incl. Giltigkeit.

4) Auf der **Berlin-Hamburger** Bahn werden für den einfachen Preis zugleich für Hin- und Rückfahrt giltige Billets ausgestellt.

5) Die **Berlin-Stettiner** Bahn verabfolgt auf den Stationen Colberg, Cöslin, Stargard, Stettin Billets dritter Wagenklasse für die Hin- und Rückfahrt zu zwei Drittel des gewöhnlichen Fahrpreises mit vierzehntägiger Giltigkeitsdauer (vom 9. bis 22. incl.)

6) Die **Buschtehrader** Bahn gestattet während des Monats Juli die Fahrt zum halben Tarifpreise.

7) Die **hessische Ludwigsbahn** gestattet für den einfachen Preis auf den Bahnen der Gesellschaft die Hin- und Rückreise.

8) Die **Mecklenburger** Bahn wie bei 7.

9) Die **Magdeburg-Wittenberger** Bahn wie bei 7.

10) Die **Neisse-Brieger** Bahn stellt bei Abgabe der Billets für die Hinfahrt Freibillets für die Rückfahrt aus.

11) Auf der **niederschlesischen Zweigbahn** haben die Billets dritter Wagenklasse für die zweite Wagenklasse Giltigkeit.

12) Die **österreichische Südbahn-Gesellschaft** gestattet auf ihren Bahnen die Fahrten zum halben Preis.

13) Die **Taunus-Eisenbahn** räumt 50 pCt. Rabatt an der gewöhnlichen Fahrtaxe für die einmalige Herfahrt an den Tagen des 12., 13. und 14. d. M., sowie für die Rückfahrt nach dem Feste ein.

14) Die Direction der thüringischen Eisenbahn wird auf der **thüringischen, Corbetha-Leipziger, Weißenfels-Geraer** und **Werra-Bahn** vom 11. bis incl. 17. d. M. gegen Baarzahlung Wochentags-Retourbillets verabfolgen lassen, welche — unter Ausschluß der Benutzung der Schnellzüge auf der thüringischen und Corbetha-Leipziger Bahn bei Hin- und Rückfahrt — zur Rückfahrt mit allen übrigen fahrplanmäßigen Zügen bis incl. 21. Juli berechtigen.

II. Dampfschiffe.

1) Der **norddeutsche Lloyd** wird Fahrbillets für zwei Drittel des gewöhnlichen Preises zu seinen Flußdampfschiff-Fahrten ausgeben.

2) Von der **neuen Main- und Rhein-Dampfschifffahrt** werden ermäßigte Preise eingeräumt werden.

Frankfurt a. M., 1. Juli 1862. [292]

Das Empfangs-Comité des allgemeinen deutschen Schützenfestes.

Sommer-Saison 1862. **Bad Homburg** bei Frankfurt a. M. Sommer-Saison 1862.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht** etc., **sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Fluß-Bäder.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spiel- und Conversationssäle. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Zwanzig Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [277]

Trass
aus der „schwarzen Minna".

Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Mörtel-Materials, welches in Verbindung mit Kalk und Sand den Cement vollständig ersetzt, sind so zur Genüge anerkannt, dass ich mich nur an die früher veröffentlichten Zeugnisse beziehe, welche jederzeit in meinem Comptoir einzusehen sind.

Der **Trass** aus der „schwarzen Minna" wird im feingemahlenen Zustande in Säcken von 4 Kubikfuss Inhalt im Gewicht von $2\frac{1}{2}$ Centner netto verkauft. —

Der Preis ist 2 Thlr. 10 Sgr. pro Sack; die leeren, unbeschädigten Säcke werden gegen eine Vergütung von 10 Sgr. pro Sack zurückgenommen.

Gebrauchsanweisungen werden beigefügt und sind unentgeltlich bei mir zu haben.

Für **Breslau** und Umgegend nimmt auch

Herr **J. Graehl** hier, Junkernstrasse 34,

Aufträge entgegen, welche eben so prompt ausgeführt werden, als wenn dieselben direkt an mich gerichtet wären.

In **Görlitz** . . hält Lager Herr **Wilh. Löschbrand,**
„ **Sprottau** „ „ „ **Emil Bernhardt,**
„ **Neumarkt** „ „ „ **M. Kalmus.**
„ **Oels** „ „ „ Maurermstr. **Ernst Lehmann.**
„ **Glogau** „ „ „ **Gustav Sattig.**
„ **Waldenburg** „ „ **A. Petzoldt.**
„ **Königshütte** „ „ **G. Schimmelfennig.**
„ **Neusalz a. O.** „ „ **Theodor Brodtmann.** [288]

In **Berlin** hat Herr **C. L. Schüttler** den alleinigen Verkauf übernommen.

Breslau im Juni 1862. **C. F. G. Kaerger.**

Ed. Gaudin in Paris empfiehlt:

Weißen flüssigen Leim,

anwendbar in kaltem Zustande zum Leimen von Papier, Karten, Porzellan, Glas, Marmor, Kork etc., à Flacon 4 und 8 Sgr.,

Rubin-Pulver,

ganz vorzüglich zum Schärfen der Rasirmesser, zum Poliren des Goldes, Silbers, Neusilbers, Stahls, Kupfers und aller anderen Metall-Gegenstände, mittelst Verfahrens nach Gebrauchsanweisung, à Flacon 8 und 10 Sgr.

In Breslau bei **F. Marsch,**
[282] Schuhbrücke 7, im blauen Hirsch.

Möbel-Damaste, Gardinenstoffe, Ledertuche

empfehlen billigst [270]
en gros und en détail:

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

2000 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu begeben. Näheres bei [453]
W. Kunsemüller, Nikolaistraße 7.

Von neuen Zufuhren

lebender Forellen

und **Ostsee-Aale,** so wie von täglich ankommenden **frischen Seezandern** und **frischen Seehechten** empfiehlt: [458]

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Ein neuer eleganter Fensterwagen steht äußerst billig zu verkaufen bei Wagenlackirer **Lange,** kleine Groschengasse Nr. 10.

Sigglesthorne Hall, bei Hull,
großer Verkauf von Shorthorn Rindvieh.

Durch Vermittelung des Herrn Strafford soll **Donnerstag, 17. Juli d. J.,** auf Sigglesthorne Hall bei Hull, Yorkshire, **in öffentlicher Auction** verkauft werden die ganze Heerde von ausgezeichneten **Shorthorns,** Eigenthum des Herrn W. Wright und bestehend aus ungefähr 60 Bullen, Kühen und quenen.

Diese Heerde wurde anno 1847 gestiftet mit zehn Kühen und quenen, stammend aus den berühmten Heerden von Herren: H. L. Maw, Tetley; J. Topham, Keal; J. Watson, Wauldby; und W. Watson, West Ella; und wurde seitdem gekreuzt mit den folgenden Bullen: Whitaker (11040), Prize Flower (11948) aus der Heerde des Herrn Wm. Torr, Sir Charles (13706), Star 2d (13786), Lord John (13199), Royal Blood (13638) und Earl of Oxford (15966), Eigenthum von Capt. Gunther; Lord of Windsor (18270), ein Sohn des berühmten prämiirten Bullen Windsor (14013) deckt jetzt noch, und die Kühe und quenen sind hauptsächlich von ihm belegt und werden bona fide offerirt.

Wegen Catalogen und Stammbaum wolle man sich wenden in England an Herrn Strafford, 13 Euston-square, London; Herrn Lusby, Adr. Wright Brothers u. Co., Highstreet Hull; Herrn Hunter, Beiliff auf Sigglesthorne Hall bei Hull; oder an Herrn F. C. Klicks, Hamburg; Hrn. A. Paulsen, Stettin; Herrn E. Kaufmann, Danzig.

Nach persönlicher sorgfältiger Besichtigung macht Herr Strafford sich großes Vergnügen, diese schöne Heerde von Vollblut Durham Shorthorns zu empfehlen; die Zucht ist berühmt wegen Milchreichthum und eignet sich besonders zur Mastung. Thiere aus dieser Heerde haben Preise gewonnen in England, Amerika, Canada etc.

Reflectanten, welche nicht dem Verkauf beiwohnen können, wollen ihre Ordres (mit Referenz auf ein respectables Haus in Hull) an Herrn Strafford, 13 Euston-square London einsenden, der solche gewissenhaft ausführen wird. [257]

Die in der **Aug. Weberbauer'**schen **Brauerei** von Herrn **Wilh. Doma** in Breslau nach ärztlicher Vorschrift fabricirten Malz-Präparate habe ich im Verkauf und empfehle [164]

Concentrirte Malz-Würze, pulverisirtes Gesundheits-Malz und **aromatisches Bädermalz**

zu Fabrikpreisen. — Gebrauchs-Anweisung gratis. Rawicz, den 1. Juli 1862.

Wilhelm Schöpke.

Zeugniß.

Durch meine bisherige Erfahrung über die Wirkung der **Wilhelm Doma'schen concentrirten Malzwürze** habe ich die Ueberzeugung gewonnen:

„daß diese Würze in der vorgeschriebenen Gebrauchs-Art ein stärkendes und dabei nicht erhitzendes Mittel ist, welches als Solches in Schwäche- und Entkräftigungs-Zuständen verschiedenen Ursprungs — für Kinder, wie für Erwachsene, Anwendung verdient."

Auf Verlangen bezeuge ich dies pflichtgemäß!
Rawicz, am 1. Juli 1862.
Sanitäts-Rath Dr. **Marsch.**

Ein Rittergut

in Niederschlesien, ½ Meile von einer Garnisonsstadt entfernt, mit 2000 Morgen Areal, wovon 1300 Morgen unterm Pfluge, 500 Morgen theils kiefern, theils lebendiges Holz, 130 Morgen sehr ertragreiche Wiesen, das übrige Teiche, Wege, Garten und Park, letzterer 26 Morgen groß, Gebäude sämmtlich massiv, lebendes und todtes Inventar in vorzüglichem Zustande, ist bei 50—60,000 Thlr. Anzahlung preiswerth zu verkaufen.

Nur reelle, zahlungsfähige Selbstkäufer erfahren das Nähere durch **Gambke u. Schade** in Breslau, Hintermarkt Nr. 5. [291]

Ein Grundstück
in Schlesien,

mit bedeutender Wasserkraft, sich zu jedem großen Fabrik-Etablissement, besonders zu einer Flachs-Garn-Spinnerei eignend, da selbiges in einer schönen Flachs-Gegend liegt, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

Reflectanten wollen ihre Adresse poste rest. Breslau A. Z. 4 niederlegen. [252]

Gastwirthschaft-Verkauf.

Eine in bestem Baustande befindliche, sehr günstig gelegene Gastwirthschaft mit Tanzsaal, 12 Zimmern, Fleischerei, gewölbter Stallung für ca. 50 Pferde, Garten, Scheuer nebst 15 Morgen Acker ist wegen Krankheit des Besitzers bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Unweit zweier Bäder, gelegen an sehr lebhafter Gebirgs-Chaussee in unmittelbarer Nähe von zwei Kirchen wird die qu. Gastwirthschaft im Sommer von Vergnügungsreisenden, im Winter von Fuhrwerk stark frequentirt. Gef. Offerten werden sub M. W. 25 poste restante Waldenburg fr. erbeten. [112]

Pachtgesuch.

In den besseren Gegenden Mittel- oder Nieder-Schlesiens wird gleich oder zu Johannis eine Pachtung gesucht, zu deren Uebernahme 10—20,000 Thlr. erforderlich sind. Gefällige directe Mittheilungen werden sub A. Z. poste restante Breslau franco erbeten. Zwischenhändler verbeten. [242]

Kron-Crinolinen,

Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Korn-Ecke.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß unterm heutigen Tage mein Bruder, der Kaufmann **J. M. Krolik,** als Associé in mein am hiesigen Ort etablirtes **Waaren-Geschäft** getreten ist und dasselbe unter der geänderten Firma

A. Krolik & Co.

fortgeführt wird. [187]

Bernstadt, den 1. Juli 1862.
A. Krolik.

Capitalien-Offerte. [193]

Capitalien à 1000, 2000, 4000, 5000, 8000, 10,000 Thlr. etc. gegen wahrhaft gute Hypotheken — aber nur gegen solche — sind alsbald, sowie Termino Michaelis und Weihnachten zu vergeben durch **T. Neugebauer** in Prausnitz.

Durch denselben ist eine nach neuester Construction eingerichtete dreigängige **Wassermühle** mit 80 Morgen dankbarer Aecker und Wiesen bei 2500—3000 Thlr. Anzahlung alsbald zu verkaufen.

Durch denselben ist ein sehr freundliches **Freigut,** circa 5 Meilen von Breslau, mit neuem Baustande, freundlichem Schlosse nebst Garten, mit circa 350 Morgen dankbarer Aecker und Wiesen, vom Gehöfte aus Alles zu übersehen, alsbald zu verkaufen.

Das Neueste und Schönste in

Shlipsen und Cravatten

in reiner Seide, à 10—20 Sgr.,

Sommer-Handschuhe und Strümpfe

in Garn und Zwirn, à 2½—10 Sgr., bei [13]

A. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.



Billig, gut und reel

kauft man jederzeit
Reisekoffer,
Reisetaschen,
Jagdtaschen,
Damentaschen,
Effectentaschen,
Plaidriemen,
Waschtaschen nebst Bürsten u. Kämmen,
Photogr. Albums,
Portemonnaies,
Brieftaschen,
Cigarren-Etuis,
Post-, Schreib- und **Schulmappen** etc.

bei [316]



Ad. Zepler,
Nikolaistr. Nr. 81.



Speckflundern,

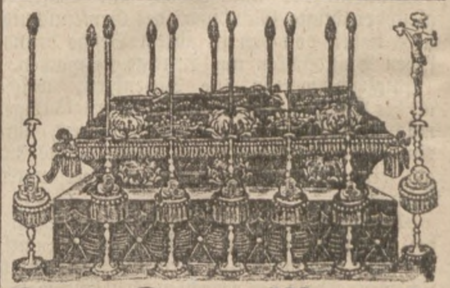
sind schön und frisch angekommen, desgleichen Bücklinge, Spick-Aal, marin. Aal u. Aal-Roulade, Brat-Aal, Anchovis, feinen Mostrich, Sardinen in Oel, mixed pickles und neue [461]

Matjes-Heringe,

das Stück zu 6, 8, 9 Pfennige, bessere 1, 1¼, 1½ Sgr., in 1/16, ⅛, ¼, ½ und ganzen Tonnen, billigste Preise, liefert schöne Qualität

G. Donner, Stockgasse 29.

NB. Empfehle ich den Verkauf mit diversen Fischwaaren am Haupteingange des Schießwerders. Der Obige.



Das Sarg-Magazin
von [273]
Heinrich Ohagen,
Breslau, Schuhbrücke 60,

empfiehlt seine stets vorräthigen **Zink-, Sammet-, eichenen** und **kiefernen Särge** mit Marmor-, schwarzem und Eichen-Anstrich, mit den neuesten Decorationen, in allen Gattungen und Größen, zu den möglichst billigsten Preisen. Auswärtige Aufträge werden sofort effectuirt, **Packsärge** werden bei Versendungen unentgeltlich geliefert: auch steht ein eingerichteter **Wagen zum Leichentransport** mit Bespannung zur Verfügung.

Piquee-Oberhemden,
weiß und bunt 1 Thlr. [272]
Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Strohsäcke,
15, 18, 22 Sgr. [271]
Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Die **Brauerei** zu **Oyas** bei Wahlstatt wird veränderungshalber cedirt und kann sofort übergeben werden. [191]

Auszug aus dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau zu Hirschberg für das Jahr 1861.

Der von **Carl Samuel Haeusler** in Hirschberg in Schlesien erfundene **Holz-Cement** findet als **feuersicheres Dachdeckungs-Material** immer mehr Anerkennung bei den **Behörden** sowohl als auch bei dem **Publikum**, und hat neuerdings die **Königliche Regierung** zu **Potsdam** und das **Königliche Polizei-Präsidium** zu **Berlin** sich äußerst günstig über diese **Holz-Cement-Bedachung hinsichtlich ihrer Feuersicherheit ausgesprochen.** (cft. Potsdamer Regierungs-Amtsblatt, Stück 4, vom 24. Januar 1862.) — Diese Bekanntmachung lautet:

Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Potsdam und des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin.
(Auszug aus dem Amtsblatt vom 24. Januar 1862, Stück 4.)

Nachdem über die von dem Fabrikbesitzer **Carl Samuel Haeusler** in Hirschberg in Schlesien **erfundene** und gefertigte **Holz-Cement-Bedachung** hinsichtlich ihrer Feuersicherheit als Dachdeckungs-Material unter Zuziehung von Sachverständigen umfassende Versuche angestellt worden sind, bringen wir hierdurch und auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens zur öffentlichen Kenntniß, daß die mit dem **Carl Samuel Haeusler**'schen **Holz-Cement** vorschriftsmäßig eingedeckten Dächer hinsichtlich ihrer Feuersicherheit den Ziegeln-Spließ-Dächern **mindestens** gleich zu erachten sind.

Wir machen die Polizei-Behörden hierauf aufmerksam und bemerken gleichzeitig, daß jedes mit **diesem** Fabrikat eingedeckte Dach einen Schild und jedes Faß mit dem bezüglichen Material **eine gleiche Etiquette** mit der Inschrift:

„Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schlesien, Erfinder der Holz-Cement-Bedachung."

führen wird.
Potsdam und Berlin, den 16. Januar 1862.
Königl. Regierung. Abth. des Innern. **Königl. Polizei-Präsidium.** Im Auftrage: v. **Winter.**

Wir benachrichtigen Sie hiedurch, daß die von Ihrem verstorbenen Ehegatten **erfundene** und gefertigte **Holz-Cement-Bedachung** bei der von unserer Commission am 23. Dezember v. J. vorgenommenen Prüfung als feuersicher befunden worden ist, und wir demzufolge die erforderliche Amtsblatt-Bekanntmachung erlassen haben, welche im nächsten Stücke unseres Amtsblattes erscheinen wird.
Potsdam, den 16. Januar 1862. **Königl. Regiernng. Abth. des Innern.** Graf **Poninski.**
An die Fabrikbesitzerin, Frau Kaufm. **Mathilde Haeusler** Wohlgeb. zu **Hirschberg** i. Schles. 1. 1543. 1. Citissime!

Verhandelt **Potsdam**, den 2. Januar 1862.

Im Auftrage der Königl. Regierung, Abtheilung des Innern hierselbst, hatten die unterzeichneten beiden Commissarien sich am 23. Dezember v. J. nach Seegersdorf bei Berlin begeben, um auf den Antrag des Herrn Leopold v. **Lagerström** ein dort errichtetes, nach der Methode des Fabrikbesitzers **Carl Samuel Haeusler zu Hirschberg in Schlesien** eingedecktes Dach in Beziehung auf Feuersicherheit amtlich zu prüfen.

Das Probedach war 10 Fuß lang, 9¼ Fuß breit, auf 4 niedrigen, etwa 3 Fuß hohen Pfosten errichtet und bestand aus einer auf hölzernen Sparren ruhenden Bretterverschlag, einer etwa halbzölligen Sandschicht darüber, einer fünffachen harzigen Papierlage auf derselben, getränkt und verbunden durch den vom **Erfinder C. S. Haeusler** sogenannten **Holz-Cement**, und endlich aus einer darüber gebreiteten, stark 2 Zoll hohen Sand- und Kiesschicht, mit einer Beimischung von Lehm dergestalt, daß sie zwar das Wasser bis auf die Holz-Cementlage durchläßt, aber den Einwirkungen des stärksten Windes widersteht. Der Rand des ganzen Daches war mit einem 3 Zoll hoch aufwärts gebogenen, behufs Durchlassung des Traufenwassers durchbrochenen Zinkstreifen eingefaßt.

Die nachfolgenden Experimente zur Prüfung dieses Daches in Beziehung auf Feuersicherheit wurden in Beisein
des Herrn **Brand-Directors Scabell**,
des Herrn Regierungs- und Bau-Raths **Oppermann**, technischen Mitgliedes des Königl. Polizei-Präsidii zu Berlin, und
des Herrn Stadt-Bauraths **Gerstenberg** zu Berlin, denen sich nach Beginn der Versuche auch noch der Herr Geheime Ober-Baurath **Fleischinger** vom Königl. Kriegs-Ministerio beigesellte,
sowie in Gegenwart **verschiedener anderer, von dem ꝛc. v. Lagerström dazu eingeladener Sachverständiger und Privat-Personen ausgeführt.**

1. Daß ein von Außen auf die, aus einer Kieslage bestehenden Oberfläche des Daches einwirkender Brand, auch der heftigste, völlig wirkungslos bleiben müsse, lehrte der Augenschein, weshalb hierauf abzielende Versuche nicht angestellt wurden.

2. Dagegen wurde die überstehende Traufe durch ein darunter angebrachtes und lebhaft unterhaltenes Feuer heftig angegriffen, in Folge dessen der Zinkrand innerhalb 4 Minuten zerschmolz, während welcher Zeit der flüssig werdende Holz-Cement aus der zunächst angrenzenden, zwischen der oberen und unteren Sandlage befindlichen wasserdichten Papierschicht durch die zur Durchlassung des Traufen-Wassers in dem Zinkrande angebrachten Löcher floß, ohne jedoch die Verbreitung des Feuers in das Innere des Daches zu begünstigen.

Die Sandschichten blieben auch nach erfolgter Zerstörung des Zinkrandes in ihrer Lage. Nachdem dies Traufenfeuer 22 Minuten lang unterhalten worden war, fand sich keine andere Beschädigung an dem Dache vor, als daß die Verschalung unterhalb, so weit sie den Flammen ausgesetzt gewesen, verkohlt, der Zinkrand völlig geschmolzen, und der Holz-Cement, womit die Papierlage getränkt war, so weit der Brand daran hatte einwirken können, weich geworden war.

3. Demnächst wurde eine Fläche von etwa 3 Quadratfußen auf dem Dache von der obern mit Lehm gemischten Kies- und Sandlage völlig entblößt, und auf der dadurch frei gewordenen, mit Holz-Cement getränkten Papierlage ein heftiges Feuer von aufgeschichteten Holzscheiten angefacht und 12 Minuten lang unterhalten. Nachdem die Rückstände und Kohlen hinweggeräumt worden, fand sich die Papierlage großentheils unverändert, und nur an ihrer Oberfläche, da wo sie der Gluth unmittelbar ausgesetzt gewesen, verkohlt. Die untern Papierlagen waren völlig intact geblieben und nur der Holz-Cement zwischen denselben erweicht.

4. Hierauf wurde das ganze Dach von unten durch einen allgemeinen, lebhaft unterhaltenen Brand angegriffen und dieser so lange genährt, bis das Dach in Folge gänzlicher Zerstörung der Sparren in ihrer Mitte zusammenbrach. Es war darüber ein Zeitraum von 48 Minuten verstrichen und die Hitze so groß geworden, daß in unmittelbarer Nähe des brennenden Bauwerks Niemand auszudauern vermochte. Die Dachfläche hing, ungeachtet mehrere Sparren bereits verkohlt waren, noch längere Zeit zusammen, was wohl der Zähigkeit der mit Holz-Cement getränkten Papierlage zuzuschreiben war; die ihrer Unterstützung theilweise beraubte und von unten fast ganz verkohlte Verschalung bog sich an vielen Stellen unter der Last der Sand- und Kieslagen nach unterwärts, brach aber nicht mit einemmale, sondern nur theilweise allmählich durch, so daß der Sand und Kies an diesen Stellen in einzelnen Partien herabrieselte und das unterhaltene Feuer theilweise dämpfte. Endlich wurde das noch immer zusammenhängende Dach niedergerissen.

Das Feuer wurde nun durch die Kiesbedeckung größtentheils erstickt, so daß zu seinem gänzlichen Erlöschen einige Eimer Wasser genügten. Die Schalung fand sich nun von unten fast ganz verkohlt, die mit Holz-Cement getränkte Papierlage dagegen völlig unverändert, das Papier in den äußersten Lagen unten und oben noch ganz weiß, und die obere Kiesdecke, ungeachtet der über ¾ Stunden dauernden heftigen Gluth, kaum warm geworden.

Aus diesen Versuchen haben die unterzeichneten beiden Commissarien die Ueberzeugung gewonnen, daß Dächer, welche nach der Methode der Fabrik

„Carl Samuel Haeusler zu Hirschberg in Schlesien"

eingedeckt sind, in Beziehung auf Feuersicherheit den Ziegel-Spließ-Dächern **mindestens** gleich zu erachten sind.

Da der Natur der Sache nach das Fabrikat selbst nicht mit einem Fabrik-Stempel versehen werden kann, so müssen die mit dergleichen Dächern zu versehenden Gebäude mit einem die Firma:

„Holz-Cement-Dach von Carl Samnel Haeusler, Fabrikbesitzer zu Hirschberg in Schlesien"

enthaltenden Etiquet bezeichnet werden. g. w. o.
(gez.) **Richter**, Regierungs- und Polizei-Departements-Rath. (gez.) **Horn**, Regierungs- und Land-Bau-Rath.
Dem vorstehenden Gutachten schließt sich an
(gez.) **Oppermann**, Regierungs- und Bau-Rath. (gez.) **Scabell, Brand-Director.**
Berlin, den 4. Januar 1862. 7. Januar 1862.
(gez.) **Gerstenberg**, Stadt-Bau-Rath. 11. Januar 1862.
Mit dem Inhalte des vorstehenden Protokolles gleichfalls einverstanden.
(gez.) **Fleischinger**, Geheimer Ober-Bau-Rath ꝛc. 12. Januar 1862.
Mit dem Original gleichlautend (L. S.) **Pfahl**, Regierungs-Secretär und Kanzlei-Inspector.)

Die Holz-Cement-Bedachungen, von dem Erfinder des Holz-Cements Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schlesien

ins **Leben gerufen**, haben seit bereits 20 Jahren bei Hohen Königlichen **Behörden**, als auch bei dem verehrten bauenden **Publikum** gerechte **Anerkennung** gefunden, ihre **Feuersicherheit** ist geprüft und sind sie von den Königlichen **Hohen Regierungen** zu **Breslau** gemäß Bekanntmachung des Königlichen Wirklichen Geheimen Rathes und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien Herrn **Freiherrn von Schleinitz** vom **28. Mai 1861** (cfr. Amtsblatt der Königlichen Regierung zu **Breslau** vom 14. Juni 1861 — Stück 24, — zu **Oppeln** vom 13. Juni 1861 — Stück 25, — zu **Liegnitz** vom 15. Juni 1861 — Stück 24 —) und gemäß Bekanntmachung der **Königlichen Regierung** zu **Potsdam** und des **Königlichen Polizei-Präsidiums** zu **Berlin** (cfr. Amtsblatt der Königl. Regierung zu **Potsdam** und der Stadt **Berlin** vom **24. Jan. 1862** — Stück 4) zur ersten **Haupt-Klasse** der **harten Bedachung** eingeschätzt worden.

Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß bringend, erlaube ich mir, im Interesse des Publikums und namentlich der Herren **Bau-Unternehmer**, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß zur Sicherung **meines Fabrikats** jedes aus **meiner Fabrik** gehende **Gebind Holz-Cement** mit einer **Etiquette**:

„Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schlesien, Erfinder der Holz-Cement-Bedachung."

versehen ist, und das jedem der Herren **Eigenthümer** eines mit Haeuslerschem Holz-Cement-Dache versehenen Gebäudes ein **Schild** mit **Heraldischem Adler** und obiger **Umschrift** zur Anbringung an demselben **zugestellt** wird. Das Publikum ist zu wiederholtenmalen dadurch getauscht worden, daß fremde **Surrogate** unter gleichen oder ähnlichen Namen von Deckern verwendet und als mein eigenes echtes **Fabrikat** ausgegeben werden, wodurch den Herren Bau-Unternehmern erhebliche Nachtheile erwachsen.

Das echte Fabrikat „Holz-Cement von Carl Samuel Häusler in Hirschberg i. S." ist stets aus meiner Fabrik in Hirschberg, sowie aus meiner Niederlage bei Herrn **Leopold v. Lagerström** in Breslau zu beziehen, welcher für Breslau und Umgegend allein die Ausführung **Häusler**scher Holzcement-Bedachungen (pro Qu.-Fuß 2 Sgr. für Holz-Cement, Papier und Arbeitslohn) **unter meiner Garantie** übernimmt.

Ich empfehle **mein echtes Fabrikat** auch zu eigener Ausführung solcher Bedachungen nach Anweisung oder durch Accord-Uebernahme der unterzeichneten Geschäfts-Firma und bitte wiederholt, auf obige **Bezeichnung** der **Gebinde** (Etiquette) besonders achten zu wollen.

Broschüren nebst Zeichnungen, gedruckte Anleitungen zu eigener Ausführung dieser Dächer, sowie von Behörden, Technikern und Bauherren auf Grund eigener Anschauung und Erfahrung ertheilte Empfehlungen werden gratis verabfolgt. [266]
Hirschberg in Schlesien 1862.
verw. Kaufmann **Mathilde Häusler,** Inhaberin der Geschäfts-Firma: **Carl Samuel Häusler.**

Blume's Hôtel garni in Berlin,

Jerusalemer-Straße 30, zwischen Dönhofs- und Hausvoigtei-Platz, empfiehlt den geehrten reisenden Herrschaften seine sehr eleganten so wie einfachen Zimmer bei prompter Bedienung zu den solidesten Preisen. [124]

Puglieser Citronen,

in ganzen Kisten, als auch einzeln, billigst bei [117]
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

---

[278]
Oelsaaten auf Lieferung neuer Ernte
werden gekauft und Angelder bewilligt.
Das Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir
in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 57,
wird Offerten entgegennehmen.

Alle **Montage** bei **Seiffert** in **Rosenthal** [413]
Flügel-Concert im Sommer-Pavillon.

Berühmteste Mineralquellen, ausgedehnte Promenaden, Jagd und Fischerei.
Bad Wildungen,
Bälle, Concerte, Feste, Hôtels, Restauration, Musik 3 mal des Tags.
Station Wabern an der Main-Weser-Bahn, 1 Stunde von Cassel.
Die Conversations-, Lese- und Spiel-Salons des neuen Curhauses sind täglich geöffnet.
Die Bank von Wildungen bietet einen **Vortheil** von **75 pCt.** gegen alle übrigen Banken. [6]
Bei Ankunft eines jeden Zuges in Wabern stehen Wagen zur Weiterbeförderung bereit.

Passagier-Beförderung von Stettin nach Riga,

Raddampfer „Hansa" und „Riga & Lübeck", jeden Sonntag Früh von Swinemünde.
Die Abfahrt der Passagiere von Stettin nach Swinemünde geschieht spätestens Sonnabend Mittag für Rechnung der Rhederei. Die Expedition **in Stettin,**
[283] **Heinr. Kuhr,** Frauenstraße 11/12.

Regelmäßige Expeditionen von Bremen und von Hamburg
in Dampf- und Segelschiffen nach New-York, Baltimore, Philadelphia, Quebeck und Australien, wofür Passagiere und Frachtgüter zu den billigsten Hafenpreisen annimmt: das von königl. Regierung conceff. Auswanderungsbureau des **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße 27. [3172]

Grand Hôtel Victoria in Köln a. R.,

im vorigen Jahre **neu** errichtet, auf dem schönsten Platze der Stadt, ganz nahe der Centralbahn und den Dampfschiffen, läßt an Eleganz und Comfort nichts zu wünschen übrig, und empfiehlt sich den reisenden Herrschaften bestens. — Omnibusse am Central-Bahnhofe. Equipagen im Hotel. [279]
Köln, im Mai 1862. Eigenthümer **J. Clement.**

Engl. Patent-Portland-Cement von **Robins & Co.,**
Stettiner und **Oppelner Portland-Cement,**
Roman-Cement,
Asphalt. Dachpappen in Tafeln und Rollen,
Engl. Asphalt-Dachfilz,
Engl. Steinkohlen-Theer und **Pech,**
Frisch gebr. Stucc. Gips,
offerirt: **C. G. Schlabitz.**
[150] **Katharinenstrasse Nr. 6.**

Himbeer-Syrup u. Citronen-Limonade,

aus der Fabrik von **Otto Unger** in Münsterberg, empfiehlt an Wiederverkäufer, als auch einzeln billigst: [118]
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 9. Juli beginnenden **126sten königl. preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für **Breslau** bei Herrn **J. Turbin,** Karlsplatz Nr. 2, bei den Herren **Maruschke u. Berendt** (Buchhandlung), Ring Nr. 8, und bei mir. — Abonnementspreis bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franco-Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.
H. C. Hahn in **Berlin,** Prinzenstr. 81.
[396] Herausgeber d. tägl. Gewinnl. d. königl. pr. Klassen-Lotterie.



Chinesisches Haarfärbemittel,
à Flacon 25 Sgr.
Die vorzüglichste Composition, Haare, Bart und Augenbrauen, in jeder für das Gesicht passenden beliebigen Nüance sofort echt zu färben.
Neueste Haarfarbe [297]
Extrait Japonais
in Etui mit 2 Flacons 1½ Thlr.
Rothe u Co., in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.
Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, bei Herrn **J. Kozlowski** in **Ratibor** und **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [79]

Die von mir bisher unter der Firma: **„Carl Stolpe"** geführte **Färberei** und **Druckerei** habe ich vom 1. Juli d. J. ab an der Färbermeister Herrn **Louis Neumann** übergeben, und zeige dies meinen geehrten Kunden mit dem Bemerken ergebenst an, daß die noch hinter mir befindlichen gefärbten Stoffe bei Letzterem — binnen 4 Wochen, Goldneradegasse Nr. 5, abzuholen sind. — Für das mir viele Jahre hindurch geschenkte Vertrauen ergebenst dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. [385]
Carl Stolpe.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen, und werde eifrigst bemüht sein, dieselben reel und pünktlich zu erfüllen.
Breslau, den 6. Juli 1862.
Louis Neumann, vormals **Carl Stolpe,**
Goldneradegasse Nr. 5 und Ketzerberg Nr. 16.

Gedämpftes Knochen-Mehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, ged. Knochen-Mehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt und mit 40 pCt. Peru-Guano, Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qualität, offerirt **unter Garantie des Gehalts** laut Preis-Courant die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidn.-Str.
Fabrik: an der Strehlener Chaussee. [268]

Dreschmaschinen neuester Construction,

welche außer jeder Gattung Getreide auch Raps, ebenso Klee aus dem Tütchen dreschen, empfiehlt: **E. Jannuscheck** in Schweidnitz,
[324] Niederlage in Breslau: Sterngasse 12.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an
ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5,

COMPAGNIE LYONNAISE



37, boulevard des Capucines,
7 rue Saint-Arnault,
Einfahrt für Wagen rue Neuve-des-Capucines 16,
Paris.

Allgemeine Ausstellung 1855.

Große Medaille
für Vollkommenheit in der Fabrikation.

37, boulevard des Capucines,
7 rue Saint-Arnault,
Einfahrt für Wagen rue Neuve-des-Capucines 16,
Paris.

Allgemeine Ausstellung 1855.

Große Medaille
für Vollkommenheit in der Fabrikation.

Seidenstoffe, indische und französische Caschemirs.

Weiße Spitzen aus Alençon und Brüssel. **Schwarze Spitzen** aus Chantilly und Caen.

Fabrikate für Damen, Roben u. Manteaux de Cour. — **Brautschmuck.** **Grand Nouveautés.** **Phantasiegewebe zu Roben.**

Die **Compagnie lyonnaise**, das einzige Haus mit wirklichen **Pariser Novitäten** und zur allgemeinen londoner Ausstellung von 1862 zugelassen, ist heut das beträchtlichste derartige Etablissement in Europa, sei es durch den Umfang seiner Fabrikation und seines Absatzes, sei es durch die Größe seiner Magazine, welche Einfahrten nach drei Straßen hin haben. Die **Compagnie lyonnaise** verkauft nur Waaren, welche sie selbst fabricirt, und für welche sie bei der allgemeinen Ausstellung von 1855 eine ehrende Medaille erhalten hat. Sie bringt so den Consumenten in directe Verbindung mit dem Producenten und kann in Folge dessen besser als irgend ein anderes Haus seinen Kunden **Novitäten erster Auswahl** und zum **vortheilhaftesten Preise** bieten. [110]

Ist es, bei dem in Jakobswalde, Kreis Cosel, stattfindenden bedeutenden Personen-Verkehr nicht möglich, endlich einmal ein der Zeit-Rechnung tragendes Lokal einzurichten, welches einige Gastzimmer enthält, in denen zu übernachten den vielen Reisenden möglich wäre? da dieser Ort ein solches Lokal bis jetzt gänzlich entbehrt. R. E. R. H. [394]

Hôtel zur Eisenbahn
in Halle a. d. Saale

an den **Perrons** des **Berlin-Anhalt., Thüring. u. Magdeburg.-Leipz. Bahnhofes** gelegen, höchst comfortable eingerichtet, hält Unterzeichneter den sehr geehrten Reisenden bei prompter Bedienung und solider Preisstellung ergebenst empfohlen.
[284] **Fr. Kindler.**

Chamottsteine

bester Qualität, aus meiner früher zu Comprachtzütz gehörigen, auf's Beste eingerichteten Chamott-Ziegelei empfehle ich hiermit zu geneigter Abnahme mit der Versicherung reeler und prompter Bedienung. Bestellungen auf Formsteine werden bestens und billigst ausgeführt.
Oppeln, den 20. Juni 1862.
[281] **A. Holzbecher.**

Gegen Ungeziefer

empfehle die speciell wirksamsten giftfreien Mittel, als: 1) **echt persisches Insectenpulver**, à Schachtel 4, 7½ und 15 Sgr., **Spritzmaschinen** dazu 10 Sgr. 2) **Wanzen-Aether**, à Fl 5 und 10 Sgr., Spritze 7½ Sgr. 3) **Schwaben-Tod**, die Schachtel 10 Sgr. 4) **Motten-Pulver**, die Schachtel 5 u. 10 Sgr. 5) **Motten-Tinctur**, die Flasche 7½ und 15 Sgr.
Für diese eben so bewährten als couranten Artikel bewillige ich zum Wiederverkauf lohnenden Rabatt. [287]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1ste Etage.

50 Stück [266]

fette **Schöpse** und eine fette **Kuh** stehen auf dem Dom. Wallisfurth bei Glaz zum Verkauf.

Turn- und Kinder-Anzüge Herren-Garderobe, Damen-Jacken und Steppdecken

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei **J. F. Glabisch,**
[459] Kupferschmiedestraße 50.

Gefrornes,

das Glas 1 Sgr., in der neuen Trinkhalle Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 2. [397]

Restaurations-Verkauf.
Wegen anderweitig Unternehmen ist eine seit mehreren Jahren in gutem Renommé stehende Restauration bald abzutreten. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter Chiffre H. N. 13 poste restante Schweidnitz.

Wegen Vergrößerung des Betriebes beabsichtigen wir unsere sich im besten Zustande befindliche **Niederdruck-Dampfmaschine** von 24 Pferdekraft bald zu veräußern, wozu wir Käufer einladen. [255]
Wüstegiersdorf, den 4. Juli 1862.
Maschinen-Wollen-Weberei
R. Reichenheim u. Sohn.

Schöne, gesunde, dünnschalige [386]
Messinaer Citronen,
in Original-Kisten und ausgepackt, hat billig abzulassen:
Gustav Scholtz.

Zum **Kirschfest** nach Klein-Gandau ladet ergebenst ein, der Kirschpächter
[450] **David Hoffmann.**

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [10]

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11

Lott.-Loose vers. billigst **Labandter,** Berlin, Alexanderstr. 27a.

Lotterie-Loose und Antheile sind billig zu haben bei **M. Meidner** in Berlin und werden nach außerhalb versandt. [260]

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Junkernstraße Nr. 14,
in der goldenen Gans.
[296] **Wecker & Strempel.**

Die erwarteten Zufuhren von
echtem Peru-Guano
sind eingetroffen. [290]
Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Gemalte Rouleaux
in neuen Mustern empfiehlt billigst:
Gustav Bettinger,
Ohlauerstraße 82. [447]

Wegen Abbruch des Hauses Schmiedebrücke Nr. 50, stehen dort Montag den 7. Juli, Thüren, Fenster und Oefen gegen Baarzahlung und sofortige Wegschaffung zum Verkauf [415]

Polster-Materialien.
Roßhaare, Agara, Manilla, Palmbaumhaare, Alpengras, Werg und Seegras empfiehlt: **D. London,**
[407] Nikolaistr. 27, im goldenen Helm.

Ein Nußbaum-Fülgel 6octavig für 40 Thlr., eine Steinersche Violine, das Oratorium, die Jahreszeiten, Partitur und Clavierauszug, sind zu verkaufen Ring 19, 4 Treppen.

Saxon (**Bäder von**) Die reichsten **jod-bromhaltigen Wasser Europa's.** Sie werden namentlich angewendet gegen skrophulöse und syphilitische Krankheiten, Gicht, Rheumatismus, gegen Affectionen des Uterus, Geschwüre verschiedener Art (Kropf, Krebs 2c.) sowie gegen Hautkrankheiten. [302]

Steppdecken
in größter Auswahl empfiehlt billigst:
Gustav Bettinger,
Ohlauerstraße 82. [448]

J. Dietz, Goldschläger,
Ring Nr. 56 u. Nadlergasse Nr. 14,
empfiehlt sich mit geschlagenem echten Blattgold und Silber, und versichert bei reeller Arbeit die billigsten Preise. [449]

Lobethal's Atelier für [443]
Photographie,
Ohlauerstr. Nr. 9, dritte Etage, wird hiermit bestens empfohlen.

Neue Taschenstrasse Nr. 5
eröffne ich mit dem heutigen Tage eine komfortabel eingerichtete **Wein- und Bairisch Bier-Halle,** welches ich hiermit zur gefälligen Beachtung ganz ergebenst anzeige. **C. Tietze.**

Ein **Hauslehrer,** der deutschen und polnischen Sprache kundig, kann sofort angestellt werden. Das Nähere sub Adresse: A. v. S. in Spkawie bei Alt-Boyen. [136]

Lehrlings-Gesuch.
Ein starker Knabe, der Sattler und Wagenbauer lernen will, melde sich Bischofsstr. Nr. 7 bei **E. R. Dreßler.** [228]

Für einen jungen Mann aus anständiger Familie ist in meiner Officin eine Lehrlingsstelle vacant. [81]
L. Ledermann.
Kränzelmarkt-Apotheke.

Gesuch! [254]
Für meine Eisen-, Stahl- und Kurz-Waaren-Handlung suche ich zum baldigen Antritt einen **Commis** als Verkäufer, sowie einen Commis für den Lagerposten. Nur solche Reflektanten, welchen gute Zeugnisse zur Seite stehen, wollen sich direct und franco an mich wenden.
Magdeburg. **F. W. Wolff.**

Als **Buchhalter** und **Rechnungsführer** wird für eine Fabrik auf dem Lande ein sicherer Mann (Kaufmann oder Oekonom) mit 500 Thaler Jahrgehalt, freier Wohnung und Tantième dauernd engagirt durch [142]
Joh. Aug. Götsch in Berlin, Jerusalemerstraße 63.

Ein gut empfohlener, militärfreier junger Mann, der schon eine Reihe von Jahren in großen Fabriken resp. Mühlen-Etablissements fungirt, sucht veränderungshalber zu Michaeli oder später einen ähnlichen Posten; am liebsten als Verwalter auf dem Lande.
Nähere Auskunft wird Herr **Robert Werner** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34, die Güte haben zu ertheilen. [412]

Für ein hiesiges Specerei-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen bald oder zu Michaelis gesucht. Offerten werden sub C. S. 59 poste restante Breslau erbeten. [442]

Ein israelit. junger Mann, der das Gymnasium absolvirt hat und geprüfter Lehrer ist, sucht vom 1. Oktober c. eine Stelle aus Hauslehrer oder Vorsteher einer Vorbereitungs Anst. für Gymnasien und Realschulen. Gef. Offerten sub P. L. Gross-Strehlitz O/S. fr. [113]

Alte-Kirchstraße Nr. 21
ist eine Wohnung veränderungshalber **sofort** und zwei Wohnungen sind zu Michaelis zu beziehen. Daselbst stehen auch 2 große Hausthüren zum Verkauf. Näheres beim Haus-Administrator daselbst. [225]

Eine herrschaftlich eingerichtete Parterre-Wohnung ist zu Michaelis d. J. Neue-Taschenstraße Nr. 2 zu vermiethen. Näheres zu erfahren Ring Nr. 10/11, im Comptoir.

Tauenzienstraße Nr. 61 und 62a sind freundliche Wohnungen von 2 und 3 Stuben, nebst Zubehör, sofort resp. vom 3. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann Herrn Lehmann daselbst und im Bureau des Herrn Administrator **Feller,** Schmiedebr. 24.
[151] **Schöbel,** Verwalter der qu. Häuser.

Im hohen Parterre Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20, 2 Treppen.

Gartenstraße Nr. 23 ist eine gut eingerichtete Bäckerei nebst Wohnnng sofort, das Verkaufs-Gewölbe und eine Wohnung für jährlich 90 Thlr. vom 3. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **Feller,** Administrator,
[153] Schmiedebrücke 24.

Schießwerderplatz Nr. 9 ist ein Quartier von 3 Stuben, 1 Kabinett, Küche, Entré, nebst einer Gartenabtheilung mit Laube zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [207]

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 ist eine Wohnung im ersten Stock von 4 Stuben und Küche zum Preise von 125 Thaler zu vermiethen und bald oder zum 1. October zu beziehen. [166]

Bischof-Straße Nr. 8 ist ein Verkaufslokal mit Schaufenster von Michaeli ab zu vermiethen. [267]

Zu vermiethen ein Gewölbe, sofort zu beziehen Reuschestraße 48. [376]

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 34 sind die Fabriklocale bald zu vermiethen. [256]

Fischergasse 4, nahe der Fr.-Wilh.-Str., ist eine Wohnung im 1. Stock zu vermiethen. Näheres das. par terre rechts.

Elisabet-Straße Nr. 7 ist ein großes Gewölbe nebst Comptoir zu vermiethen. Näheres 2 Treppen. [417]

Ein gut gelegener offener Verkaufskeller ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Katharinenstraße Nr. 11, erste Etage.

Ring Nr. 49 ist ein Comptoir mit Gaseinrichtung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [4960]

Zu vermiethen: Zwei freundliche **Wohnungen** à 2 u. 3 Zimmer, nebst Küche und allem Beigelaß, zu **Michaelis** oder **sofort;**
Eine **Bäckerei sofort;**
Ein **Haderngeschäft** (Keller) zum 1. Aug.
Näheres Seminargasse 5, par terre. [384]

Tauenzienplatz Nr. 1
sind folgende Möbel zu verkaufen: 1 Kirschbaum-Glasschrank, 1 Eichenzähl-Schrank mit schwarzer Marmorplatte, 1 Nußbaum-Sopha, 1 Damen-Bureau. Beim Haushälter zu erfragen. [389]

Ring 48, 1. Etage, ist das photographische Atelier nebst Wohnung, die sich auch zu einem lithographischen Institut, Comptoir, Büreau u. s. w. eignet, sogleich zu vermiethen. [452]

Ein Geschäfts-Lokal,
Schweidnitzerstraße 54, in der ersten Etage, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [4001]

Roßmarkt Nr. 13 ist die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und verschließbarem Corridor, sofort zu vermiethen. Näheres par terre.

Freundliche Wohnungen zu 3, auch 4 Stuben, Entiree Beigelaß und Garten sind **Sterngasse Nr. 8b.** im neuerbauten Hause sofort oder zu Termin Michaeli zu vermiethen

Blücherplatz 8 ist von Michaelis d. J. ab die dritte Etage zu vermiethen, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Boden und Keller.
Das Nähere im Comptoir daselbst zu erfragen. [390]

In d. Nähe d. Stadtgerichts
sind herrschaftliche Wohnungen, von beiden Seiten freie Aussicht nach grünen Gärten, zu vermiethen, auch bald zu beziehen Sonnenstraße Nr. 13 im Karlshof. [399]

Paradiesstraße Nr. 2 ist zu Michaeli eine Wohnung von 4 Stuben, Entree und Beigelaß zu vermiethen.
Näheres Ohlauerstraße Nr. 55 beim Kaufmann Felsmann. [456]

Zwei Wohnungen, je resp. 50 und 60 Thlr., bestehend aus zwei Wohnpiecen und Kochstube zu vermiethen Gabitzerstraße hinter der Töpferei, im Juliushof. [418]

Eine Wohnung von 2 Stuben ist Kloster-Straße Nr. 1a in der 3. Etage von Michaelis ab zu vermiethen. [444]

Blücherplatz Nr. 4
ist ein Gewölbe zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [403]

Wohnung für einen Herrn, aparter Eingang und freundlich, Werderstraße Nr. 35/36. [5468]

Ein kleines Comptoir nebst Kellerraum zu vermiethen Herrenstr. 31 bei Em. Hein.

Zu vermiethen
und Michaelis d. J. zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 35 die zweite Etage, bestehend aus eleganter Wohnung von 7 Stuben, Küchenstube und Beigelaß. Näheres Ring Nr. 26 im Comptoir. [293]

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche ist für ruhige Miether zu vermiethen und dritten October zu beziehen. Das Nähere Katharinenstraße Nr. 11 erste Eage.

Zu vermiethen [299]
ist **Ohlauer Stadtgraben Nr. 17** die zweite Etage, bestehend aus 11 Piecen, ganz oder getheilt. Zu Michaelis zu beziehen.

Matthiasstraße 81 und 82
sind 2 Wohnungen, jede zu 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [402]

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche wird von einem einzelnen Herrn am Nikolai-Stadtgraben oder Berliner-Platz zu miethen gesucht. [387]
Offerten werden unter H. S. No. 4 poste restante erbeten.

Zwei **Wohnungen** zu **3** und **2** Stuben sind für ruhige Miether Sonnenstraße 38 von Michaelis d. J. ab beziehbar. Näheres daselbst beim Wirth. [388]

Eine Hofwohnung, bestehend in **4 eleganten Zimmern,** Entree, Küche und Zubehör ist von Michaeli zu beziehen. Zu vermiethen Büttnerstraße 4 im Comptoir. [419]

Ohlauerstraße Nr. 14 ist die Hälfte der ersten Etage vom Termin Michaeli zu vermiethen. [392]

König's Hôtel,
33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 5. Juli 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—87	82	74—80	Sgr.
dito gelber	84—86	82	73—79	"
Roggen . .	61—62	60	56—58	"
Gerste . . .	42—43	41	37—39	"
Hafer . . .	27—29	26	24—25	"
Erbsen . .	50—54	48	42—44	"
Winterrübsen per 150 Pfd. Br.	fein 244	mittel 234	ordin. 216	Sgr.
Raps	—	224	180	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18⅚ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 5. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87½ B.
Oester. Währg.		79½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	101½ G.
dito 1859	5	108¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99½ B.
dito Pfandbr. .	3½	98⅚ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¼ G.
dito Lit. A. . .	4	101 7/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 7/12 G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 7/12 G.
dito dito B.	4	—

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.
Posener dito	4	99¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87½ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	85½ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	65⅙ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	71½ G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	63½ à ⅔
Mecklenburger	4	— bz.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	96⅔ B.
dito Litt. D.	4½	102⅛ B.
dito Litt. E.	4½	102⅛ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		73¼ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	154¼ B.
dito Lit. B.	3½	135¼ B.
dito Lit. C.	3½	154¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96⅝ B.
dito dito Lit. F.	4½	101½ G.
dito dito Lit. E.	3½	85½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	55¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	47½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	96 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		86 à 85⅝
dito Loose 1860		— bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.